



Bild: Christian Hermann / Globus: © diez-artwork/fotolia.com

Perspektiven für den deutsch-griechischen Austausch



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Für alle, die mit internationaler Jugendarbeit einen Beitrag zum deutsch-griechischen Austausch leisten möchten, hat IJAB Stimmen aus dem Jugendbereich zur politischen, kulturellen und beruflichen Bildung sowie zur Erinnerungsarbeit aus beiden Ländern eingefangen und Informationen zur Landeskunde, Jugendpolitik, Förderprogrammen, Jugendforschung und Jugendorganisationen zusammengestellt. Herausgekommen ist ein Special von der Zivilgesellschaft für die Zivilgesellschaft.

2015 war eine Zerreißprobe für die deutsch-griechischen Beziehungen. Die griechische Schuldenkrise und ihre Folgen haben Politik, Medien und Bürger/-innen in beiden Ländern über Monate beschäftigt. Wenn es auch auf beiden Seiten nicht an besonnenen Stimmen mangelte, verschafften sich in der teils hitzigen Debatte doch immer wieder auch diejenigen Gehör, die meinten, längst überwunden geglaubte Stereotypen wiederbeleben zu müssen. Dass dies – trotz langer gemeinsamer Partnerschaft in Europa – bei Teilen der Bevölkerung auf fruchtbaren Boden fiel, zeugt vor allem von einem: Deutsche und Griechen wissen noch immer zu wenig voneinander.

An diesem fehlenden Wissen und am Nichtverstehen setzt Internationale Jugendarbeit an. Der Bau von Brücken des Verständnisses zwischen den Völkern ist Teil der Geschichte und Konzeption dieses in die Zukunft gerichteten Feldes der Jugendarbeit. Die Überwindung der Wunden zweier Weltkriege, kultureller, sozialer und nationaler Widersprüche sowie der Aufbau eines gemeinsamen Europas gehören zur guten Tradition dieses zivilgesellschaftlichen Engagements. Bei der Erstellung des Griechenland-Specials hat das Redaktionsteam daher sein Augenmerk auf die Zivilgesellschaften beider Länder gerichtet.

Mit Gastbeiträgen, Interviews und Projektbeispielen kommen diejenigen zivilgesellschaftlichen Akteure zu Wort, die bereits seit langem im deutsch-griechischen Jugend- und Fachkräfteaustausch aktiv sind oder ihn mit frischen Ideen gerade für sich entdecken: Mitgliedsorganisationen der Deutsch-Griechischen Gesellschaften, Jugendorganisationen, Engagierte aus Wirtschaft, Gewerkschaften, Kirchen, lokalen Initiativen und zentralen Fachorganisationen. Das Griechenland-Special ist ein Beitrag der Zivilgesellschaft für die Zivilgesellschaft. Diese Perspektive bewahrt sich auch mit Blick auf staatliche Initiativen, wie die im Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD festgeschriebene Schaffung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks. Dieser wichtige Impuls geht auf das Engagement der Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften zurück, kommt also aus der Mitte der Zivilgesellschaft.

Wer sich auf den deutsch-griechischen Jugend- und Fachkräfteaustausch einlassen möchte, braucht gesicherte landeskundliche Informationen, Kenntnisse der jugendpolitischen Strukturen, Kontakte zu möglichen Partnern und Wissen über Förderprogramme. Diese „harten Fakten“ lassen sich auf dija.de nachlesen – dazu gehört auch eine Liste derjenigen Organisationen in Deutschland und Griechenland, die bereits jetzt im Austausch aktiv sind.

Ein besonderes Augenmerk hat die Redaktion darüber hinaus auf die Szene der griechischen Jugendorganisationen gerichtet, denn diese Form der Selbstorganisation junger Menschen ist traditionell einer der wichtigen Säulen des Jugendaustauschs.

Internationale Jugendarbeit kann keine Staatsfinanzen sanieren – weder ist dies ihr Auftrag noch hat sie die Mittel dazu –, aber sie kann einen Beitrag dazu leisten, Jugendlichen in einem Land mit einer der höchsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten in Europa eine Perspektive zu eröffnen. Wer die wirtschaftliche Perspektive ignoriert, verkennt, was griechischen Jugendlichen derzeit am meisten auf den Nägeln brennt. Aspekte der beruflichen Bildung sind daher Teil dieses Specials.

Die Verbrechen von Wehrmacht und SS – die massenhafte Ermordung von Zivilisten im Partisanenkrieg und die Deportation und Vernichtung der griechischen Juden – sind immer noch eine offene Wunde im griechischen Bewusstsein – eine offene Wunde auch deshalb, weil eine Wahrnehmung über diesen Aspekt der gemeinsamen Geschichte in der deutschen Öffentlichkeit weitgehend nicht vorhanden ist. Internationale Jugendarbeit kann nicht entschädigen, aber sie kann Projekte ermöglichen, in denen die gemeinsame Geschichte aufgearbeitet wird. Ohne diese Aufarbeitung sind deutsch-griechische Beziehungen nicht glaubwürdig vorstellbar. Das Special greift daher Stimmen und Projektbeispiele zur Erinnerungsarbeit auf.

Kultur – Musik, Tanz, Theater, Literatur, Malerei – ist untrennbar mit griechischer Identität verbunden und weit über die Grenzen Griechenlands hinaus bekannt. Nicht nur bieten sich dadurch im deutsch-griechischen Austausch besondere Chancen für kulturelle Bildung – Kunst, Gesang, Tanz und Theater haben auch das Potential Sprachbarrieren zu überwinden und zum unmittelbaren Erleben des eigenen Selbst und des Gegenübers beizutragen. Davon zeugen einige deutsch-griechische Projekte der letzten Jahre, von denen wir einige Beispiele aus den Bereichen Inklusion und bildende Kunst im multilateralen Kontext vorstellen. Darüber hinaus wurden Stimmen eingeholt zu Themen, die seltener Beachtung finden, die aber wichtige Hintergrundinformationen für zukünftige Projektarbeit liefern: die Entwicklung der griechischen Zivilgesellschaft, politische Bildung im Jugendaustausch, Arbeit mit jungen Flüchtlingen. Der Überblick des Forschungsstandes zum Thema Jugend in Griechenland gibt unter anderem Anregungen zur weiteren Lektüre und Recherche.

Das Redaktionsteam dankt allen Gastautor(inn)en und Interviewpartner(inne)n für ihre Beiträge und wünscht eine inspirierende Lektüre!

*Natali Petala-Weber, Christiane Reinholz-Asolli,
Susanne Klinzing, Katrin Schauer, Christian Herrmann*

Inhalt

Einleitung	2
BERUFLICHE BILDUNG UND JUGENDARBEITSLOSIGKEIT	
Deutsch-Griechische Kooperation in der Berufsbildung – Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Herausforderungen	4
Good Practice: „Mendi“ und „Vetnet“ erproben die duale Ausbildung	7
Good Practice: „young workers for europe“ Ein Praxisprojekt für mehr Mobilität im Übergang Schule und Beruf	8
Good Practice: MobiPro-EU-Projekt des CJD Bodensee-Oberschwaben in Kooperation mit Griechenland	10
Arbeitswelt von Jugendlichen in Europa – zwischen Chancenlosigkeit, Karriere und Protest	12
ERINNERUNGSARBEIT	
„Die Täter verschwinden und die Überlebenden bleiben“	14
„Wir sind für solche Bemühungen offen“	18
Good Practice: Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung	20
Erstes Sommerlager der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) in Griechenland	21
KULTURELLE BILDUNG	
Inkludierter Deutsch-griechischer Jugendaustausch: „die MASKE – η ΜΑΣΚΑ“	23
PHYSIS: Kulturelle Bildung in der Jugendbegegnung	25
POLITISCHE BILDUNG	
Die Politische Bildung als Mittel zur Kommunikation und Kooperation zwischen Jugendlichen in Deutschland und Griechenland	28
ZIVILGESELLSCHAFT UND JUGENDARBEIT	
„Das Erste, was unter der Wirtschaftskrise leidet, ist die Zivilgesellschaft“	31
„Die Situation ist für die Jugend alles andere als rosig“	33
Zwischen Staat und Gesellschaft – Jugendorganisationen in Griechenland	35
Formen der Jugendarbeit und die Förderung von Jugendstrukturen in Griechenland	39
FÖRDERUNG	
Was leistet der Europäische Freiwilligendienst im Austausch mit Griechenland?	42
JUGENDFORSCHUNG	
Jugendforschung in Griechenland	44



Bild: © goodluz, Fotolia

Deutsch-Griechische Kooperation in der Berufsbildung – Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Herausforderungen

Im Dezember 2012 schlossen die Bildungsministerien von Deutschland und Griechenland ein Abkommen zur Kooperation in der Berufsbildung. Gleichwohl es Unterschiede im Verständnis von betrieblicher Ausbildung gibt, lassen sich auch viele Gemeinsamkeiten feststellen. Außerdem gibt es ein gemeinsames Ziel – die Arbeitsmarktsituation der jungen Menschen in Griechenland zu verbessern. Zu diesem Zweck engagieren sich Deutsche und Griechen auf unterschiedlichen Ebenen und beweisen vor allem eines – die Partnerschaft zwischen Deutschland und Griechenland ist lebendig und ein erfolgreiches Beispiel europäischer Berufsbildungs Kooperation.

Tobias Wolfgarten

Wenn ein Grieche einem Deutschen das griechische Berufsbildungssystem erklärt, so wird oft berichtet, dass die Griechen die duale Berufsbildung bereits 1952 eingeführt hätten. Dies wird verbunden mit dem freundlichen Zusatz, das habe man sich von Deutschland abgeschaut. Und in der Tat – seit mehr als 60 Jahren gibt es in den Ausbildungsgängen der griechischen Arbeitsagentur OAED Praxisphasen. Aber von Deutschland abgeschaut? Betrachtet man die Unterschiede zwischen beiden Ausbildungssystemen, so wird deutlich, dass Deutsche und Griechen durchaus etwas sehr Unterschiedliches meinen können, wenn sie den Begriff „duale Ausbildung“ verwenden. Damit gelangt man zu einem der Aspekte, der die Kooperation über Ländergrenzen hinweg gleichsam zu einer Herausforderung wie auch zu einer Bereicherung für beide Seiten macht. Es gilt, eine gemeinsame Sprache zu finden – im wortwörtlichen wie auch im fachsprachlichen Sinne.

Wo liegen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der betrieblichen Ausbildung in Deutschland und Griechenland? Den Jugendlichen in Griechenland stehen nach Abschluss der neunjährigen Pflichtschule im berufsbildenden Bereich zwei Wege offen. Zum einen besteht die

Möglichkeit des Besuchs eines dreijährigen berufsbildenden Gymnasiums (Epaggelmatiko Lykeio – EPAL), zum anderen bieten die der Arbeitsagentur OAED unterstellten Schulen (Scholi Epaggelmatikis Katartis – SEK) eine ebenfalls dreijährige berufliche Ausbildung an. Im September 2013 wurde die Berufsbildung in Griechenland reformiert. Wichtige Neuerung der Gesetzesnovelle war die Einführung eines ergänzenden Praxisjahrs an berufsbildenden Schulen. Dies hat zu einer Ausweitung der praktischen Lernphasen im Betrieb geführt und kann als Annäherung an das deutsche System der betrieblichen Ausbildung angesehen werden. Das neue Praxisjahr lässt sich optional als viertes Jahr an den Abschluss eines EPAL anschließen, im Ausbildungsweg der von OAED geführten SEK ist dies obligatorisch und in den dreijährigen Ausbildungsgang integriert. Die SEK-Ausbildung mit ihrem verpflichtenden Praxisjahr löst die Vorgängerschulen, die EPAS-Schulen, die nur einen zweijährigen schulischen Ausbildungsgang anboten, ab. Das Praxisjahr ist kein reines Praktikum, sondern stellt eine Mischung aus Praxis (80 %) und einer begleitenden fachspezifischen Unterweisung in der Schule (20 %) dar. Es ist somit durchaus mit der in Deutschland verwirklichten Dualität aus Schule und Betrieb vergleichbar. (f-bb / KIT 2014)

Ein entscheidender Unterschied zwischen den Berufsbildungssystemen in Deutschland und Griechenland besteht jedoch im Umfang der Regulierung sowie in der Zusammenarbeit zwischen Staat, Wirtschaft und Sozialpartnern. Während in Deutschland mit dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) ein ordnungspolitischer Rahmen vorgegeben wird, der durch die Ausbildungsordnungen (betriebliche Ausbildungsinhalte), die Rahmenlehrpläne (schulisch-fachliche Ausbildungsinhalte), die Ausbildereignungsverordnung (Berufsbildungspersonal in den Betrieben) sowie die Schulgesetze der Länder (allgemeinbildende Fächer an der Berufsschule und Berufsbildungspersonal in den Schulen) in zahlreichen Details ausgestaltet wird, gibt es in Griechenland vergleichsweise wenig Regulierung. Dies gilt insbesondere für die betrieblichen Ausbildungsinhalte sowie das mit der Ausbildung im Betrieb betraute Personal. In Deutschland funktionieren viele Aspekte des Berufsbildungssystems zwar aufgrund einer historisch gewachsenen vertrauensvollen Kooperation zwischen Staat und Sozialpartnern, allerdings gibt es auch dort zahlreiche Regelungen und Standards, die die Beziehungen der Akteure und die Durchführung der Berufsbildung regeln. Dieses Maß an Regulierung schafft Verbindlichkeit und liefert damit eine wichtige Grundlage für das vertrauensvolle Miteinander zwischen Staat und Sozialpartnern. In Griechenland dagegen fehlt es bislang an dieser engen Kooperation und einer konsensorientierten Gestaltung des Berufsbildungssystems. (Ioannidou/Stavrou 2013)

Verlässlichkeit und Vertrauen zwischen den am Berufsbildungssystem beteiligten Akteuren ist ein zentraler Erfolgsfaktor für die duale Berufsausbildung in Deutschland. Darüber hinaus ist es entscheidend, dass die beteiligten Unternehmen, Kammern, Verbände, Institutionen und Auszubildenden den Mehrwert für ein Engagement in der betrieblichen Ausbildung erkennen. Dieser Mehrwert ist den relevanten Akteuren in Deutschland bekannt und ist vielfach wissenschaftlich belegt. So weisen Kosten-Nutzen-Studien des Bundesinstituts für Berufsbildung nach, dass die Ausbildung im Betrieb für das Unternehmen nicht nur ein Kostenfaktor ist, sondern einen hohen Nutzen bringt. Indem die Auszubildenden zur Produktivität beitragen, liegen die Nettokosten für das Unternehmen lediglich bei knapp 30 % der Bruttokosten für die Ausbildung (BIBB 2015). Dies überzeugt mehr als 20 % der Unternehmen in Deutschland, sich an Berufsausbildung zu beteiligen. Betrachtet man darüber hinaus die Tatsache, dass im Durchschnitt 59 % der Auszubildenden eines Betriebs weiter beschäftigt werden, so stellt die duale Ausbildung auch aus Sicht der jungen Menschen in Deutschland eine überzeugende Zukunftsperspektive dar (BIBB 2015). In Griechenland dagegen wird die betriebliche Berufsausbildung von verschiedenen Seiten kritisch gesehen. Während die Unternehmen – insbesondere die in Griechenland vorherrschenden kleinen Betriebe – den administrativen und finanziellen Aufwand scheuen und die Ausbildung nicht als lohnende Investition in die Wettbewerbsfähigkeit wahrnehmen, befürchten die Gewerkschaften die Ausnutzung junger Menschen als billige Arbeitskräfte (ZWH / TEI Kózani 2014). Auch in der Lehrerschaft trifft die betriebliche Ausbildung auf Skepsis. Die Lehrer/-innen fürchten, dass mit der Ausweitung des betrieblichen Lernens die Schule als Lernort an Bedeutung verlieren und somit die eigenen Arbeitsplätze in Gefahr sein könnten (Ioannidou/Stavrou 2013).

Schließlich genießt die berufliche Ausbildung auch in der Gesellschaft ein geringes Ansehen und gilt als schlechtere Wahl im Vergleich zu einem Hochschulstudium (Cedefop 2014).

In Deutschland leisten das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sowie zahlreiche universitäre Forschungsinstitute einen Beitrag zur Erforschung und Entwicklung der Berufsbildung. Diese Forschung ist ein ausgesprochen wichtiger Beitrag, um den Mehrwert der betrieblichen Ausbildung zu verdeutlichen und kann damit helfen, Unternehmen, Kammern, Gewerkschaften, junge Menschen und weitere Beteiligte von einem Engagement in der betrieblichen Ausbildung zu überzeugen. In Griechenland ist die Erforschung der Berufsbildung und somit auch eine wissenschaftliche Fundierung der Berufsbildungsplanung bislang ein Mangel (Ioannidou/Stavrou 2013). Damit fehlen auch die wissenschaftlich fundierten Argumente, um Akteure zu einem Beitrag in der betrieblichen Berufsausbildung zu motivieren.

Im Bereich der wissenschaftlichen Unterstützung sowie der Entwicklung von neuen Formen von arbeitsplatzbasiertem Lernen in Griechenland vermag die deutsch-griechische Kooperation in der Berufsbildung einen wichtigen Beitrag zu leisten. Die deutsch-griechische Berufsbildungsk Kooperation startete im Dezember 2012 mit der Unterzeichnung einer Absichtserklärung. Neben dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem griechischen Bildungsministerium unterzeichneten Vertreter/-innen aus fünf weiteren europäischen Staaten (Spanien, Italien, Lettland, Slowakei und Portugal) die Erklärung. Ein zentrales Ziel der Vereinbarung ist die Modernisierung der Berufsbildungssysteme, vor allem im Hinblick auf die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen und eine stärkere Berücksichtigung von arbeitsplatzbasiertem Lernen (Memorandum on Cooperation in VET 2012). Die Vereinbarung bildete den Auftakt für eine Reihe von Aktivitäten, die von zahlreichen deutschen und griechischen Partnern durchgeführt wurden und werden.

Die Bildungsministerien beider Länder richteten 2013 eine bilaterale Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Unternehmens- und Gewerkschaftsvertreter/-innen ein. Die Arbeitsgruppe wird durch die Zentrale für internationale Berufsbildungsk Kooperation (GOVET im BIBB) fachlich unterstützt, die mehrere Machbarkeitsstudien zur Umsetzung neuer Formen von betrieblicher Ausbildung begleitete. Durch die gemeinsam von je einem griechischen und einem deutschen Partner durchgeführten Machbarkeitsstudien konnten nicht nur Konzepte für die Erprobung neuer Formen betrieblicher Ausbildung in Griechenland erarbeitet werden, sondern auch ein Dialog zwischen vielen Akteuren – Unternehmen, staatliche Institutionen, Gewerkschaften, Kammern, Elternverbänden usw. – entwickelt werden. Daraus resultierten Netzwerke, die sich aktiv in die Gestaltung des griechischen Berufsbildungssystems einbringen wollen. Die Machbarkeitsstudien zeigten, dass allein durch die Schaffung von Räumen für Dialog und Informationsaustausch mit und zwischen den genannten Akteuren in Griechenland das Interesse und die Motivation zur Beteiligung an betrieblicher Berufsausbildung gesteigert werden konnten (Wolfgarten et al 2014).

Die Machbarkeitsstudien wurden bereits seit 2013 durch Aktivitäten ergänzt, die einzelnen Akteuren die Möglichkeit bieten, sich auf Augenhöhe zu begegnen. Beispielsweise wurden durch die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Athen sowie den Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) Veranstaltungen durchgeführt, die es deutschen und griechischen Gewerkschafter/-innen ermöglichen, sich in einem geschützten Raum über betriebliche Ausbildung auszutauschen. Vergleichbares fand im Rahmen eines Unternehmerforums statt, das vom deutschen Generalkonsulat von Thessaloniki ausgerichtet wurde. Die deutsch-griechische Industrie- und Handelskammer (AHK) in Athen leistet einen wichtigen Beitrag, um Informationen zur Berufsbildung unter Unternehmen, aber auch Eltern und Schülern/-innen zu verbreiten. Ebenfalls engagiert sind die Deutsch-Griechische Versammlung (DGV) und die Deutsche Schule Thessaloniki. Auch das im Aufbau befindliche Deutsch-Griechische Jugendwerk greift das Thema berufliche Bildung auf und bietet deutschen und griechischen Auszubildenden die Möglichkeit zur Begegnung. Schließlich werden im Rahmen eines vom BMBF finan-

zierten Pilotprojekts im Tourismus, das von der DEKRA Akademie, der AHK Athen sowie zahlreichen Unternehmen durchgeführt wird, Jugendliche betrieblich ausgebildet. Das Projekt macht deutlich, wie betriebliche Ausbildung in Griechenland ausgestaltet werden und funktionieren kann. Darüber hinaus zeigt sich, dass diese Ausbildung bei Unternehmen sowie bei Eltern und Jugendlichen auf zunehmende Akzeptanz stößt.

Das vielschichtige Netz aus Aktivitäten verbreitet Informationen, ermöglicht Dialog und Austausch und leistet einen Beitrag, um neue dualisierte Formen der Berufsbildung in Griechenland zu erproben. Mit der Erprobung wächst das Vertrauen – in das System sowie unter den an der Berufsbildung Beteiligten. Indem alle an einem Strang ziehen, kann es gelingen, die beruflichen Zukunftsperspektiven von Jugendlichen in Griechenland entscheidend zu verbessern. Das große Interesse deutscher und griechischer Akteure an diesem Ziel mitzuwirken zeigt: Die deutsch-griechische Partnerschaft ist lebendig, stark und von einem kooperativen europäischen Geist geprägt.



Tobias Wolfgarten, Bild: privat

Tobias Wolfgarten ist Projektleiter für bilaterale Kooperationen bei der Zentralstelle für internationale Berufsbildungsk Kooperation im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

LITERATUR

- ▶ Bundesinstitut für Berufsbildung (2015): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn.
- ▶ Cedefop (2014): Vocational Education and Training in Greece. Short Description, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union Luxemburg.
- ▶ Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) / Kavála Institute of Technology (KIT) (2014): Machbarkeitsstudie zur Untersuchung der Bedingungen für eine betriebsnahe Berufsausbildung in der Tourismus- und Hotelleriebranche in Griechenland, Nürnberg/Kavála.
- ▶ Ioannidou, Alexandra / Stavrou, Stavros (2013): Reformperspektiven der Berufsbildung in Griechenland, Friedrich-Ebert-Stiftung Athen.
- ▶ Memorandum on Cooperation in Vocational Education and Training in Europe (2012): Vocational Education and Training in Europe – Perspectives for the Young Generation, 10–11 December 2012, Berlin, www.bmbf.de/pubRD/memorandumvocational_education_and_training_2012.pdf, abgerufen am 20.08.2015.
- ▶ Wolfgarten, Tobias / Le Mouillour, Isabelle / Grünwald, Volker Fotios / Medrikat, Ilona (2014): Betriebliche Ausbildung in Partnerschaft – Vorschläge für neue Ausbildungsformen in Griechenland. Zusammenfassung von fünf branchenspezifischen Machbarkeitsstudien, Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn.
- ▶ Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) / Technisches Institut von Westmakedonien (2014): THALES: Technologie-Handwerk-Ausbau-Lehre-Energie-Sanierung. Machbarkeitsstudie zur Etablierung der dualen beruflichen Erstausbildung in Schule und Betrieb in Griechenland, Düsseldorf/Kózani.



Bild: Deutsch-Griechische Industrie- und Handelskammer

Good Practice: „Mendi“ und „Vetnet“ erproben die duale Ausbildung

Die Deutsch-Griechische Industrie- und Handelskammer hat im Rahmen der Weiterentwicklung des dualen Ausbildungssystems in Griechenland die Initiative ergriffen, die rudimentär existierenden Berufsschulen in Griechenland nach deutschem Vorbild auszubauen. Zurzeit laufen zwei Projekte, die vom BMBF gefördert werden – es handelt sich um die Projekte Mendi und VETnet.

Maria Chlorou

Die Deutsch-Griechische Industrie- und Handelskammer hat im Rahmen der Weiterentwicklung des dualen Ausbildungssystems in Griechenland die Initiative ergriffen, die rudimentär existierenden Berufsschulen in Griechenland nach deutschem Vorbild auszubauen. Zurzeit laufen zwei Projekte, die vom BMBF gefördert werden – es handelt sich um die Projekte Mendi und VETnet.

Ziel dieser Pilotprojekte ist es, die duale Ausbildung nach deutschen Vorbild und Standards als eine Alternative zum bisher bevorzugten Universitätsstudium einzuführen und –langfristig– die hohe Jugendarbeitslosenquote in Griechenland zu bekämpfen.

Das Pilotprojekt Mendi (Mentoring Dual International) startete im September 2013 und hat eine dreijährige Laufzeit. In diesem Augenblick werden knapp 170 Auszubildende als Köche, Hotelfachleute und Restaurantfachleute im ersten sowie im zweiten Lehrjahr an zwei Standorten ausgebildet. Es wurden hierfür gemeinsam mit der griechischen Partnerberufsschule OAED (griechische Arbeitsagentur) zwei Pilotschulen gegründet und zwar in Athen und in Kreta. Dieses Projekt wird gemeinsam mit den Unternehmen Dekra Akademie, dem Unternehmen TUI sowie der Universität Osnabrück durchgeführt. Das Pilotprojekt wurde bereits von der griechischen Regierung staatlich anerkannt und somit erhalten die Auszubildenden nach einer dreijährigen Ausbildung ein griechisches Zertifikat von der OAED-Berufsschule sowie ein weiteres, deutsches Zertifikat von der Deutsch-Griechischen Industrie- und Handelskammer.

Am Projekt Mendi nehmen zurzeit an die 60 Ausbildungshotels in ganz Griechenland statt. Schon nach kurzer Zeit war die Anerkennung dieses Projektes so hoch, dass mehr Ausbildungsplätze als benötigt von den griechischen Unternehmen angeboten wurden.

Die griechischen Auszubildenden hatten außerdem die Möglichkeit im Rahmen des Mobilitätsprojektes 'Erasmus + Mobility' ein vierwöchiges Praktikum in Hamburg zu absolvieren.

Das Projekt VETnet hingegen befasst sich mit der Einführung von technischen dualen Ausbildungsberufen, genauer mit den Berufen 'Kraftfahrzeugmechatroniker' und 'Elektroniker für Geräte und Systeme'. An die 140 Ausbildungsplätze wurden bereits von griechischen Unternehmen angeboten – die Mehrzahl von der griechischen Eisenbahn, die sich sehr stark für dieses Projekt einsetzt. Bis heute konnte jedoch dieses Projekt nicht praktisch umgesetzt werden, da die staatliche Anerkennung noch aussteht. Grund hierfür sind die wiederholten Wahlen in Griechenland, die zur Folge haben, dass sich die zuständigen Ansprechpartner in den relevanten Ministerien ändern. Jedoch ist die Deutsch-Griechische Industrie- und Handelskammer zuversichtlich, mit der Umsetzung der dualen Ausbildung auch im technischen Bereich spätestens im kommenden Jahr beginnen zu können.

Die Industrie- und Handelskammer kann allgemein mit Hilfe ihres direkten Zugangs zu Unternehmen mit Marktkennntnissen, als Kommunikationsbrücke zwischen der Bildungsgemeinschaft und der Marktwirtschaft agieren. Anliegen der Kammer ist es, als Plattform für Unternehmen, Auszubildenden, Eltern und allgemein für alle Interessenten, die Wert auf das duale Berufsausbildungssystem legen, zu fungieren. Schulen mit hoher Bildungsqualität sind in Griechenland eine Notwendigkeit und die berufliche Bildung muss so gefördert werden, dass die Beschäftigungswirksamkeit zunimmt und sich die Wirtschaft zu der „Zeit Griechenlands nach dem Memorandum“ hin entwickelt.



Maria Chlorou

Maria Chlorou ist Absolventin der European Management Academy in München und seit 15 Jahren bei der Deutsch-Griechischen Industrie- und Handelskammer tätig. Leiterin der Bildungsabteilung ist sie seit der Gründung dieser Abteilung vor drei Jahren. Sie war zuvor im Bereich Geschäftspartnervermittlung und Eventmanagement tätig und seit 2002 offizieller Repräsentant in Griechenland und Zypern für die Spielwarenmesse Nürnberg.



Bild: aktuelles forum

Good Practice: „young workers for europe“ Ein Praxisprojekt für mehr Mobilität im Übergang Schule und Beruf

Eine Gruppe von 10 Auszubildenden, führte von Juli bis November 2013 ein Projekt des aktuellen forums in Ioannina, Griechenland durch. Sie führten Arbeiten für die jüdische Gemeinde aus, setzten sich mit viel Kreativität mit der Vergangenheit und Gegenwart Griechenlands auseinander und trafen sogar Bundespräsident Gauck. Verena Falterbaum und Miriam Jusuf berichten über Verlauf und Erfolg des Projektes.

Verena Falterbaum und Miriam Jusuf

Das aktuelle forum in Gelsenkirchen ist ein nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen anerkannter Träger der demokratischen und politischen Erwachsenenbildung sowie anerkannter Träger der Jugendhilfe nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG/SGB XIII). Seit über 45 Jahren veranstaltet es Seminare, Projekte, Tagungen und Bildungsurlaube zu gesellschaftlichen und politischen Themen. Den Bildungsauftrag sieht das aktuelle forum darin, einen Beitrag für eine Gesellschaft zu leisten, die den demokratischen Grundwerten verpflichtet ist und nach sozialer Gerechtigkeit strebt.

Seit mehr als 15 Jahren ist das forum in der internationalen Projektarbeit aktiv (www.aktuelles-forum.de). Einen besonderen Schwerpunkt bilden europäische Handwerksprojekte mit jungen Menschen in der Berufsausbildung und Berufsvorbereitung aus NRW. Es wurden bisher zahlreiche Einsätze in Kooperation mit Jugendberufshilfen an unterschiedlichen Orten der Erinnerung und Gedenkstätten aber auch an sozialen Projekten durchgeführt. Durch kreative Formen der Weiterbildung erhielten Jugendliche Möglichkeiten, sich persönlich zu entwickeln. Gleichzeitig wurden sie zum gesellschaftlichen Handeln ermuntert.

Bei der jungen Zielgruppe handelt es sich um sogenannte bildungsbenachteiligte Jugendliche. Die Arbeit mit und für diese Jugendlichen ist ein besonderes Anliegen des aktuellen forums weil es dabei auch um Bildungsgerechtigkeit geht: Für Student/-innen und Gymnasiast/-innen, häufig auch Auszubildende mit Realschulabschluss, sind Auslandsaufenthalte als Teil der schulischen oder beruflichen Ausbildung selbstverständlich. Aber für die Jugendlichen, die in diesem Projekt mitgearbeitet haben, sind sie es nicht: Viele von ihnen waren noch nie im Ausland oder in einem Flugzeug – manche sind auch noch nie aus ihrer Heimatgemeinde in Nordrhein-Westfalen herausgekommen. Das XENOS-Projekt young workers for europe zeigt, wie es gelingt, junge Menschen in der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Ausbildung als neue Zielgruppe für internationale Mobilitätsmaßnahmen zu gewinnen.

Das Projekt verbindet handwerkliche Qualifikationen und soziales Lernen mit Auslandserfahrungen und vermittelt den Teilnehmenden so wertvolle Qualifikationen für die künftige berufliche Entwicklung. Jedes der zwölf Teilprojekte bestand aus einer Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase. Der 14-tägige Handwerkseinsatz im europäischen Ausland

ist das Herzstück des Projektes young workers for europe. Das klingt nach einem kurzen Trip, ist für die Zielgruppe des Projektes oft eine besondere Herausforderung. Denn viele von ihnen waren noch nie außerhalb ihrer heimischen Stadtgrenzen unterwegs, waren in der Gruppe fort oder saßen im Flugzeug. Die Einsatzorte der young workers haben im Projektkonzept eine besondere Bedeutung. Denn als Träger der politischen Bildung verbindet das aktuelle forum in dem Projekt interkulturelles und soziales Lernen mit historisch-politischer Bildung.

Die gelungene Einbindung des Projektes in die Berufsausbildung und in andere Maßnahmen der Jobcenter und der Agenturen für Arbeit macht deutlich, dass internationale Mobilität als Baustein in die Regelförderung möglich sein kann.

Eine Gruppe von 10 Auszubildenden (2 weibliche/ 8 männliche), mit 2 Ausbildern und einer pädagogischen Begleitung des Kooperationspartners TÜV Nord Bildung Bergkamen, führten von Juli bis November 2013 das Teilprojekt Ioannina, Griechenland durch.

Sie haben sich in der ‚Qualifizierung 1‘ zwei Tage mit der deutschen und griechischen Geschichte, mit der griechischen Sprache und der Lage von Griechenland in Europa auseinandergesetzt. Sie lernten die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Ioannina kennen und erfuhren, welchen Arbeitsauftrag sie während des Auslandsaufenthalts haben würden.

Innerhalb der ‚Qualifizierung 2‘ beschäftigte sich die Gruppe mit dem Thema „Kreativität“. Sie entwickelten unter anderem eine gemeinsame Definition zur Kreativität „Kreativität ist, wenn Menschen Ideen und Vorschläge mit ausgefallenen, schönen Lösungen erfolgreich und einfallsreich in die Tat umsetzen um die gesetzten Ziele auf unkonventionelle Weise zu erreichen.“

In der ‚Qualifizierung 3‘ fuhr die Gruppe gemeinsam ins Weserbergland zum Teamtraining. In dem Teamtraining machten sie neue Erfahrungen, einige Teilnehmer/-innen fühlten sich im Vorfeld ignoriert, verletzt und allein gelassen, aber durch den starken Zusammenhalt innerhalb der Gruppe haben sie es geschafft, Gefühle des Vertrauens, Toleranz und Akzeptanz den anderen Teilnehmenden gegenüber entgegenzubringen.

Dadurch wurde das Selbstwertgefühl aller Beteiligten unglaublich gesteigert und die Gruppe wurde noch weiter zusammengeschweißt.

In der ‚Qualifizierung 4‘ wurden gärtnerische Arbeiten am historischen Jüdischen Friedhof und der Synagoge der Stadt Ioannina in Griechenland durchgeführt.

Während der Auswertungs- und Präsentationsveranstaltung wurde ein Rap Song geschrieben und vor der Einrichtung, vor Vertretern des Jobcenter/ der Agentur für Arbeit, der Presse und der Öffentlichkeit während der Weihnachtsfeier bzw. des Weihnachtsmarktes präsentiert.

Einige O-Töne von Auszubildenden

„Ich nehme für mich mit, die Erfahrung im Ausland zu sein. Also ich war zum ersten Mal im Ausland und fand gut, dass das Angeboten wurde.“
Heinrich

„Das ganze Projekt war ein Highlight. Die ganzen Aktivitäten in der Vorbereitung und in Griechenland, die Eindrücke und die ganze Gruppe in den 14 Tagen. Ich bin durchs Projekt gegenüber anderen Menschen offener geworden. Ich war vorher zurückhaltend, verschlossen und das hat sich verändert. Ein persönlicher Fortschritt für mich.“
Christian

„Ein Erfolg des Projektes lässt sich bei der ganzen Gruppe feststellen. Entscheidend ist, dass sich das persönliche Auftreten der Jugendlichen direkt verändert und es positiv messbar ist. Das wird sich niederschlagen in Vorstellungsgesprächen mit Arbeitgebern, in Bereichen in dem Teamarbeit gefordert wird.“
Bernd Flick, Standortleiter des TÜV Nord Bildungszentrums Bergkamen

Anerkannt wurde dieses Engagement, als Bundespräsident Gauck zum Staatsbesuch in Griechenland war. Seine Reise führte ihn auch an Orte, an denen die young workers aktiv waren. Zwei Jugendliche und ihr Ausbilder aus dem Teilprojekt Ioannina wurden vom Bundespräsidenten eingeladen, ihn bei diesem Besuch zu begleiten.

Denise und Marcel waren menschlich sehr angenehm berührt vom Besuch des Bundespräsidenten. „Es war so aufregend! Unser Bundespräsident ist ein großartiger Mensch. Er hat sich sogar für unseren Einsatz bedankt. Das hat uns darin bestärkt, etwas Besonderes in Griechenland getan zu haben.“, erzählte Denise. „Das war ein Erlebnis, das so schnell nicht wieder kommt! Davon werde ich wohl noch meinen Kindern erzählen“, resümiert Marcel. Denise hat nun auch noch mehr Interesse an den politisch-historischen Themen und hat nach ihrem Projekt den Wunsch geäußert, auch eine KZ-Gedenkstätte in Deutschland zu besuchen. Dieses Anliegen hat das aktuelle forum zum Anlass genommen, eine Gedenkstättenfahrt nach Buchenwald mit Vor- und Nachbereitung für interessierte young workers wie Denise zu organisieren und im Sommer 2014 umzusetzen.



Bild: Bundesregierung / Steffen Kugler

Von links: Marcel Ast (Auszubildender bei TÜV NORD Bildung), Bundespräsident Gauck, Hans Hitzler (Ausbilder bei TÜV NORD Bildung), Sigrid Skarpelis-Sperk (Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften), Denise Hirz (Auszubildende bei TÜV NORD Bildung), Karolos Papoulias (Staatspräsident von Griechenland)



Bild: © lassedesignen, Fotolia

Good Practice: MobiPro-EU-Projekt des CJD Bodensee-Oberschwaben in Kooperation mit Griechenland

Das Ausbildungsprojekt „Your German Path!“ startete dieses Jahr im Rahmen des Sonderprogramms MobiPro-EU in Kooperation mit dem griechischen Partner DIAN – Training and Management Activities. MobiPro-EU unterstützt ausbildungsinteressierte junge EU-Bürgerinnen und EU-Bürger bei der Aufnahme einer dualen Berufsausbildung und bietet gleichzeitig Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern in Deutschland die Möglichkeit, freie Ausbildungsplätze mit Ausbildungsinteressierten aus EU-Ländern zu besetzen.

Kerma Camdzic

Damit leistet das Sonderprogramm einen Beitrag zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in Europa und zur Fachkräftesicherung in Deutschland. Gefördert wird MobiPro-EU aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).

Sowohl das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. (CJD), als auch DIAN – Training and Management Activities, sind Mitglieder des Europäischen Verbandes Beruflicher Bildungsträger (EVBB) e.V. Aus dieser Vernetzung entstand die Idee einer gemeinsamen Kooperation im Rahmen von MobiPro-EU.

Die Projektschritte reichen von der Teilnehmerakquise im Herkunftsland bis zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss in Deutschland. Die Vermittlung der jungen Erwachsenen in ein duales Ausbildungsverhältnis durch das CJD fokussierte sich auf die Zielregionen Bodenseekreis und Landkreis Ravensburg. Die Auswahl der Ausbildungsberufe orientierte sich am Bedarf des regionalen Arbeitsmarktes, wobei auch individuelle Berufswünsche berücksichtigt wurden. Das Ausbildungsprojekt fördert grundsätzlich die Aufnahme und Absolvierung einer

dualen Ausbildung in so genannten Mangelberufen im Handwerk und in der Gastronomie. Schwerpunkte bilden dabei folgende Ausbildungsberufe: Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik; Elektroniker/-in für Energie- und Gebäudetechnik; Feinwerkmechaniker/-in; Restaurantfachfrau/-mann, Koch/Köchin. Um den Ausbildungsberuf vorab zu erproben und ein gegenseitiges Kennenlernen der künftigen Auszubildenden und Ausbildungsbetriebe zu ermöglichen, absolvierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom 22. Juni bis 31. Juli 2015 ein Praktikum. In der Akquise der Praktikums- bzw. Ausbildungsbetriebe im Handwerk unterstützten die Handwerkskammer Ulm und die Obermeister der jeweiligen Innung. Die Projektteilnehmerzahl ist begrenzt auf 23 Personen im Alter von 18 bis 27 Jahren. Ausbildungsstart war der 01. September 2015.

Der Kooperationspartner DIAN übernahm die Akquise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Griechenland, das Profiling sowie die Sprachförderung in Athen und Thessaloniki. Der Deutschsprachkurs wurde in einem Umfang von 540 Unterrichtseinheiten von Anfang Januar bis Ende Mai 2015 durchgeführt und beinhaltete allgemei-

ne Informationen zum Thema Arbeiten und Leben in Deutschland. Kursziel war Sprachniveau B1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER). Bereits in dieser Phase lernten die deutschen Projektträger die Teilnehmenden in Skype-Konferenzen kennen und konnten damit ansatzweise die sprachlichen Fortschritte mitverfolgen. Eine Workshopreihe, die in Athen und Thessaloniki durchgeführt wurde, rundete das Kennenlernen ab und diente der besseren Vorbereitung auf die regionalen Gegebenheiten und Anforderungen im dualen Ausbildungssystem.

Die künftigen Auszubildenden aus Griechenland kamen am 15. Juni 2015 am Projektstandort in Friedrichshafen an. Eine Willkommenswoche bildete den Auftakt. In diesem Rahmen konnten sich die Neuankömmlinge in ihrer neuen Heimat orientieren. Sie erhielten wichtige Rahmeninformationen über Arbeitswege, Krankenversicherung u. v. m., eine intensive Sprachförderung und praktikumsvorbereitende Seminare zum Thema „Dos and Don'ts“ in Ausbildungsbetrieben. Eine Betriebsbesichtigung und diverse Freizeitangebote stärkten zudem den Teamgeist und die soziale Einbindung vor Ort. Die jeweiligen Unterkünfte organisierte das CJD in Gastfamilien und Wohngemeinschaften in der Nähe der Praktikums-bzw. Ausbildungsbetriebe. Der Deutschunterricht begleitete den gesamten Praktikumszeitraum. Während dieser Phase hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, bei Bedarf den Praktikumsbetrieb zu wechseln und sich ggf. auch in einem anderen Ausbildungsberuf zu erproben. Das Praktikum endete bei guten Voraussetzungen mit dem Abschluss eines Ausbildungsvertrages.

Zwischen dem Abschluss des Praktikums und dem Ausbildungsbeginn konnten die künftigen Auszubildenden noch einmal ihre griechische Heimat besuchen. Die Unterkünfte zum Ausbildungsbeginn wurden weitgehend von Projektmitarbeitenden in Wohngemeinschaften in der Nähe der Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen und Berufsfachschulen organisiert. Seminarwochen vom 01. bis 11. September 2015 dienten der individuellen Erstorientierung und intensiven Vorbereitung auf die duale Ausbildung. Die Tagesordnungspunkte umfassten Behördengänge, den Besuch der Berufsschulen und Berufsfachschulen, wiederum intensive Sprachförderung, individuelle Kompetenzanalysen und Trainingseinheiten zur Stärkung der sozialen und interkulturellen Kompetenzen. Diverse Freizeitangebote, z. B. ein Museums- und Bibliotheksbesuch, rundeten das Programm ab, sorgten für eine ausgelassene Stimmung und ein besseres Kennenlernen der Region.

Während der gesamten Ausbildungsdauer unterstützte das Team des CJD die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch ein umfangreiches Angebot. Dieses umfasst die ausbildungsbegleitende Sprachförderung, den Fach- und Förderunterricht für die Berufsschulen und Berufsfachschulen inklusive Prüfungsvorbereitung sowie die sozial- und berufspädagogische Ausbildungsbegleitung. Ein umfangreiches Freizeitangebot fördert die Vernetzung und die soziale Integration in die Region.

Mehr Informationen:

► <http://welcomecenter-bo.de/>



Kerma Camdzic

Kerma Camdzic ist MobiPro-EU-Koordinatorin und Mitarbeiterin im Welcome Center Bodensee-Oberschwaben im CJD Bodensee-Oberschwaben.



Bild: © hikron - Fotolia.com

Arbeitswelt von Jugendlichen in Europa – zwischen Chancenlosigkeit, Karriere und Protest

In einer Seminarreihe, die von ARBEIT UND LEBEN Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit Partnern aus Frankreich und Griechenland durchgeführt wurde, sollten Jugendliche aus den drei beteiligten Ländern ihre – häufig von Wut und Hoffnungslosigkeit geprägten Erfahrungen – austauschen, um dann in weiteren Begegnungen alternative Möglichkeiten zur Gestaltung ihrer Zukunftsperspektiven entwickeln.

Sebastian Welter

Die Arbeitslosigkeit unter jungen Menschen in Europa ist erschreckend hoch. In Griechenland hat sie dramatische Formen angenommen: Die Jugendarbeitslosigkeit liegt derzeit bei rund 50%, so dass sich viele junge Griechen kaum eine Chance ausrechnen, in ihrem Heimatland jemals einen Job zu finden, der ihren Vorstellungen entspricht. Das Problem stellt sich für junge Menschen aber nicht erst zum Ende ihrer Ausbildung oder dem Abschluss eines Hochschulstudiums. Die Sorge um die eigenen Lebens- und Berufsperspektiven beeinflusst ihre Lebenswirklichkeit viel früher. Die Phase, die eigentlich dazu dienen soll, die eigene Persönlichkeit zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten in vielerlei Hinsicht zu erproben, wird immer stärker von dem Bewusstsein geprägt, bereits frühzeitig wichtige Weichenstellungen für den weiteren Lebensweg stellen zu müssen – oder gesellschaftlich abgehängt zu werden. In Deutschland und Frankreich stellt sich die Situation zwar nicht flächendeckend so dramatisch dar, aber auch in diesen beiden Ländern sind die Berufsperspektiven Jugendlicher regional sehr unterschiedlich verteilt.

Wie soll man auf diese Herausforderungen reagieren? Sich anpassen oder protestieren? Im angestammten Umfeld bleiben, alternative Lebensentwürfe entwickeln oder auswandern? Diesen Fragen widmete sich das trilaterale, aus Mitteln des Deutsch-Französischen Jugend-

werkes (DFJW) geförderte Jugendaustauschprojekt „Arbeitswelt von Jugendlichen in Europa – zwischen Chancenlosigkeit, Karriere und Protest“. In der Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt sollten Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und Griechenland ihre, häufig von Wut und Hoffnungslosigkeit aufgrund fehlender Berufsaussichten geprägten Erfahrungen austauschen, um dann in weiteren Begegnungen alternative Möglichkeiten zur Gestaltung ihrer Zukunftsperspektiven entwickeln.

Mit der Seminarreihe, die von ARBEIT UND LEBEN Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit Partnern aus Frankreich (Association „Rou-del“) und Griechenland (Citizens' Academy) durchgeführt wurde, sollten insbesondere benachteiligte Jugendliche angesprochen werden, die sonst keine Möglichkeiten haben, an internationalen Jugendaustauschmaßnahmen teilzunehmen. Die in Deutschland lebenden Jugendlichen stammten zumeist aus Familien mit geringem Einkommen und besuchten zum Teil eine Förderschule. Die französischen Jugendlichen befanden sich ebenfalls in nicht einfachen Lebenssituationen. Einige absolvierten zur Zeit des Projektes eine Ausbildung, andere steckten jedoch in Integrationsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt oder in der Arbeitslosigkeit. Die griechischen Jugendlichen verfügten ebenfalls über nur geringe finanzielle Mittel und hatten die Auswir-

kungen der Finanzkrise ihres Heimatlandes sehr konkret in ihrer Lebenswirklichkeit zu spüren bekommen.

Im Rahmen der inhaltlich aufeinander aufbauenden Begegnungen erhielten die beteiligten Jugendlichen die Möglichkeit, sich zunehmend differenziert mit den Ursachen und Hintergründen der Jugendarbeitslosigkeit in Europa auseinanderzusetzen, über Musik und Schauspiel Ausdrucksformen für das eigene (gemeinsame) Lebensgefühl einzuüben und Perspektiven für ihre persönliche Zukunftsgestaltung zu entwickeln. Die erste, im Oktober 2013 in Frankreich durchgeführte Begegnung hatte zum Ziel, über das gegenseitige Kennenlernen Vertrauen zu schaffen, um neben dem Austausch von Informationen zur allgemeinen Lebenslage Jugendlicher in den beteiligten Ländern auch zum Gespräch über die persönliche Lebenssituation der Beteiligten anzuregen. Die Jugendlichen sollten erfahren, dass sie trotz aller Unterschiede keine „Einzelfälle“ darstellen, sondern eine gemeinsame europäische Perspektive besitzen. Inhaltlich befasste sich dieser Austausch mit Formen des „Protestliedes“ in seinen jeweiligen historischen Zusammenhängen, das als Ausdrucksform vor allem in Frankreich eine große Tradition hat. Damit wurde zugleich das Angebot verknüpft, dem eigenen Protest in selbst gestalteten Liedern Ausdruck zu verschaffen. Das Treffen im Mai 2014 in Deutschland befasste sich in Fortsetzung mit dem Thema „Arbeitswelt in Europa“. Hierbei ging es um die Erkenntnis, dass es aufgrund der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Ländern zwar allgemein unterschiedlich gute Beschäftigungsperspektiven für Jugendliche gibt, deren Umsetzungsmöglichkeiten aber von vielen Faktoren abhängig sind. Hierbei war wichtig zu zeigen, welche Unterstützungsstrukturen es gibt, welche Aktivitäten beispielsweise Gewerkschaften unternehmen, um der Jugendarbeitslosigkeit entgegen zu wirken und welche gesellschaftlichen Gestaltungsspielräume und Mitwirkungsmöglichkeiten für Jugendliche in den beteiligten Ländern bestehen.

Die Begegnung in Griechenland thematisierte wiederum den Themenkomplex „Flucht und Vertreibung“. Vor dem Hintergrund der Flüchtlingssituation in den Mittelmeerstaaten sollten Gründe und Beweggründe diskutiert werden, das eigene Heimatland zu verlassen. Dabei wurde der Vergleich mit der Lebenssituation der beteiligten Jugendlichen bewusst gesucht, um Vorurteile abzubauen: Es galt zu verdeutlichen, dass je nach Kontext, das gleiche Phänomen als „berufliche Mobilität“ gewünscht und gefördert oder aber als „Wirtschaftsflucht“ bezeichnet und abgelehnt werden kann.

Als sehr positiv und für die beteiligten Jugendlichen nachhaltig wirkungsvoll hat sich die Möglichkeit erwiesen, sich im Rahmen des Projektes innerhalb eines Jahres dreimal treffen zu können. Die umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema auf der Basis von Plenumsdiskussionen, in Arbeitsgruppen und Phasen der Selbstreflexionen sowie mit den Mitteln selbstgestalteter Musik, des darstellenden Spiels, handwerklicher Tätigkeiten (Bühnen- und Kulissenbau) führten in der interkulturellen Gruppe zu sehr intensiven kognitiven und emotionalen Erlebnissen. Die Auseinandersetzung förderte auf vielfältige Weise das Überdenken eigener Erfahrungen, Vorurteile und Erkenntnisse, bis hin zur Motivation für ein weiterführendes gesellschaftlichen Engagements. Im Verlauf der inhaltlich aufeinander aufbauenden Begegnungen gewannen die Teilnehmenden so eine zunehmend differenzierte Sicht auf die behandelten Themen – aber auch ihre eigenen Lebenslagen. Diese gewonnene Fähigkeit zur Diszanzierung und Urteilsbildung ermöglichte es, Informationen in neue Zusammenhänge einzuordnen und somit selbst neue Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten im Hinblick auf die eigenen Lebensperspektiven zu entwickeln.

Alle Teilnehmenden fuhren mit gestärktem Selbstwertgefühl und neuen interkulturellen Erfahrungen sowie neu entstandenen internationalen Freundschaften nach Hause. Eine Weiterführung des Projektsatzes ist für 2016 geplant.



Sebastian Welter, Bild: privat

Sebastian Welter ist Referent für internationale Bildungsarbeit beim Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN.

ARBEIT UND LEBEN ist eine Einrichtung zur politischen Bildung sowie der allgemeinen und berufsbegleitenden Jugend- und Erwachsenenbildung, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und dem Deutschen Volkshochschulverband (DVV) getragen ist.

Im Bereich der internationalen Bildungsarbeit führte ARBEIT UND LEBEN Mecklenburg-Vorpommern das Projekt: „Arbeitswelt von Jugendlichen in Europa – zwischen Chancenlosigkeit, Karriere und Protest“ durch.



Bild: Jürgen Rompf
Theateraufführung in Distomo

„Die Täter verschwinden und die Überlebenden bleiben“

Jürgen Rompf engagiert sich seit Jahren für die Entschädigung von Familien, deren Angehörige im Ort Distomo von deutschen Soldaten ermordet wurden. Im Interview spricht er über die Bedeutung der Besatzungszeit für das deutsch-griechische Verhältnis und über die Chancen von Jugendaustausch für die Aufarbeitung der Vergangenheit.

Christian Herrmann

Herr Rompf, Sie engagieren sich seit Jahren für eine Entschädigung der Familien, deren Angehörige in Distomo während des Krieges von Deutschen ermordet wurden. Wie sind Sie dazu gekommen und was genau tun Sie?

Jürgen Rompf: Ich war 1986 zum ersten Mal in Distomo. Damals befand ich mich auf den Spuren von Erhard Kästner, einem ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, der im Krieg auf Anweisung des deutschen Oberkommandos ein Buch „Griechenland“ schrieb, das an die Soldaten der deutschen Besatzungsmacht verteilt wurde, um „ihnen Griechenland näher zu bringen“. Es strotzte nur so von nationalsozialistischem Gedankengut. Nach dem Krieg wurde dieses Buch in einer entnazifizierten Fassung unter dem Titel „Ölberge Weinberge“ neu veröffentlicht. Es erschien 1952 im Insel Verlag und wurde zur Pflichtlektüre einer ganzen Generation von Griechenlandfreunden. Erhard Kästner beschrieb in der überarbeiteten Fassung, wie er auf seiner Wanderung zum Kloster Osios Loukas den Ort Distomo meiden wollte: „Wenn ich so ging, konnte ich das Dorf Distomo meiden, das vor acht Jahren, im Krieg, der Schauplatz eines ungeheuerlichen Blutbades war: Der Pappas des Dorfes, mit oder ohne Willen, hatte zwei Lastwagen voller Soldaten in den Hinterhalt von Stiri geschickt, darauf folgte eine planvolle Rache, sinnloses Morden an Frauen Kindern und Bauern, wie es ein Land noch nach hundert Jahren im Gedächtnis behält“.

Meine Fragestellung 1986 war relativ einfach. Ich wollte nur wissen, wie es 40 Jahre nach dem Massaker in Distomo aussah. Ich war damals nur knapp einen halben Tag in Distomo. Losgelassen hat es mich nicht mehr. Es bedurfte dann noch zwei weiterer Besuche in Distomo bis ich 1995 zum ersten Mal am 10. Juni zum Gedenktag nach Distomo fuhr.

Was ich damals sah hatte mich sehr beeindruckt. Es waren vor allem die zahlreichen Veranstaltungen, die in der Woche vor dem Gedenktag in Distomo stattfanden. Tanzgruppen, der Gesangsverein aus Distomo mit Klageliedern, die vor allem von älteren Sängern und Sängerinnen aus Distomo vorgetragen wurden. Ebenso gab es eine Theatergruppe mit jungen Leuten aus Distomo.

Mir war sofort klar welche Aufgabe die Mörder von Distomo den Überlebenden aufgeladen hatten. Man kann das kurz mit einem Satz umschreiben: Die Täter verschwinden und die Überlebenden bleiben. Ich beschloss damals spontan in irgendeiner Weise für Distomo zu arbeiten. Wie genau sie aussehen konnte wusste ich nicht, mir war nur klar, dass es nur sehr wenige Informationen dazu gab.

Meine Hauptaufgabe sah und sehe ich darin in Deutschland über das Massaker von Distomo zu informieren. Es gab damals nur sehr wenig Quellenmaterial, das mir als Nichthistoriker zur Verfügung stand. In



Mahnmal für das Massaker in Distomo,

Bild: Jürgen Rompf

Beim Massaker von Distomo, einer Ortschaft in Mittelgriechenland, am Fuße des Parnass-Gebirges, töteten am 10. Juni 1944 Angehörige eines Regiments der 4. SS-Polizei- Panzergrenadier-Division im Zuge einer „Vergeltungsaktion“ 218 der – an Partisanenkämpfen unbeteiligten – ca. 1800 Dorfbewohner der Ortschaft Distomo und brannten das Dorf nieder. Opfer waren vor allem alte Menschen und Frauen sowie 34 Kinder und vier Säuglinge.

Quelle: Wikipedia

Deutschland gab es nur zwei Historiker, die zu dem Thema arbeiteten. Dieter Begemann aus Herford betrieb eine erste Sub-Webseite auf seiner Homepage zum Thema Distomo und stellte als Historiker eigene Recherchen an. Neben der Geschichte des Massakers ging es mir aber von Anfang an um das Distomo der Gegenwart, die Gedenkveranstaltungen und die Menschen, denen man diese Arbeit aufgebürdet hatte. Ich stellte eine eigene Webseite zu Distomo ins Netz und versuchte die Informationen zu sammeln. Bei meinen jährlichen Aufenthalten in Distomo lernte ich dann auch Leute aus anderen Gemeinden kennen und bekam Einladungen nach Komeno, Chortiatis und Kalavryta. Die ganze Dimension der deutschen Besatzungszeit von 1941 bis 1944 wurde mir erst nach und nach bewusst. Es folgten Briefe an den damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog mit der Bitte um einen Besuch in Distomo. Ebenso an Außenminister Kinkel.

Spätestens 1997 war deutlich, dass diese Arbeit nicht von einem Einzelnen zu bewältigen war und ich suchte Unterstützung in Deutschland. Hier vor allem bei der Initiativgruppe griechische Kultur in der BRD e.V. (POP). Die POP hatte sich schon sehr früh um die Vermittlung der griechischen Kultur der Gegenwart bemüht. Durch die enge Anbindung an den Romiosini Verlag in Köln und mit Unterstützung des Deutsch-Griechischen Vereins Mülheim an der Ruhr e.V. erschien schon 1995 (1998 in zweiter Auflage) ein Augenzeugenbericht von Franziska Nika „Kalavryta 1943“. Ich wurde 1998 Mitglied der POP. In Distomo bekam ich immer wieder Manuskripte und Bücher, die das Massaker zum Thema haben. Seien es Zeitzeugenberichte, Gedichte oder Erzählungen – so gut wie gar nichts ist davon bis heute ins Deutsche übersetzt worden. Im Prinzip wäre dies neben dem deutsch-griechischen Jugendwerk die vordringlichste Aufgabe für die nahe Zukunft.

Trotz aller gerichtlichen Auseinandersetzungen um Entschädigung sind immer wieder deutsche Jugendgruppen – vor allem aus Nürnberg – nach Distomo gefahren. Können Sie uns etwas darüber erzählen?

Jürgen Rompf: 1995 lernte ich auch Brigitte Spuller, Migrationsberaterin bei der Evangelischen Jugend Nürnberg, kennen. Sie war 1980 zum ersten Mal nach Distomo gekommen. Von 1989 bis 2005 führte sie Jugendbegegnungen mit jungen Leuten aus Distomo und Nürnberg durch. Das hört sich vielleicht recht lapidar an, aber in den 80er-Jahren bis Mitte der 90er Jahre war das echte Pionierarbeit. Zumal damals von Deutschland aus keine Hilfestellung zu erwarten war. Das Gegenteil war eher der Fall. Erst nach 1995, spätestens 1997, änderte sich die Situation. In Livadia begannen die Gerichtsverhandlungen wegen der Entschädigungen für die Überlebenden des Massakers von Distomo. Ein Prozess, den der Rechtsanwalt Joannis Stamoulis auch auf Grundlage des 2+4-Abkommens mit Hilfe einer Sammelklage von 255 Überlebenden aus Distomo angestrengt hatte, der dann mit dem bekannten „Urteil von Livadia“ endete, in dem den Überlebenden von Distomo 56 Millionen DM Entschädigung zugesprochen wurden.

Die Jugendbegegnungen von Frau Brigitte Spuller kamen allerdings schon Mitte der 90er Jahre ins Stocken. 2006 wurden sie gänzlich eingestellt. Zum Teil weil das Interesse in Distomo selbst nachließ, aber auch wegen mangelnder Finanzierungshilfen. Schon damals hätte ein deutsch-griechisches Jugendwerk gut getan und die Arbeit von Frau Spuller hätte auf eine breitere Basis gestellt werden können. Wenn ich heute mit den inzwischen sich im Erwachsenenalter befindlichen Leuten spreche, dann wird deutlich wie stark sie diese Erfahrung des Jugendaustausches geprägt hat. Nebenbei bemerkt, weiß ich von wenigsten einer deutsch-griechischen Ehe, die aus diesen Begegnungen hervorgegangen ist.

1996 nahm zum ersten Mal auch eine Schulklasse der Deutschen Schule aus Athen (DSA) am Gedenktag in Distomo teil. Vorausgegangen war ein Besuch von Argiris Sfountouris in der DSA. Begleitet wurden die Schüler von dem Lehrer Reinhard Schabbon. Ähnliche Begegnungen fanden auch mit Jugendlichen in Kalavryta statt. Später war es dann Frau Irene Vasos, die die Schüler begleitete. Von Anfang an kamen die Schüler auch mit Schülern der jeweiligen Gemeinden ins Gespräch und es entwickelten sich daraus auch unter schwierigen Bedingungen verschiedene Projekte, die sowohl für die Schüler, als auch für sie Lehrer der Schulen eine Herausforderung waren.

2014 kam es in Distomo zu einer vielbeachteten szenischen Lesung „Kinder im Krieg“ von Schülern des Lyzeums Distomo und der DSA. Alleine die Absprachen zwischen den beiden Schulen und die Vorbereitungen der Proben erfordern einen immensen Aufwand. Das inzwischen auch von der Deutschen Botschaft unterstützte Projekt findet sehr viel Anerkennung und Beachtung sowohl in Griechenland als auch in Deutschland.

Aber es gibt auch weniger beachtete Initiativen, die meistens von deutscher Seite ausgehen. So besuchten 2012 Jugendliche eines Sport- und Jugendclubs aus NRW Distomo und Kalavryta. Es kam zu Freundschaftsspielen in beiden Orten. Auch an anderen Orten, wie in Komeno oder Viannos, kommt es immer wieder zu Begegnungen, manchmal auch zu konkrete Aufbauleistungen oder Instantsetzung von Wanderwegen wie in Viannos auf Kreta oder in Komeno sogar zur Errichtung eines Denkmals. Die Begegnungen in Komeno entstanden durch das Projekt „Young Workers for Europe“. In Viannos handelt es sich um das schon seit 2010 durchgeführte Projekt „Jugend gestaltet Zukunft“ des Theodor-Brauer-Hauses in Kleve. Manches scheitert dabei wegen mangelnder Finanzierung oder inzwischen leider auch an der derzeitigen politischen Situation.

Man kann auf Distomo bezogen auch von einer Desillusion Deutschland gegenüber sprechen. Nach dem Besuch von Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1987 und von seinem Nachfolger Johannes Rau in Kalavryta und dem zunehmenden Engagement der Deutschen Botschaft in den Märtyrerorten in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre schien es dann doch so, als würden sich die Dinge trotz einer verhärteten Haltung der jeweiligen Bundesregierungen ändern. Auch die medienwirksame eingeleitete Zwangsvollstreckung deutscher Liegenschaften, wie des Goetheinstituts in Athen, änderte daran nichts.

Was können junge Deutsche und junge Griech(inn)en im Jugendaustausch lernen, wenn sie sich mit der Vergangenheit beschäftigen?

Jürgen Rompf: Die deutschen Jugendlichen werden sich immer mit ihrer Herkunft aus einem Tätervolk beschäftigen müssen und können lernen eine Position zu ihrem Erbe einzunehmen, die jenseits der Schuld, aber nicht außerhalb der Verantwortung für die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands steht.

Wenn man erst in der zweiten und dritten Generation nach dem Untergang des nationalsozialistischen Deutschland geboren ist, ist es leicht, sich von den allgemeinen Zielen, Morden und der Schuld des Nationalsozialismus frei zu sprechen. Aber das Erstarken nationalistischer und faschistischer Parteien und Organisationen in ganz Europa – und leider auch in Griechenland – sowie die Flüchtlingsbewegungen zeigen, dass das Thema aktueller denn je ist.

Bei vielen jungen Menschen in Griechenland, vor allem in den Opfergemeinden, war als 2012 die Chrysi Avgi in das hellenische Parlament einzog der Schock groß und man konnte in Distomo, auf das Thema angesprochen, weinende Menschen in die Kamera blicken sehen.

Es geht um die Gewaltbereitschaft gegen Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe, Religion und politischer Einstellung. Es geht um das Lebens- und Überlebensrecht in der europäischen Gemeinschaft, die nicht zuletzt durch die europäische Wirtschaftskrise von der Griechenland am meisten betroffen ist, ein Denken und Handeln in nationalen Grenzen als opportun erscheinen lässt. Er geht um Solidarität und um die Erkenntnis dass diese Probleme nur in einem solidarischen Miteinander in Europa zu lösen sind.

Ein Teil griechischer Politik und Öffentlichkeit betrachtet den Wunsch nach einem deutsch-griechischen Jugendwerk skeptisch bis ablehnend, weil man das für einen Brotkrumen hält und überzeugt ist, dass man Anspruch auf viel größere Leistungen aus Deutschland hat. Halten Sie es für richtig, diese Verbindung so herzustellen und damit ein deutsch-griechische Jugendwerk zu blockieren?

Jürgen Rompf: Das muss nach dem, was ich weiter oben bereits skizziert habe, nicht verwundern. Ein deutsch-griechisches Jugendwerk, das stellvertretend für Verhandlungen über Reparations- und Entschädigungszahlungen stehen soll, ist absoluter Humbug. Über die Höhe dieser Forderungen, kann ich mich nicht äußern, das ist fast eine Glaubensfrage. Die einzigen konkreten Zahlen, die ich habe, sind die heute 28 Millionen, die den Distomiten 1997 von dem griechischen Gericht in Livadia zu gesprochen worden waren. Ich persönlich halte diese Forderung nicht für übertrieben hoch. Leider lassen sie sich nach dem 2012 ergangenen Urteil des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag für Menschenrechte so nicht eintreiben. Das bedeutet aber keinen Freibrief für Deutschland, sondern es erging eindeutig auch die Aufforderung an die deutsche und griechische Regierung, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Weder von der griechischen – auch von der aktuellen nicht – und schon gar nicht von der deutschen Regierung wurden bisher irgendwelche Anstrengungen dazu unternommen.

Dass es überhaupt zu dieser unglückseligen Vermischung von Reparations- bzw. Entschädigungszahlungen gekommen ist, haben wir zum Teil auch unserem Bundespräsidenten Joachim Gauck zu verdanken, der bei einem Bankett anlässlich seines Staatsbesuches 2014 auf Anfrage des griechischen Präsidenten Karolos Papoulias das deutsch-griechische Jugendwerk ins Gespräch brachte, dessen Entstehung erst wenige Monate zuvor im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung festgeschrieben worden war. Ich sage deshalb zum Teil, weil sicher irgendwer irgendwann eine solche Milchmädchenrechnung aufgemacht hätte. Damit wird ein deutsch-griechisches Jugendwerk, solange in diesen Fragen nicht ernsthaft verhandelt und eine Lösung herbeigeführt wird, wohl leben müssen.

Dies gilt auch für die 115 Millionen DM die in den frühen 60er Jahren nach dem Abschluss des deutsch-griechischen Abkommens in zwei oder drei Raten an Griechenland gezahlt worden waren. Abgesehen davon, dass von diesem Geld kaum etwas in den Opfergemeinden angekommen ist, was man der damaligen griechischen

Regierung anlasten muss, hat die deutsche Regierung dies gerne als eine abschließende Regelung betrachtet. Aber in einer Note brachte die griechische Regierung Folgendes zum Ausdruck: „Die griechische Regierung behält sich jedoch vor, mit dem Verlangen nach Regelung weiterer Forderungen die aus nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen während Krieg- und Besatzungszeit herrühren, bei einer allgemeinen Prüfung gemäß Artikel 5 Abs. 2 des Abkommens über deutsche Auslandschulden vom 27. Februar 1953 heranzutreten.“ Das ist natürlich ein Hinweis auf die Londoner Schuldenkonferenz, auf der die Verhandlung über eventuelle Reparationszahlungen bis zur Wiedervereinigung Deutschlands gestundet wurden. Es muss also nicht wundern, wenn sich die griechische Regierung 1998 unter dem damaligen Ministerpräsident Kostas Simitis – wenn auch halbherzig und nur aufgrund des zunehmenden Drucks des „Nationalen Rates zur Forderung deutscher Kriegsschulden“ unter dem Vorsitz von Manolis Glezos – zu einer Anfrage in Bonn bequeme und die Forderungen nach Verhandlungen geltend machte. Dies wurde zwar erwartungsgemäß von dem amtierenden Bundeskanzler Schröder abschlägig beschieden, aber bis heute ist keine griechische Regierung von dieser Forderung zurückgetreten.

Ich halte es allerdings nicht für richtig, deshalb die Entstehung des deutsch-griechischen Jugendwerkes zu blockieren. Das deutsch-griechische Jugendwerk ist trotz der düsteren Zeiten auf die Zukunft ausgerichtet und es zu blockieren würde auch bedeuten, nicht mehr an eine bessere Zukunft für Europa zu glauben – was bei aller Komplexität des Themas einer Kapitulation vor den anstehenden Problemen bedeuten würde.

Es gibt viele engagierte Befürworter eines deutsch-griechischen Jugendwerkes, sei es in deutsch-griechischen Vereinen und Initiativen, die mit ihren Ideen in den Startlöchern stehen. So hat sich die Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften mit ihrer Präsidentin, der ehemaligen Bundestagsabgeordneten Sigrid Skarpelis-Sperk, zur Aufgabe gemacht die Entstehung des deutsch-griechischen Jugendwerkes nach allen Kräften zu unterstützen und war maßgeblich daran beteiligt, dass die Gründung des Jugendwerkes in den Koalitionsvertrag aufgenommen wurde.

Der Bürgermeister von Thessaloniki, Ioannis Boutaris, hat unlängst während des Besuches einer deutschen Delegation sein Interesse und den Wunsch bekundet, dass Thessaloniki Sitz des griechischen Büros des Jugendwerkes wird.

Die Gründung eines deutsch-griechischen Jugendwerkes steht heute gleichwohl unter einem anderen Stern, als die Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes 1963 oder auch noch des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes 1991. Beide Gründungen waren von einer Aufbruchsstimmung begleitet. Ich persönlich kann mich noch sehr gut an den enthusiastisch gefeierten Besuch des französischen Präsidenten und Konrad Adenauers in Trier erinnern. Von solcher Begeisterung kann man heute nicht sprechen. Heute kämpfen wir um das Selbstverständnis Europas. Und historische Vergleiche hinken immer.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie sich für Distomo und für den Austausch zwischen jungen Griech(inn)en aus „Opfergemeinden“ und jungen Deutschen wünschen?

Jürgen Rompf: Ich halte wenig davon, den Jugendlichen aus den Opfergemeinden eine Sonderrolle im Jugendwerk zuzuweisen, die auch dort nicht gewünscht ist. Sie erscheint mir übertrieben und es entsteht hier tatsächlich der Verdacht einer Anbiederung. In Sachen Erinnerungsarbeit erscheint es mir aber wichtig, die jugendliche Tanzgruppe oder auch das hervorragende Theater von Distomo das Theatrofrenia nach Deutschland einzuladen. Distomo selbst bietet sehr viel Potential für eine touristische Infrastruktur, die sich allerdings erst allmählich entwickelt. Als Standort für Jugendgruppen und Ausgangspunkt für Wanderungen sowie Besuche des nahe gelegenen Delphi und des Klosters Osios Loukas ist es mit Sicherheit hervorragend geeignet.

Drei Wünsche:

EIPINI – Frieden, ΕΛΠΙΔΑ – Hoffnung, ΜΕΛΛΟΝ – Zukunft!



Jürgen Rompf, Bild: privat

Jürgen Rompf betreibt ein umfangreiches Blog über Distomo. Es umfasst den aktuellen Forschungsstand zum Hergang des Massakers an Zivilisten in dem kleinen zentralgriechischen Ort, Berichte über das heutige Leben in Distomo und Aktuelles über den Stand der Entschädigungsforderungen. Jürgen Rompf ist Mitglied der Initiativegruppe griechische Kultur in der BRD e.V. (POP), die Initiative ist Mitgliedsorganisation der Versammlung der Deutsch-Griechischen-Gesellschaften.



Bild: Courtesy of Arie Darzi to memorialize the Jewish community in Greece
Die Beth-Shalom-Synagoge in Athen

„Wir sind für solche Bemühungen offen“

Der Jugendaustausch zwischen Griechenland und Deutschland lässt sich nicht von der deutschgriechischen Geschichte und der während der deutschen Besatzung im 2. Weltkrieg begangenen Verbrechen trennen. Dazu gehören die jüdischen Gemeinden in Griechenland, die fast vollständig vernichtet wurden. Dennoch existieren heute in 9 Städten Griechenlands jüdische Gemeinden, Jugendliche sind in einem Jugendverband organisiert. Wir haben mit Isaak Eliezer vom Vorstand der Jüdischen Jugend von Athen über die Perspektiven des Austauschs mit Deutschland gesprochen.

Christian Herrmann

Herr Eliezer, in Deutschland weiß man wenig über die jüdischen Gemeinden in Griechenland. Können Sie uns etwas über das jüdische Gemeindeleben und die Rolle der Jugend in ihm erzählen?

Isaak Eliezer: In Griechenland gibt es zurzeit 9 jüdische Gemeinden – in Athen, Larisa, Rhodos, Chalkis, Korfu, Trikala, Ioannina und natürlich die historische jüdische Gemeinde von Thessaloniki. Gegenwärtig leben etwa 5.500 Juden in Griechenland, davon 3.000 in Athen, während es vor dem 2. Weltkrieg 75.000 waren, davon 60.000 in Thessaloniki. Es ist wichtig zu wissen, dass vor dem 2. Weltkrieg die Mehrheit der Bevölkerung in Thessaloniki Juden waren. Die meisten griechischen Juden sind Sepharden und Romanioten (Nachkommen der 1492 aus Spanien vertriebenen und der seit der hellenistischen Epoche in Griechenland ansässigen Juden, Anmerkung des Übersetzers). Jede dieser Gemeinden hat eine Synagoge – mit Ausnahme von Athen und Thessaloniki, wo es jeweils zwei Synagogen gibt. Es gibt eine weitere Synagoge in Chania auf Kreta, aber sie ist nicht aktiv. Es gibt drei jüdische Grundschulen, je eine in Athen, Thessaloniki und Larissa. Die letztere tut sich schwer, seit einigen Jahren gibt es kaum noch Schüler, manchmal nur einen pro Klasse.

Wir haben 3 wesentliche jüdische Jugendorganisationen. Die Jüdische Jugend Griechenlands ist die wichtigste, unter ihrem Dach befinden sich die Jüdische Jugend von Athen und die Jüdische Jugend von Thessaloniki. Diese Organisationen spielen eine wichtige Rolle in den jüdischen Gemeinden, nicht so sehr im religiösen Sinne, sondern in der Stärkung der sozialen Bindungen. Wie ich schon sagte sind die jüdischen Schulen Grundschulen und die Jugendlichen neigen später dazu, sich aus den Augen zu verlieren. Unsere Aufgabe ist es Beziehungen aufrechtzuerhalten, sie daran zu erinnern, wie wichtig es ist, diejenigen nicht zu vergessen, mit denen man aufgewachsen ist und letztlich den gemeinsamen Fortbestand der jüdischen Gemeinden in Griechenland zu sichern.

In Deutschland haben wir in den vergangenen Monaten viel über Forderungen nach Entschädigungen für deutsche Kriegsverbrechen während der Besatzung im 2. Weltkrieg gehört. In der anhaltenden Debatte wurden die jüdischen Gemeinden nie erwähnt. Gibt es keine Forderungen der griechischen jüdischen Gemeinden?

Isaak Eliezer: Natürlich hat es Forderungen der griechischen Juden gegeben, aber all diese Forderungen wurden durch internationale jüdische Organisationen erhoben und zum Ziel geführt.



Thessaloniki: Wehrmachtsangehörige schikanieren jüdische Bürger, Bild: Bundesarchiv, Bild 101I-168-0894-23A / Dick / CC-BY-SA 3.0

Thessaloniki, das „Jerusalem des Balkans“

Vor dem Zweiten Weltkrieg war Thessaloniki Sitz von etwa 40 Synagogen und hatte eine jüdische Bevölkerung von etwa 56.000 Personen. Sie galt damit als größte sephardische Gemeinde Europas. Von April 1941 bis Herbst 1944 war Thessaloniki infolge des Balkanfeldzugs von deutschen Truppen besetzt. Ab März 1943 wurden von den deutschen Besatzern nahezu alle thessalonischen Juden ins KZ Auschwitz deportiert; dort wurden sie ermordet. Nur etwa 2000 Juden überlebten.

Quelle: Wikipedia

Die deutsche Regierung hat ein Deutsch-Griechisches Jugendwerk vorgeschlagen. Es ist nicht die Entschädigung für deutsche Kriegsverbrechen, auf die viele in Griechenland hoffen, aber immerhin eine Chance, dass junge Leute aus beiden Ländern etwas über die gemeinsame Geschichte lernen können, wenn sie im Jugendaustausch thematisiert wird. Wäre ein solches gemeinsames Lernen – selbst wenn kein Jugendwerk zustande kommt – interessant für junge Leute aus den jüdischen Gemeinden in Griechenland?

Isaak Eliezer: Die Zusammenarbeit zwischen der Jugend auf internationaler Ebene ist immer nützlich. Die jüdische Jugend Griechenlands ist für solche Bemühungen offen. Bisher hatten wir keine Möglichkeit Beziehungen mit der Jugend anderer Länder aufzubauen. Ich bin davon überzeugt, dass es ein großer erster Schritt für uns wäre, an einem solchen Versuch teilzuhaben – nicht nur wegen der großartigen Erfahrung in Sachen Lernen und des Austauschs von Kultur und Tradition, sondern auch, weil wir sehen können, wie andere Jugendorganisationen funktionieren und wir uns selbst verbessern können, was Organisation und Reichweite von Aktivitäten betrifft.

Gibt es bereits Erfahrungen mit dem Jugendaustausch zwischen jungen Leuten aus den griechischen jüdischen Gemeinden und jungen Leuten aus Deutschland und falls ja, wie sehen sie aus? Gibt es einen organisierten Rahmen für den Austausch oder sind es eher individuelle Erfahrungen?

Isaak Eliezer: Meines Wissens hat es bisher keinen Jugendaustausch zwischen Deutschland und den griechischen jüdischen Gemeinden gegeben, dass trifft auch auf Einzelpersonen zu. Aber, wie ich schon sagte, es wäre ziemlich hilfreich, wenn mit solchen Aktivitäten begonnen würde.

Wenn Sie an die Deutsch-Griechischen Beziehungen im Jugendbereich denken, was würden Sie sich wünschen und was sind wichtige Punkte, die man berücksichtigen muss? Was sind aus Ihrer Sicht wichtige Themen für den Austausch?

Isaak Eliezer: Mein Wunsch ist kein anderer, als eine feste Beziehung zwischen der deutschen und griechisch-jüdischen Jugend zu etablieren. Es gibt eine Menge Themen für den Austausch, aber ich glaube, eine gute Grundlage sollte sein, was die Jugend in ihren jeweiligen Ländern über den Holocaust lernt. Wie können wir, die Jugend, das Erziehungssystem in diesem Feld verbessern und bereichern? Ein anderes Thema könnte die Entwicklung des Antisemitismus sein. Welche Form hat Antisemitismus heute? Ist Antizionismus der neue Antisemitismus? Solche Themen könnten eine gute Grundlage für künftige Diskussionen und Themen sein und wären sehr nützlich im Sinne des Austauschs von Ansichten und Meinungen. Selbst wenn die deutsche und griechisch-jüdische Jugend durch eine dunkle Vergangenheit miteinander verbunden ist, bin ich davon überzeugt, dass eine gemeinsame Zukunft möglich ist.



Isaak Eliezer, Bild: privat

Isaak Eliezer ist Vorstandsmitglied der Jüdischen Jugend von Athen.



Bild: Berufsbildungszentrum Kleve
Jugendliche des Berufsbildungszentrums Kleve arbeiten in Ano Viannos auf Kreta

Good Practice: Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) führt seit 2008 das Programm „Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung in Europa“ durch. Ano Viannos, ein Dorf auf Kreta, in dem auf Befehl der deutschen Wehrmacht 358 Männer, Frauen und Kinder ermordet wurden, ist seit 2010 Partnerort. Das Theodor-Brauer-Haus aus Kleve und die Akademie Klausenhof aus Dingden sind die deutschen Jugendhilfepartner und führen seit September 2010 Friedenscamps in Ano Viannos durch.

Am 14. September 1943 wurden auf Befehl der deutschen Wehrmacht 358 Männer, Frauen und Kinder aus Viannos auf der griechischen Insel Kreta ermordet. Ano Viannos gehört seit 2010 als Partnerort zu dem Jugendaustauschprogramm „Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung“ des Landschaftsverbands Rheinland (LVR). Das Theodor-Brauer-Haus aus Kleve und die Akademie Klausenhof aus Dingden sind die deutschen Jugendhilfepartner und haben im September 2010 ein erstes Friedenscamp in Ano Viannos durchgeführt. Gemeinsam mit der Schülerschaft ansässiger Schulen in Ano Viannos wurden bei den bisherigen Begegnungen u.a. Wanderwege freigeschnitten, Spielplatzgeräte renoviert, Instandsetzungsarbeiten an den Türen des historischen Ratssaals in Ano Viannos durchgeführt und die bei einer Brandkatastrophe verkohlten und verbrannten Bewässerungsschläuche aus Olivenhainen geborgen.

Die Erfahrungen zeigen, dass diese gemeinsamen handwerklichen Projekte eine geeignete Brücke zur Verständigung darstellen. Sie setzen an den Stärken der Jugendlichen an, machen unabhängiger von sprachlichen Vorkenntnissen und geben ihnen die Erfahrungen, etwas Beständiges zu produzieren. Durch die Projektarbeit vor Ort bekommen die Teilnehmenden in hohem Maße Anerkennung und erleben die Wirksamkeit ihres Handelns, denn mit den Arbeiten für das heutige Gemeinwesen werden anerkannte Ergebnisse erzielt.

Zusätzlich wurde ein Medienprojekt mit Ano Viannos durchgeführt. Durch die Dokumentation der Erzählungen der wenigen noch lebenden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus der Zeit des 2. Weltkrieges wurde ein wichtiger Beitrag für die politische Bildungsarbeit wie für den Ort selbst geleistet.

Der LVR-Landesjugendhilfeausschuss Rheinland hat im April 2008 für das Programm „Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung in Europa“ einen ständigen jährlichen Etat aus LVR-Mitteln eingestellt. Gemeinsam mit Mitteln des Kinder- und Jugendförderplans des Landes Nordrhein-Westfalen wird die Gesamtfinanzierung des Programms damit gesichert.

Das Europäische Parlament übernahm 2013 die Schirmherrschaft für das Programm „Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendbegegnungen an Orten der Erinnerung in Europa“ des Landschaftsverbands Rheinland (LVR).

Links zum Projekt:

- ▶ [Informationen zum Projekt auf der Webseite des Landschaftsverbandes Rheinland](#)
- ▶ [Blog zum Einsatz des Berufsbildungszentrum Kleve in Ano Viannos](#)



Bild: Sultana Zorpidou / Bei einer Gedenkzeremonie am Mahmal im Dorf Kleisoura erinnern die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Sommerlagers an die Opfer des Massakers

Erstes Sommerlager der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) in Griechenland

In diesem Sommer fand zum ersten Mal ein Sommercamp der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Griechenland statt. Finanziell gefördert aus Mitteln des deutsch-griechischen Zukunftsfonds traf sich eine kleine Gruppe junger Erwachsener aus Deutschland, Griechenland, Israel, Polen und der Ukraine im westmakedonischen Kastoria und Kleisoura. Im Mittelpunkt des Internationalen Begegnungsprojekts stand die Auseinandersetzung mit den Folgen der NS-Besatzungszeit für die Stadt Kastoria und das nahe gelegene Bergdorf Kleisoura.

Adrian Steinert

Tatkräftig unterstützt von der Archäologin und Kulturwissenschaftlerin Sultana Zorpidou absolvierten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in den zwei Wochen des Sommercamps ein abwechslungsreiches Programm: Zum einen beschäftigte sich die Gruppe mit dem multikulturellen Erbe und der jüdischen Geschichte Kastorias; zum anderen näherten sich die jungen Erwachsenen im Gespräch mit Zeitzeugen den Schicksalen der Einwohner Kleisouras an, wo deutsche Soldaten am 5. April 1944 ein Massaker verübt haben.

„Ein Moment, der mir in Erinnerung geblieben ist und mir das Gefühl gibt, dass unser Projekt wichtig ist, war, als nach dem Gespräch mit drei Frauen aus Kleisoura, Kinder von Überlebenden des Massakers, eine mich umarmte und zu mir sagte: „Kommt nächstes Jahr wieder! Ihr bringt Leben in unser Dorf.““

(Joana Bürger aus Berlin, Teilnehmerin des Sommerlagers)

Griechenland litt wie kaum ein anderes Land in Südosteuropa unter der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs. In der griechischen Erinnerungskultur als „Martyrerdörfer“ bezeichnete Orte wie Distomo, Ioannina, Kommeno, Lingiades oder Klisoura erinnern an die von deutschen Soldaten begangenen Verbrechen während der Besatzungszeit.

Hagen Fleischer, Professor für Neuere Geschichte an der Universität Athen, weist darauf hin, dass „in keinem anderen nichtslawischen Land SS und Wehrmacht so brutal wie in Griechenland gewütet“ haben. Neben der fast vollständigen Vernichtung der jüdischen Gemeinden in Athen, Kastoria oder Thessaloniki – dort wurden bis zum

Sommer 1943 circa 46 000 Juden nach Auschwitz-Birkenau deportiert – zerstörten deutsche Soldaten über 100 Dörfer in ganz Griechenland. Dies sei, so der Historiker Fleischer, „in Deutschland so gut wie nie bekannt“ (zitiert in DER SPIEGEL, 04.02.2015).

Dazu zählt auch das Massaker in Kleisoura, wo am 5. April 1944 Einheiten der Waffen-SS unter dem Befehl Karl Schümers über 260 Bewohner getötet haben.

Mit dem Ziel, jener zerstörten kulturellen und gesellschaftlichen Vielfalt nachzuspüren, planten Sultana Zorpidou und Christine Bischatka von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste das erste Sommerlager in Kastoria und im nahe gelegenen Kleisoura. Die erste Woche verbrachten die Teilnehmenden in der idyllisch an einer Halbinsel gelegenen Seestadt Kastoria. Bei Stadtführungen und Museumsbesuchen recherchierten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen Informationen zur jüdischen Vergangenheit Kastorias. Dort lernte die Gruppe auch Herrn Salomon Parente, Zweiter Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Griechenland, kennen und kam mit ihm ins Gespräch über die jüdische Geschichte der Stadt und die gegenwärtige Erinnerung daran. Die gesammelten Informationen werden demnächst in einem Flyer zur jüdischen Stadtgeschichte veröffentlicht. So wird insbesondere jungen Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit gegeben, das jüdische Erbe der Stadt (neu) zu entdecken.

Die letzten Tage des Sommerlagers verbrachten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen im kleinen Bergdorf Kleisoura. Um die Erinnerung an das Kriegsverbrechen wachzuhalten, führten die jungen Erwachsenen Gespräche mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen durch, zeichneten diese auf und transkribierten sie. Die Sommerlagerteilnehmenden erfuhren, auf welcher grausamen Weise deutsche Soldaten am Nachmittag des 5. April 1944 über 260 Dorfbewohner getötet haben. Da die jungen Männer des Dorfes sich an diesem Tag in den Bergen versteckt hielten, fielen vor allem Babys und Kinder, Frauen und ältere Menschen dem Massaker zum Opfer.

In nachfolgenden Sommerlagern sollen die Zeitzeugengespräche weitergeführt und die entstandenen Freundschaften und Kontakte vertieft werden. Zudem ist im nächsten Jahr ein längerer Aufenthalt in Kleisoura geplant, um bei etwaigen Renovierungsarbeiten im Dorf mitzuhelfen. Bei einem abschließenden Lagerfeuer mit Jugendlichen aus Lechovo, inklusive griechischem Tanz, verabschiedeten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf ein recht baldiges Wiedersehen.



Adrian Steinert, Bild: privat

Adrian Steinert – geboren 1985 in Kleve am Niederrhein. Nach dem Abitur Studium der Neueren und Neuesten Geschichte an der Universität Freiburg. Er beschäftigte sich im Studium besonders mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges und den Folgen der deutschen Besatzungspolitik in Südeuropa. Seit Oktober 2014 promoviert Adrian Steinert in Rom im Fach Politikwissenschaft.



Bild: Petros Evangelinos

Inkludierter Deutsch-griechischer Jugendaustausch: „die MASKE – η ΜΑΣΚΑ“

*Inkludierter Deutsch-griechischer Jugendaustausch vom 30. August – 6. September 2015:
Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren mit und ohne körperliche Behinderung
nehmen an dem dreiteiligen Performance-Theaterprojektes „die MASKE- η ΜΑΣΚΑ“ teil.*

Helena Katsiavara

Das Konzept: Masken überwinden Barrieren im Kopf
Jugendliche mit und ohne Behinderung aus München, Köln, Frankfurt, Korfu und Komotini trafen sich bei PERPATO Komotini, um durch Aktionen wie Action Painting, Theater-Performance und erlebnisorientierte Aktivitäten eigene Grenzen kennenzulernen und Barrieren zu überwinden. Neben dem einwöchigen Workshop in der Region Rodopi, Nordgriechenland, sind zwei weitere Zusammenkünfte der deutsch-griechischen Jugendlichen in Planung für 2016 zur Zeit der Osterferien in Griechenland und 2017 in Köln. Das Projekt wird gefördert im Programm EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ).

**Selbstbestimmtes Leben ermöglichen, Barrieren abschaffen,
gleiche Rechte für alle**

Fragen wie „wie würdet ihr Inklusion bildlich darstellen“ oder „wer erfährt in eurem Land Ausgrenzung und Ungleichbehandlung“ und „was können wir persönlich tun, damit sich Zustände in der Gesellschaft verändern“, waren einige der Anregungen, um die Jugendlichen zum Nachdenken und Diskutieren zu ermutigen. Schon am ersten Tag ihrer Begegnung wurden in der Natur erste Schritte der (Un)Gleichheit gemacht: Rollenspiele und Erfahrungen mit Ausgrenzung bzw. die Bedeutung der Menschenrechte schufen den Übergang zu Kreativität und eigenem Ausdruck. Ob durch improvisierte Masken aus Krepp-Papier oder Action Painting auf einer großen Leinwand, es ent-

standen viele gemeinsame Ideen in prozessorientiertem Geschehen. Die Jugendlichen stellten auch ihre „eigenen“ Masken aus Gips her. In verschiedenen Workshop-Einheiten lernten sie gemeinsam die Wichtigkeit von Raum und Stimme kennen, von Position und Bewegung – alleine oder in Beziehung. Gemeinsame erlebnisorientierte Aktivitäten, wie die Kanufahrt auf dem Fluss Nestos, der Besuch des Antiken Theaters in Maronia, oder Workshops im Freien rundeten das Programm ab. Alle Stationen der verschiedenen Tage wurden videoaufgezeichnet: so wurde auch die Kamera in das Geschehen integriert.

Endlich selbst auf der Bühne konnte die Gruppe sodann alle erarbeiteten kreativen Elemente nutzen, um auszuprobieren und zu inszenieren. Die gemeinsame Maske, als hinterleuchtete Leinwand dargestellt, auf welcher die Körperumrisse jedes einzelnen Jugendlichen gezeichnet waren, diese Maske wurde zum Sinnbild der Gesellschaft. Man versteckte sich hinter ihr, man spielte mit ihr, warf gemeinsame Schatten oder ließ laut Sätze durch den Raum schallen, die Botschaften der Gleichbehandlung und der Zusammengehörigkeit erhielten. Jugendliche, die sich später über das Projekt äußerten, betonten ihre Zufriedenheit gemeinsame Erfahrungen zu machen, die das Anderssein bei einer körperlichen Behinderung in den Hintergrund stellten. Ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur und der Austausch ihrer Gedanken, durch das Medium Kunst, führte ebenfalls zur Gleichstellung mit der anderen Kultur.

Die Erfahrung Probleme und Disharmonien gemeinsam zu überwinden, indem man dem Anderen zuhört und für sich umdenkt, hat sie geprägt.

Bezugnehmend zum Thema der Begegnung „Die Maske“ haben die Jugendlichen metaphorisch gesehen, die fröhliche Maske mit nachhause nehmen können, die sich aus dem Geben und Zusammenhalten ergeben hat.

Die anfängliche Verlegenheit wich, um ihren Platz der Bestätigung zu geben, dass man Zugang zu vielen eigenen Talenten findet, die in jedem schlummern. Alle waren sich einig: Das schafft Verbundenheit. „die MASKE – η ΜΑΣΚΑ“ ist ein Projekt in Zusammenarbeit von POP Initiativgruppe Griechische Kultur in Deutschland e.V. angegliedert an die VDGG, PERPATO Verein für Menschen mit körperlichen Einschränkungen und Freunde Komotini, Arbeitsgemeinschaft für Internationale Jugendprojekte Unna e.V. (AGIP) und Wilde Rose e.V. Interkulturelles Jugendnetzwerk im Bund Deutscher PfadfinderInnen.

die MASKE // η ΜΑΣΚΑ

Projektleitung: Helena Katsiavara, Anja Hack

Künstlerische Mitarbeit, Choreographie & Fotografie:

Foteini Papadopoulou, Apostolos Tzoumalakis, Petros Evangelinos

Weitere Informationen:

- www.maske-jugendtheater.net und www.facebook.com/maske.theater

Über die POP

Die Initiativgruppe griechische Kultur in der BRD e.V., nach ihrer griechischen Bezeichnung kurz POP genannt, wurde 1983 gemeinsam von Deutschen und Griechen gegründet. Der Verein gibt sich die Aufgabe, ein besseres gegenseitiges Verständnis zu fördern, einen Dialog zwischen Deutschen und Griechen zu unterstützen und zeitgenössische griechische Kultur zu vermitteln. Zudem auch die Achtung des klassischen Griechentums weiter zu pflegen.

Der Einbruch der Finanzkrise in Europa und den dazukommenden bekannten deutsch- griechischen politischen Differenzen sowie der Generationswechsel innerhalb des Vorstandes der POP veränderten auch deren Selbstverständnis.

Zudem wird von der derzeitigen Bundesregierung die Gründung eines deutsch- griechischen Jugendwerkes angestrebt.

Die Initiative dazu ging von der Vereinigung der deutsch-griechischen Gesellschaften (VDGG) unter der Leitung von Frau Sigrid Skarpe- lis-Sperk aus, die als ehemaliges Bundestagsmitglied mit dazu beitrug, dass die Absichtsbekundung zur Gründung eines unabhängigen deutsch-griechischen Jugendwerkes im Koalitionsvertrag der derzeitigen großen Koalition ihren Platz fand.

Die POP unterstützt die Gründung eines solchen Jugendwerkes, nach dem Vorbild des deutsch-französischen und deutsch-polnischen Jugendwerkes. Dadurch ergeben sich aber auch für die POP neue Herausforderungen.

Im Januar diesen Jahres wurde ein neuer Vorstand mit Johanna Alisch als Jugendbeauftragte gewählt, um vermehrt Jugendliche oder jüngere Menschen anzusprechen. Für die VDGG nahm ein Vorstandsmitglied der POP, an der im Juni 2015 statt gefundenen deutschen Delegationsreise nach Griechenland, teil. Die Delegationsreise wurde von der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesjugendministerium Caren Marks begleitet.

POP hat ihren Sitz in Köln und ist seit September auch Partnerschaftsverein der Städtepartnerschaft zwischen der Stadt Köln und Thessaloniki. Dieser Aspekt gibt dem Verein zusätzliche Motivation sich mit Jugendarbeit zu beschäftigen und Kulturaustausch von Jugendlichen zu untermauern, die auch da Thessaloniki – Jugendhauptstadt 2014 war.

In der Zielsetzung ist ein Pilotprojekt mit bikulturellen Jugendlichen entstanden in der Zusammenarbeit mit der Melanchthon Akademie in Köln, mit dem Titel „Zwei Kulturen in deiner Brust“. Das Projekt soll als Jugendaustauschprojekt mit Thessaloniki ausgebaut werden.

Zur weiteren Planung gehört der Besuch der Jugendtanzgruppe MELOS in Thessaloniki. Weitere Kunst- und Kulturprojekte sind in Planung, wie zum Beispiel eine musikalische Jugendbegegnung.



Helena Katsiavara



PHYSIS: Kulturelle Bildung in der Jugendbegegnung

PHYSIS ist ein europäisches Projekt für interdisziplinäre Kunst, prozessorientiertes und konzeptuelles Arbeiten der Initiative „Internationale Jugend- und Herbstakademie Assisi“ im Partnerbündnis zahlreicher Institutionen und Einrichtungen aus Deutschland, Griechenland und Italien.

Mit weißen Stühlen in diametraler Anordnung und dem Blick auf die Gewässer der Ägäis, eröffnet die Kuratorin des europäischen Projekts PHYSIS, Andrea Conrad, im Oktober 2015 im Art Space Pythagorio die Ausstellung PHYSIS

Das Konzept, 2011 in Assisi erarbeitet, dient einer nachhaltigen Entwicklung gestalterischen Denkens und Handelns junger Menschen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft unter Nutzung aller Kunstformen, insbesondere der Einbeziehung junger Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, die in Deutschland, Griechenland und Italien und anderen Ländern der Europäischen Union leben und arbeiten. Das Projekt ist ein konstruktiver Beitrag zur Förderung des internationalen Dialogs und des demokratischen Handelns im Sinne einer Weiterentwicklung der europäischen Wertegemeinschaft.

Die Vereinigung für genverbindende Kunstprojekte e.V. ist ein gemeinnütziger Kunstverein in Berlin, der seit 2005 regionale, nationale und internationale Kunstprojekte auch unter Einbeziehung von Jugendlichen in Griechenland, Italien, Polen, Litauen, Russland, Belgien und Deutschland realisiert. Ein besonderer Schwerpunkt der kulturellen und künstlerischen Aktivitäten mit Jugendlichen liegt in der aktiven Einbeziehung in Kunstprojekte der Hochkultur mit dem Ziel, die Befähigung Jugendlicher zu fördern, eigene Ansätze für kreatives Handeln zu entwickeln und in zivilgesellschaftlichem Engagement wirksam werden zu lassen.

Ein erfolgreiches Projekt des Berliner Kunstvereins ist das Projekt PHYSIS, das seit 2011 auf 18 internationale Ausstellungen interdisziplinärer Kunst, 4 konzertante Uraufführungen von Oper und Orchesterwerken in einem umfangreichen deutsch-griechisch-italienischem Partnerbündnis verweisen kann. Seit 2011 nahmen an diesem Projekt 214 Akteure und Akteurinnen der Kunst, Jungen Kunst und Kinder aus 15 unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen an herausragenden Schauplätzen europäischer Geschichte, die zum Weltkulturerbe zählen, teil. Der Bezug zur Tradition der Kultur des Abendlandes in ihrem Spannungsfeld zur globalen Entwicklung, als auch der Hintergrund europäischer Geschichte unter Einbeziehung von Philosophie und Wissenschaft zählen zu den wesentlichen Aspekten des europäischen Projekts PHYSIS.

Vom 20.09.2015 bis zum 16.10.2015 war das Projekt PHYSIS mit Studenten/-innen der Bildenden Künste und Kulturwissenschaften aus Berlin und Thessaloniki für eine 3-wöchige Arbeitsphase zu Gast bei der Schwarz Foundation in Pythagorio auf der Insel Samos. Die konsequent thematische Fortführung der prozessorientierten, konzeptuellen und interdisziplinären Arbeit aus den Projektphasen PHYSIS 2012, 2013, 2014 im Kontext von Ökologie und Umweltschutz sowie Wissenschaft und Kunst im Globalisierungsprozess richtete sich 2015 auf Samos an Teilnehmerinnen und Teilnehmer bis zum 27. Lebensjahr.

Die antike Stadt Pythagorio, nach dem Mathematiker und Philosophen Pythagoras benannt, sowie das Heraion in der umliegenden Region wurden von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Zu den bedeutendsten Bauwerken der Antike zählt der Tunnel des Eupalinus in unmittelbarer Umgebung von Pythagorio. Die Projektteilnehmer/innen hatten die Möglichkeit, sich drei Wochen interdisziplinär mit diesem einzigartigen Tunnelbau für Wasserversorgung in der Antike und mit Pythagoras thematisch auseinanderzusetzen. Ziel war es, eigene Werke zu entwickeln, die sich in konkreter Weise auf das Element und die Ressource Wasser beziehen.

Im gegenseitigen Austausch diskutierten deutsch-griechische Teilnehmer/innen in Pythagorio über ihre Möglichkeiten und Erfahrungswerte bei der aktiven Mitgestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft, in der Umweltschutz und moderne Technologien zum Wohle von Mensch und Natur oberste Priorität haben. Durch intensive Gesprächsrunden wurde den Teilnehmern/innen sehr bewusst, dass der Raubbau aller Ressourcen weltweit sowie die Folgen des rasanten Klimawandels und des Treibhauseffekts ein enormes Konfliktpotential der Zukunft darstellen können. Aktuell wurden Themen wie das Auseinanderdriften der Gesellschaften, die Zerstörung der Umwelt, globale Machtansprüche, Wirtschaftsinteressen und Religionskonflikte sehr intensiv diskutiert. Die deutsche Gruppe unterbreitete Vorschläge in den Gesprächsrunden, wie durch den Einzelnen oder in kleinen Gruppen Veränderungen möglich werden und somit in demokratischer Weise auch Willensbildung aus der Gesellschaft heraus befördert werden kann.

Im Partnerbündnis mit Italien und Griechenland setzt sich die Kuratorin und künstlerische Leiterin des europäischen Projekts PHYSIS, Andrea Conrad, seit 2012 für Residenzaufenthalte an bedeutenden Orten europäischer Geschichte ein, arbeitet mit kulturellen Einrichtungen und Institutionen der Länder zusammen und erarbeitet gemeinsam mit den Partnern Fördermodelle für unterschiedliche Begegnungsformen mit abschließenden Ausstellungen. In Zeiten finanzieller und wirtschaftlicher Krisen vieler europäischer Länder ist das Projekt keine Selbstverständlichkeit und kann nur durch Vertrauen und gute kulturpolitische Zusammenarbeit zahlreicher Partner gewährleistet werden. Das umfangreiche europäische Projekt gibt allen Kulturen, allen Generationen und Sparten der Künste Raum für Gestaltung und somit neue Perspektiven im Prozess einer sozial, ökologisch und politisch engagierten Kunst.

Gleich zwei Ausgaben von PHYSIS wurden in kurzer Abfolge im Sommer und Herbst 2015 mit anschließenden Ausstellungen realisiert. Vom 24.08.2015 bis 15.09.2015, eine Woche vor Beginn der Arbeitsphase auf Samos, endete das Arbeitsprogramm im Naturareal von Syrakus auf der Insel Sizilien zum Archimedischen Punkt „Gib mir einen festen Punkt und ich hebe die Welt aus den Angeln“. Archimedes, griechischer Mathematiker, Physiker und Ingenieur der Antike, lebte und arbeitete in Syrakus.

So unterschiedlich die Themen, Zeiten und Meisterleistungen von Eupalinus, Pythagoras und Archimedes an entfernten Orten auch waren, die Infragestellung aktueller Entwicklungen vereinte beide Arbeitsgruppen 2015 gleichsam. In gestalterischer Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten der Natur vor Ort wurden komplexe Zusammenhänge mit aktueller gesellschaftlicher Relevanz aufgegriffen und assoziativ umgesetzt.

Das Arbeiten mit und in der Natur, sowie das Herausarbeiten von Ansätzen für Erklärungs- und Überwindungsmodelle der Dichotomien Natur und Kultur, die sich in der antiken Hinterlassenschaft der großen Denker widerspiegeln, zählten auch 2015 zu den grundsätzlichen Schwerpunkten des Projekts.

Durch eine gute Ausstellungskoordination mit allen Partnern, Schirmherren und Förderern, war es nach Abschluss der Projektphasen möglich, vier Ausstellungen bis Mitte November 2015 in Syrakus, Palermo, Samos und Assisi der Öffentlichkeit zu zeigen. 37 Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland, Griechenland, Italien, Kroatien, Japan, Russland, Österreich und Aserbaidschan präsentierten Malerei, Videokunst, Performance, Fotografie, Collage, Gesang, Dichtung, Zeichnungen und Installationen mit großer Resonanz.

Mit weißen Stühlen in diametraler Anordnung und dem Blick auf die Gewässer der Ägäis, eröffnet die Kuratorin des europäischen Projekts PHYSIS, Andrea Conrad, im Oktober 2015 im Art Space Pythagorio die Ausstellung PHYSIS

PHYSIS Samos Projektphasephase II 2015 Deutschland / Griechenland

Kuratorin Andrea Conrad / künstlerische Leitung Gunnar Conrad, Andrea Conrad / Tutoren Ion Rudolf und Julia Lia Walter / gefördert durch das Sonderprogramm für deutsch-griechische Jugendbegegnungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und durch die Schwarz Foundation / unter der Schirmherrschaft der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Athen

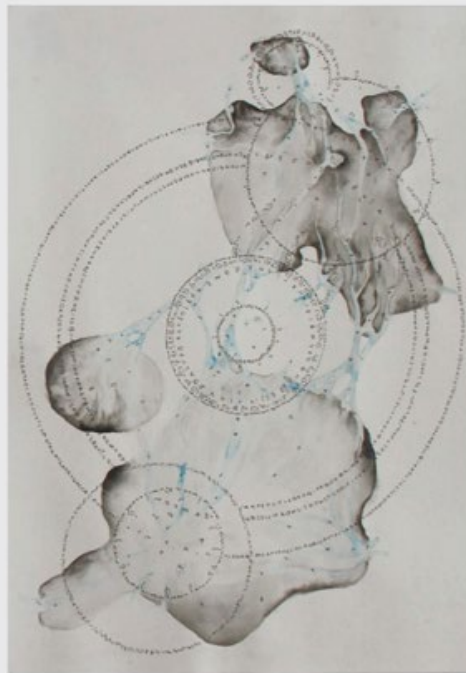
Christos Koukogiannis (26 Jahre) Student der Aristoteles – Universität Thessaloniki / Fakultät der Bildenden Künste

„Das Physis-Programm ermöglicht eine Kooperation und einen Austausch der Ideen. Nach einer Präsentation der bisherigen künstlerischen Arbeit entwickeln die griechischen und deutschen Studenten eine Arbeit, alleine oder in Gruppen, mit Bezug auf Samos und den Eupalinus-Tunnel. Ich glaube, dass beide Seiten sehr viel durch den Kontakt gewinnen, da die Arbeitsweisen sehr unterschiedlich sind und jeder sich auf unterschiedliche Aspekte fokussiert, was neue Ideen ermöglicht. Ich denke, die Kombination aus Natur und Technik ist ein gutes Thema für dieses Programm, da es einen freien Umgang ermöglicht und auf eine enge Eingrenzung verzichtet.“



Mimi Dimitra Anastasiadou (20 Jahre) Studentin der Aristoteles – Universität Thessaloniki / Fakultät der Bildenden Künste

„Von Natur aus versucht der Mensch die Welt, die ihn umgibt, zu verstehen, und von ihr zu profitieren. Er observiert und untersucht Mikrokosmos und Makrokosmos und formuliert daraus Gesetze, die das Universum interpretieren. Inspiriert von diesen Denkrichtungen, von der griechischen Philosophie und den technologischen Errungenschaften des 6. Jh. v. Chr. zur Zeit des Eupalinos, benutzte ich die sich wiederholenden geometrischen Muster, um das Chaos zu interpretieren. Griechische Wörter und Buchstaben drehen sich in und um die perfekte Form: den Kreis. Lebenswichtige Organe, Pflanzen und Wolken sind miteinander verbunden und interagieren physisch oder mechanisch, so wie der Mensch seine Natur einschätzt.“



Maren Langer (26 Jahre) Graduierte, Studium der Visuellen Kommunikation und Mode

„In Zeiten des Krieges und der sozialen Ungerechtigkeit begeben sich die Menschen auf eine Odyssee über das Meer, um ein neues Zuhause in der Welt zu finden. Massenvölkerwanderung bedeutet auch, dass Millionen von Menschen ihre Identität aufgeben um eine neue zu finden. Gesellschaften verschieben sich und nationale Grenzen werden irrelevant. Lasst uns Brücken über das Meer bauen, Tunnel durch die Berge graben und Hindernisse überwinden, um eine neue vereinte Gesellschaft zu formen. Die Arbeit ist ein Manifest in 24 Passagen, inspiriert von Homers Odyssee Epos. Die Aktualität des Werks wird sichtbar: Wir sind seit tausenden von Jahren mit den gleichen Problemen konfrontiert – das Aushandeln von Bedingungen und Grenzen ist ein fortlaufender Prozess.“



Andrea Conrad, Bild: privat

Andrea Conrad ist eine deutsche Künstlerin, sie lebt und arbeitet in Berlin und Initiatorin der Internationalen Jugend- und Herbstakademie Assisi (im Aufbau), künstlerische Leiterin und Kuratorin des europäischen Projekts PHYSIS, dass sie gemeinsam im Januar 2012 mit italienischen und deutschen Künstlern für 5 Jahre Projektarbeit in Griechenland, Italien und Deutschland konzipierte.



Bild: Dr. Giorgos Monogioudis
Inter Alia beteiligte sich am Programm der „Europäischen Jugendwoche“

Die Politische Bildung als Mittel zur Kommunikation und Kooperation zwischen Jugendlichen in Deutschland und Griechenland

Die Verschlechterung der deutsch-griechischen Beziehungen in der aktuellen Krise, die auf beiden Seiten durch populistische Stimmungsmache genährt wurde, wirft die Frage auf, wie die kommenden Generationen nicht von Hass gegeneinander beherrscht werden, sondern von aufrichtigem Interesse für Kommunikation und Kooperation.

Dr. Giorgos Monogioudis beschreibt in seinem Beitrag die Rahmenbedingungen für politische Bildung im bilateralen Dialog und stellt mit Inter Alia eine hoffnungsvolle NGO vor.

Giorgos Monogioudis

„Politische... was?“ Über sprachliches Unbehagen und vieles andere mehr...

Eines der Dinge, bei denen ich meine Schwierigkeiten habe, sie Freunden und Bekannten zu erklären, nämlich die Frage, was ich denn so in der letzten Zeit auf meinen Reisen nach Deutschland tue, ist linguistischer Natur: Trotz des unbestreitbaren Reichtums der griechischen Sprache, gibt es eine Art Unzulänglichkeit, wenn es sich um die Wiedergabe des deutschen Begriffs politische Bildung in unsere Sprache geht. In den zwei ersten Klassen des griechischen Gymnasiums wird ein Fach unterrichtet, das „Politische Bildung“ genannt wird und dessen Gegenstand der weiter gefasste Bereich der Sozialwissenschaften (Ökonomie, politische Institutionen, Prinzipien des Rechts und Soziologie) ist. Allerdings kann es zur Verwirrung bezüglich der „politischen“ Dimension der Thematik kommen, denn für jeden, der auch nur ansatzweise mit der griechischen Realität vertraut ist, ist der Begriff fast gleichzusetzen mit jenem der parteipolitischen Dimension. Im Gegensatz dazu hat der Begriff „Bürgerschaftliche Erziehung“ (gr.: πολιτειακή παιδεία) eine eher normative Konnotation, indem er sich auf die Lehre über die Institutionen und Regeln, die den

Staat kennzeichnen, bezieht, in Anlehnung an den älteren Begriff der „Staatsbürgerkunde“. Wie dem auch sei, unser Unvermögen, dieses Unterrichtsfach in Worte zu fassen, ist nicht lediglich eine Frage der Terminologie, sondern offenbart die tieferen Ursachen unserer problematischen Beziehung zur „Lehre des Politischen“.

Was keinen Namen hat, kann trotzdem existieren

Die Schwierigkeit, die geeigneten Worte zu finden, um den Begriff der politischen Bildung im Griechischen wiederzugeben, bedeutet jedoch nicht, dass wir etwas zu beschreiben suchen, das es in unserem Land nicht gibt. Wie ich schon weiter oben anführte, wird das Fach der politischen Bildung bis zu einem gewissen Grad in den Schulen unterrichtet (in erster Linie in den höheren Klassen), auch wenn es nie die eher marginale Rolle, die es innerhalb des anspruchsvollen Wochenschulunterrichts hat, überwinden konnte. Noch unklarer gestaltet sich das Ganze, wenn es sich um das Unterrichten der politischen Bildung im außerschulischen Bereich geht. Zwar gibt es auch in Griechenland eine Reihe von Trägern und Organisationen (z.B. Kommunen bzw. Gemeinden, Nichtregierungsorganisationen, Kulturvereinigun-

gen), die sich seit Jahren mit der Konzeption und Durchführung von Programmen für Minderjährige und Erwachsene in Themenbereichen wie Geschichte, Umwelt, Menschenrechte oder lebenslanges Lernen beschäftigen, doch diese Ansätze sind unkoordiniert und finden ohne institutionelle Identifizierung bzw. Zertifizierung statt, die zu ihrer Anerkennung beitragen und langfristig mehr Synergien erlauben würde. Das deutsche Paradigma unterscheidet sich wesentlich vom griechischen aber auch von den anderen europäischen, da die politische Bildung als Unterrichtsfach untrennbar mit der Politik der „Umerziehung“ (Re-education) verbunden ist, die die Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg anregten. Seitdem sind viele Veränderungen in der deutschen aber auch der europäischen Gesellschaft eingetreten, doch die politische Bildung stellt nunmehr eine Errungenschaft der Nachkriegszeit von institutioneller Akzeptanz und Kontinuität dar.

Inter Alia oder auch unter anderem

Als Mitarbeiter von Inter Alia möchte ich an dieser Stelle kurz über die Organisation sprechen, die ich bei meinen Reisen nach Deutschland vertrete. Inter Alia ist eine neue Organisation der Zivilgesellschaft, die am Höhepunkt der Krise als Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen entstanden ist, denen die griechische aber auch die europäische Gesellschaft gegenüberstehen. Inter Alia bedeutet auf Latein „unter anderem“ und gibt die Maxime der Organisation treffend wider, dass man seine Ziele als Individuum oder als Gesellschaft nur unter der Voraussetzung erreichen kann, dass man mit anderen kooperiert. Ziele von Inter Alia sind der Abbau von Stereotypen auf europäischer Ebene, um letztendlich zum gegenseitigen Verständnis und zur Lösung von Konflikten, zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit im Hinblick auf die unterschiedlichen Herausforderungen in Europa heute beizutragen und Druck auf die europäischen Mechanismen bei den Bemühungen zur Stärkung der Bürgerbeteiligung am politischen und sozialen Geschehen auszuüben. Um diesen Zielen zu entsprechen, stützt sich Inter Alia auf zwei im engen Zusammenhang miteinander stehende Säulen: Die erste betrifft die Erforschung und Analyse der aktuellen Fragen, die uns als Individuen und als Gesellschaft beschäftigen, während die zweite mittels selbständiger Aktionen bzw. gemeinsam mit anderen Trägern und Organisationen aus Griechenland und dem Ausland die Theorie in die Praxis umsetzt.

Handfeste Beispiele aus der Praxis

Seit der Gründung von Inter Alia im Jahr 2013 kam es natürlich zu Kooperationen mit deutschen Trägern und Organisationen. Inter Alia hat beispielsweise am 9. Mai 2014 zusammen mit der Konrad Adenauer Stiftung einen ganztägigen Workshop in Athen organisiert mit dem Ziel, die Jugend für die europäischen Themen zu sensibilisieren. Konkret haben die Teilnehmer anfangs über die aktuellen und die zukünftigen Herausforderungen der Europäischen Union diskutiert, und in der Folge haben sie sich in vier Gruppen aufgeteilt und sich anhand von Fotos, Videos, Interviews und anderer Methoden, die sie während ihrer Tour durch die Stadt eingesetzt hatten, mit folgenden Themenbereichen befasst: Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitslosigkeit von jungen Menschen, politische Teilnahmslosigkeit und Bürgerschaft, Krieg und Frieden und den Massenmedien.

Ein weiteres Beispiel von Kooperationen, das ebenfalls verdient, erwähnt zu werden, ist die Beteiligung von Inter Alia am Programm „Europäische Jugendwochen“ im Sommer diesen Jahres, das die Akademie für soziale und politische Bildung „Haus am Maiberg“ in Heppenheim, Hessen, seit mittlerweile 21 Jahren organisiert. Zwei Wochen lang (25.07.2015 – 08.08.2015) haben junge Menschen aus 11 verschiedenen europäischen Ländern ebenso wie Flüchtlinge aus Afghanistan und Syrien aktuelle Themen – wie die Griechenland-Krise oder die Einwanderer- bzw. Flüchtlingsfrage – mithilfe origineller Methoden (z.B. Talk Show, Simulation) behandelt und über Stereotype, die wir häufig in Bezug auf unterschiedliche Gruppen von Menschen haben, sowie über die Möglichkeiten ihrer Überwindung nachgedacht. Zu diesem Zweck haben die Gruppenleiter eine Reihe von Übungen durchgeführt (z. B. spaceship, living library, animal game), deren Ergebnisse wir zusammen mit den Teilnehmern systematisch analysiert haben. Besonders interessant war, dass während des Programms die griechischen Teilnehmer offen mit ihren Altersgenossen aus ganz Europa über die Krise in Griechenland diskutiert haben, eine Tatsache, von der nach allgemeiner Ansicht beide Seiten profitiert haben.

Aktuelle Entwicklungen und mögliche Felder der deutsch-griechischen Kooperation in der Zukunft

Die gerade genannten Beispiele sind bezeichnend für die Kooperationen, die zwischen den Trägern und den Organisationen aus Deutschland und Griechenland seit nunmehr vielen Jahren zustande kommen. Allerdings hat die Krise und die daraus resultierende Verschlechterung der deutsch-griechischen Beziehungen das Ergreifen von Initiativen zur Überwindung dieser Herausforderungen beschleunigt, wie beispielsweise die Gründung eines Jugendwerks nach den Vorbildern der entsprechenden Jugendwerke mit Frankreich (1963) und Polen (1991). Hierbei geht es im Grunde um jenen Träger, der auf bilateraler Ebene Aktionen für die Jugend organisiert, koordiniert aber auch finanziert. Nach der Unterzeichnung der Vereinbarung zur Gründung des Deutsch-Griechischen Jugendwerks durch die Staatspräsidenten beider Länder im September 2014 in Berlin haben sich zwei Monate später Vertreter von öffentlichen Trägern und Nichtregierungsorganisationen aus Deutschland und Griechenland in Bad Honnef, Nordrhein-Westfalen getroffen mit dem Ziel, die Chancen aber auch die Hemmnisse, die mit einer deutsch-griechischen Kooperation im Bereich der Jugend verbunden sind, zu ermitteln. Die Beteiligten haben die Träger und die Organisationen, die sie vertreten, vorgestellt, sich untereinander vernetzt und über Möglichkeiten der Zusammenarbeit, die durch die Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks in folgenden Bereichen entstehen könnten, diskutiert: Berufsausbildung und Training, Erinnerung und Versöhnung, Austausch im Kulturbereich, Umwelt und nachhaltiger Tourismus, soziale Einbindung und Chancengleichheit. Mit dem Ziel, 2016 die Aktivitäten aufzunehmen, hat sich das Deutsch-Griechische Jugendwerk noch nicht in dem Grad konstituiert, wie wir es vielleicht erwartet hätten, es steht allerdings außer Frage, dass es in Zukunft jenen Träger darstellen wird, der ausschlaggebend für die Festlegung des Rahmens sein wird, innerhalb dessen Jugendprojekte und -Programme auf bilateraler Ebene stattfinden werden.

Statt eines Epilogs oder weshalb die Förderung der politischen Bildung durch Griechenland und Deutschland dringlicher denn je ist. Wie notwendig ist jedoch die Errichtung eines derartigen Trägers in Zeiten, in denen brisantere Themen wie die Flüchtlingsfrage die europäische öffentliche Meinung beschäftigen? Wie erklärt sich – nach Frankreich und Polen – die von deutscher Seite aus getroffene Wahl Griechenlands für die Schaffung eines bilateralen Jugendwerks? Die Antworten ergeben sich, wenn man die vielschichtige politische, wirtschaftliche, soziale aber auch kulturelle Krise nachvollzieht, die Griechenland in den letzten Jahren durchlebt. Im Laufe der zwei letzten Jahrhunderte verfielen die deutsch-griechischen Beziehungen mitunter von ihrem Zenith (z.B. der Philhellenismus des 19. Jahrhunderts) zum Nadir (z.B. Besatzung durch die Nazis). Der Frieden und das Wachstum in der Nachkriegszeit hat es den beiden Ländern jedoch ermöglicht, auf der Grundlage des gemeinsamen Interesses und der Verständigung im Rahmen der europäischen Vision zusammenzuarbeiten.

Die Verschlechterung dieser Beziehungen im Laufe der aktuellen Krise, die auf beiden Seiten durch populistische Stimmungsmache genährt wurde, führte uns vor Augen, dass der Besitzstand der Nachkriegszeit auf keinen Fall als gegeben betrachtet werden sollte.

Zwar gibt es die Geschichte betreffende Themen (z.B. Kriegsverbrechen, Reparationen), die immer noch die Beziehungen der beiden Länder vergiften, doch die Wette, die es zu gewinnen gilt, ist, dass die kommenden Generationen nicht von Hass gegenüber dem anderen beherrscht werden, sondern von aufrichtigem Interesse für Kommunikation und Kooperation. Die vorhandene Erfahrung aus dem Deutsch-Französischen und Deutsch-Polnischen Jugendwerk schafft die Hoffnung, dass die Förderung der politischen Bildung auf bilateraler Ebene zum Abbau von Stereotypen und zur Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den beiden Völkern beitragen kann.



Dr. Giorgos Monogioudis, Bild: privat

Dr. Giorgos Monogioudis studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Soziologie in Athen, Jena, Tübingen und London. Als Stipendiat der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) und der Robert-Bosch-Stiftung und durch seine Zusammenarbeit mit dem Haus am Maiberg in Heppenheim gewann er einen Einblick in den Bereich der politischen Bildung in Deutschland. Zurzeit arbeitet er als Projekt-Entwickler für die zivilgesellschaftliche Organisation Inter Alia in Athen.



Bild: Pressnetzwerk für Jugendthemen e. V.
Panos Poulos

„Das Erste, was unter der Wirtschaftskrise leidet, ist die Zivilgesellschaft“

Panos Poulos hat in Deutschland als Jugendsozialarbeiter gearbeitet und arbeitet heute in Griechenland für Filoxenia, einen Verein, der Jugendinformation und Projektarbeit im interkulturellen und Umweltbereich leistet. Wir haben mit ihm über die strukturellen Bedingungen für Jugendarbeit in Griechenland gesprochen.

Christian Herrmann

Herr Poulos, Sie kennen die Jugendarbeit in beiden Ländern. Was ist in Griechenland anders, als in Deutschland?

Panos Poulos: Zuerst einmal, es sollte etwas klargestellt werden: In Griechenland gibt es außerschulische Jugendarbeit in der Form, wie sie in Deutschland existiert, gar nicht. Es handelt sich in Griechenland um vorwiegend ehrenamtliche Vereinsarbeit, sie ist nicht institutionell vom griechischen Staat gefördert, die einzige Förderung kommt zu fast 90% über die EU-Jugendprogramme.

Insofern gibt es kaum Infrastruktur für Jugendarbeit in Griechenland, wie man es in Deutschland kennt, zum Beispiel Jugendzentren, Jugendkulturrhäuser, Jugendberatungsstellen. Es gibt keine festgesetzten staatlichen bzw. kommunalen Mittel, wo man eine elementare Planung einrichten kann. Und es gibt keine Jugendgremien – Jugendringe auf Stadt-, Bezirks-, Regionalebene – wo Jugendliche sich austauschen und gemeinsam planen können.

Kurz gefasst, es gibt keinerlei Interaktion für Jugendarbeit zwischen Staat und Zivilgesellschaft in Griechenland. Es gibt nur vereinzelte Träger, die zum Teil hervorragende Jugendarbeit leisten, die allerdings nicht in einem Gesamtkontext einfließen, um Jugendarbeit in Griechenland salonfähig zu machen.

Die kulturelle Jugendarbeit in Griechenland ist sehr begrenzt und wird teilweise von freien und kommunalen Trägern angeboten. Sie basiert auf vorwiegend ehrenamtliche Vereinsarbeit und wird hauptsächlich über kommunale Trägern und Spenden gefördert.

Spiegeln sich die Unterschiede in beiden Ländern auch in der pädagogischen Ausbildung wieder?

Panos Poulos: Da kaum Jugendstrukturen in Griechenland existieren, kann es keine pädagogische Ausbildung geben. Sie hat kaum Sinn, wenn man das Erlernte nirgendwo vernünftig ausüben kann.

Insofern gibt es auch kein relevantes Studium für Jugendarbeit in Griechenland. Das gleiche gilt auch für die Berufe, die mit Jugendarbeit zu tun haben, wie zum Beispiel Jugendsozialarbeit, Jugendkulturarbeit, außerschulische Jugendbildung. Das hat Folgen bei der Suche nach Multiplikatoren der Jugendarbeit in Griechenland – Jugendarbeiter, -berater – und bei der Entwicklung und Ausübung jeglicher Jugendpolitik im Lande. EU-Projekte sind zwar wichtig, aber sie können kaum Wurzeln schlagen, wenn kein fortführender Globalplan für Jugendarbeit existiert.

Nach Jahren der anhaltenden Schuldenkrise haben viele Griechen scharfe Einschnitte bei Einkommen, Sozialleistungen und Gesundheitsversorgung hinnehmen müssen. Hat das Auswirkungen auf die griechische Zivilgesellschaft?

Panos Poulos: Das Erste, was unter der Wirtschaftskrise leidet, ist die Zivilgesellschaft und ihre Strukturen. Jugendarbeit wird leider in Griechenland als überflüssiger Luxus angesehen, wenn die Menschen um das Nötigste kämpfen müssen.

Der Staat, der es versäumt hat, zivilgesellschaftliche Strukturen institutionell zu unterstützen, zeigt kaum Interesse, sie inmitten der Krise aufzubauen. Genau das Gegenteil ist leider in Griechenland passiert. Viele aktive Organisationen, die Kritik sowie Forderungen in die Welt gesetzt haben, wurden während der letzten Krisenjahre vom griechischen Staat bekämpft, in Frage gestellt und fiskalisch gejagt. Das ist aber genau der falsche Weg, um die Gesellschaft vom Abgrund zu schützen und die jungen Leute in einer prekären Lage zu unterstützen.

Hat sich das Verhältnis staatlicher Institutionen zur Zivilgesellschaft mit der neuen, von der Linkspartei SYRIZA geführten Regierung, verändert?

Panos Poulos: Leider noch nicht. Wir sehen weiterhin die gleichen Menschen in Entscheidungspositionen des Staatsapparates sitzen, fast unberührt von der neuen politischen Führung, die bisher einfach bloß zuschaut. Interessensbekundungen der neuen Regierung für einen Richtungswechsel sind zwar publik gemacht worden, praktisch ist aber bisher nichts passiert.

Die ersten Veranstaltungen, die im Kontext des Aufbaus eines deutsch-griechischen Jugendwerks stattfanden, belegten ein großes Interesse griechischer Organisationen und zugleich eine große thematische Vielfalt. Es werden auch Organisationen angezogen, die noch keine Erfahrung mit Internationaler Jugendarbeit haben – lokale Kulturvereine, Strukturen von „Märtyrergemeinden“ oder Initiativen für alternativen Tourismus.

Was ihnen fehlt, ist die Erfahrung, wie man einen Jugendaustausch organisiert, wie man Mittel beantragt oder auch, wie man pädagogisch eingreift, wenn mal gerade nicht alles rund läuft. Welche Unterstützung ist hier nötig?

Panos Poulos: Das ist korrekt. Es gibt kaum Koordinierungsstrukturen auf staatlicher, regionaler oder kommunaler Ebene. Es muss alles vom Fundament her aufgebaut werden. Es gibt Beispiele von freien Trägern in Griechenland, die große Erfahrung auf EU-Ebene vorweisen können. Sie haben zeitweise in der Vergangenheit miteinander gut kooperiert. Es gibt immer noch ein paar regionale Jugendringe, wie zum Beispiel den Bezirksjugendring Korinth, der hervorragende Lobbyarbeit geleistet hat. All diese müssten sich nochmal zusammensetzen und gemeinsam überlegen, wie es jetzt am besten weitergehen kann.

Das kann allerdings nur auf freiwilliger Basis der Träger passieren, die von überstaatlichen Institutionen und unabhängigen deutsch-griechischen Netzwerken unterstützt werden, da der griechische Staat gar nicht in der Lage ist, solch ein Vorhaben zu unterstützen. Er stand sogar oft solchen Initiativen in Griechenland feindlich gegenüber: Wer seid ihr, wen habt ihr gefragt, seid ihr dazu legitimiert?

Ein deutsch-griechisches Jugendwerk könnte wohl eine wichtige Rolle in diesen Zusammenhang spielen. Eine fachliche Koordinierung der Jugendarbeit fehlt in Griechenland, um gute Träger und Jugendinitiativen zukunftsweisend zu unterstützen. Ohne eine solche Struktur wird es in Griechenland nicht möglich sein, eine seriöse Jugendarbeit aufzubauen.

Das Wort „Jugendaustausch“ ist leider immer noch, trotz 35-jähriger EU-Zugehörigkeit Griechenlands, ein importiertes und nicht richtig gepflanztes Fremdwort. Der griechische Staat hatte es versäumt, dieses absolut wichtige Instrument richtig zu nützen und aufzubauen. Es wurden all die Jahre kaum Strukturen, kaum Netzwerke und gar kein Studium in Griechenland geschaffen, um die Jugendarbeit voranzutreiben.

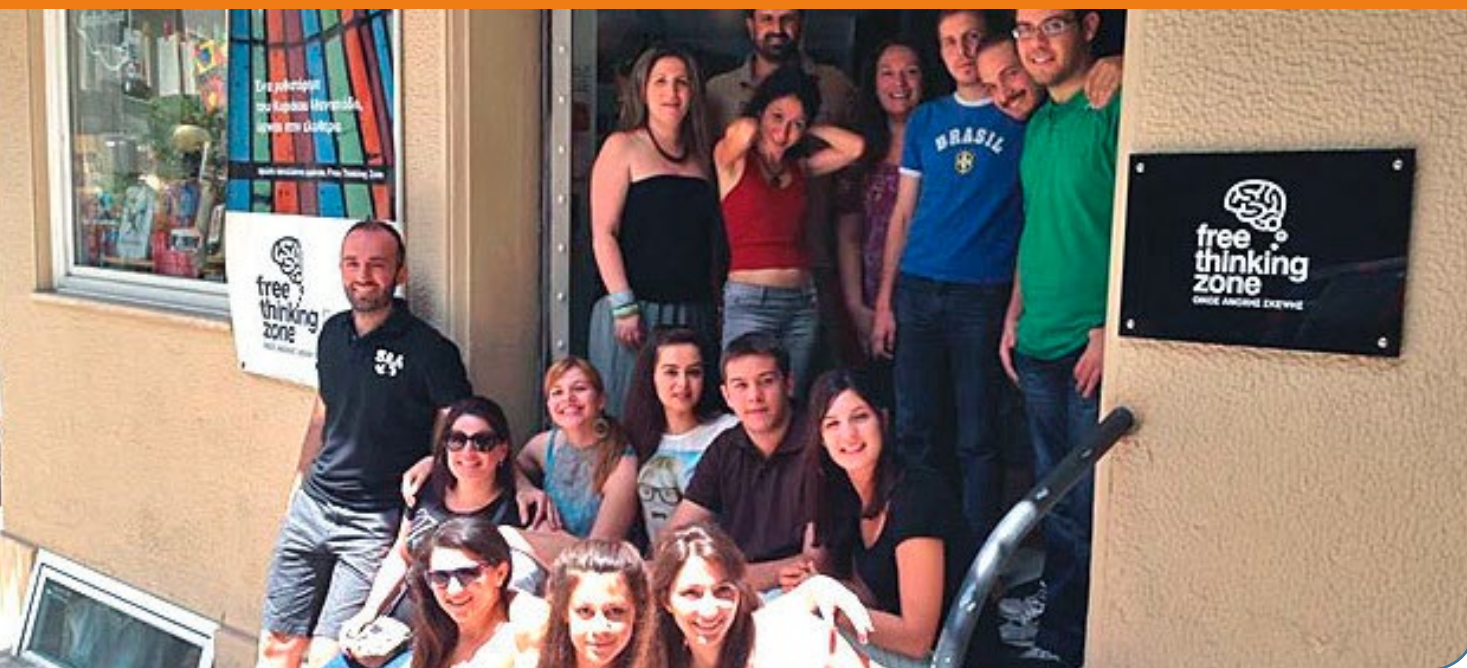


Bild: Youthnet Hellas

„Die Situation ist für die Jugend alles andere als rosig“

Youthnet Hellas ist eine Jugend-NGO, die landesweit verbreitet ist und mehrfach für ihr Engagement ausgezeichnet wurde. Eine Besonderheit ist, dass sie als erste griechische Organisation überhaupt, einen Jugendbericht herausgegeben hat. Wir haben mit Dimitris Makrystathis, dem Vorsitzenden von Youthnet Hellas gesprochen – auch über die Perspektiven des deutsch-griechischen Austauschs.

Natali Petala-Weber

Herr Makrystathis, sagen Sie uns ein paar Worte zu der Organisation und den Aktivitäten von Youthnet Hellas.

Dimitris Makrystathis: Youthnet Hellas ist eine Nichtregierungsorganisation, eine gemeinnützige Einrichtung, die die aktive Beteiligung der Jugend auf lokaler, nationaler, europäischer und internationaler Ebene mittels Aktionen und Interventionen anstrebt. Ihr Ziel ist es, die Jugend auf der Grundlage von thematischen Initiativen zu vernetzen und die Umsetzung der Internationalen und Europäischen Jugendpolitik in Griechenland zu beobachten. In den letzten fünf Jahren haben über 600 Jugendliche aus ganz Griechenland über Youthnet Hellas an mehr als 180 geförderten europäischen Programmen teilgenommen. Dies gab ihnen die Gelegenheit, an gemeinsamen Aktionen teilzunehmen, Erfahrungen zu Themen von europäischem Interesse zu sammeln und dynamisch zur Gestaltung einer gesunden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Realität beizutragen.

Die Arbeit von Youthnet Hellas erlangte auf europäischer Ebene Anerkennung und wurde ausgezeichnet. Wichtigste Auszeichnung ist der uns vom Europäischen Parlament verliehene Europäische Bürgerpreis 2013, durch den unsere innovative Arbeit in den letzten Jahren für das Verfassen des „Jahresberichts zum Bereich Jugend in Griechenland“ gewürdigt wurde, ebenso wie unsere starken Bemühungen, die Mobilität der Jugend in den Staaten Europas zu fördern. Des Weiteren wurde

auf dem 8. Jugendforum in Paris das Projekt mit dem Titel „Training for Developing Youth Reporting Capacities (You.Re.Ca.)“ mit dem Youth Label der UNESCO, das für Qualität und Exzellenz steht, ausgezeichnet.

Worum geht es bei diesem Projekt?

Dimitris Makrystathis: Von den 1.532 Vorschlägen, die aus aller Welt eingereicht wurden, befand sich der Vorschlag von Youthnet Hellas unter den 15, die weltweit ausgezeichnet wurden, und unter den 3 aus dem geographischen Raum Europa und Nordamerika. Unser Vorschlag konzentriert sich auf die Ausbildung von Jugendlichen, die an der Spitze von Jugendorganisationen oder NGOs stehen, um Fähigkeiten zu erwerben, die ihnen beim Verfassen der Nationalen Jugendberichte eine Hilfe sein werden. Im Juli 2015 wurden 50 Jugendliche aus 41 Ländern im Bereich des youth policy reporting ausgebildet, um einen bewussteren Umgang mit den Problemen der Jugend und eine aktivere Beteiligung der Jugend bei Entscheidungsprozessen zu erzielen. Erfahrene Ausbilder von Youthnet Hellas haben das durch Forschung und das Verfassen des Jahresberichts in diesen Jahren erworbene Know-how an Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern vermittelt mit dem Ziel, ähnliche innovative Initiativen bei sich zu Hause zu entwickeln.

Haben Sie in der Vergangenheit Kooperation mit deutschen Organisationen gehabt? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Dimitris Makrystathis: Youthnet Hellas hat in den letzten Jahren kontinuierlich mit deutschen Organisationen und Trägern zusammengearbeitet, und es gibt ein reges und ungetrübtes Interesse von beiden Seiten für eine weitere Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Ländern und die engere Kooperation im Bereich der Jugend. Unsere bisherigen Erfahrungen sind hervorragend und wir hoffen, dass dies auch in Zukunft so bleibt, bzw. dass sie noch weiter ausgebaut werden. Als Beispiel möchte ich ein deutsch-griechisches Seminar erwähnen, das wir vor kurzem in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert Stiftung und der Organisation aktuelles forum e. V. in Athen durchführten. Auch ist aktuell ein neues Jugendaustauschprogramm in Zusammenarbeit mit dem Träger Sächsische Jugendstiftung in der Planung, dessen Finanzierung schon steht und im Oktober in der Stadt Larissa stattfinden wird.

Welche Ratschläge würden Sie an deutsche Träger geben, die an einer Kooperation mit Griechenland interessiert sind?

Dimitris Makrystathis: Was wir mit Sicherheit sagen und auch am Beispiel unserer eigenen Organisation bestätigen können, ist, dass viele griechische Organisationen immer offen gegenüber einer Zusammenarbeit mit deutschen Trägern sind, gerade in der heutigen Konstellation, wo die soziale und wirtschaftliche Situation in Europa die Beziehungen zwischen den beiden Ländern beeinflusst hat. Die Dutzende von gemeinsamen deutsch-griechischen Projekten, die aktuell durchgeführt werden, sind außerdem der Beweis für die systematische und effiziente Zusammenarbeit, die es zwischen uns gibt. Die deutschen Träger können zuverlässige griechische NGOs suchen, indem sie auch auf frühere Kooperationen der Organisationen zurückgreifen, und ihre Vorschläge in Deutschland bzw. in Griechenland einreichen.

Zu den besonderen Aktivitäten von Youthnet gehört auch das Verfassen des umfangreichen Jahresberichts der Jugend. Wer schreibt ihn, an wen ist der Bericht adressiert und wer liest ihn schließlich? Welches Feedback hatten Sie bisher?

Dimitris Makrystathis: Allen Widrigkeiten der heutigen Zeit zum Trotz und mit großem Tatendrang hat eine Gruppe von jungen Freiwilligen aus ganz Griechenland die Initiative ergriffen, eine Studie, nämlich den Jahresbericht für die Jugend 2009, zu erstellen. Die konkrete Studie hat eine besondere Bedeutung, zumal sie erstmals in Griechenland von einem unabhängigen Träger durchgeführt wurde. Das soziale und politische Engagement der jungen Menschen, die Gesetzgebung, die sie betrifft, die Bildungsstrukturen, die modernen Formen der Kommunikation, die Programme – griechische und europäische –, zu denen sie Zugang haben, ebenso wie ihre Finanzierungsquellen waren einige der Aspekte, um die es in diesem gesamtgriechischen Bericht geht, dessen Ambition es ist, sich im Bereich der Jugend-NGOs zu etablieren. Diese Initiative wird bis heute mit großem Erfolg fortgesetzt. Alle Berichte befinden sich bereits in Hochschul- und Fachhochschulbibliotheken in ganz Griechenland und sind kostenlos zugänglich für die Öffentlichkeit – ob für Forschungszwecke oder zur persönlichen Information von interessierten jungen Menschen.

Für wann ist die Veröffentlichung des neuen Berichts vorgesehen?

Dimitris Makrystathis: Wir hoffen, dass Ende 2015 die Neuauflage unseres Berichts fertig gestellt sein wird. Wir legen besonderen Wert auf die Qualität des Materials und wir konzentrieren uns auf die Dokumentation der Daten und die möglichst effizienteste Präsentation der Fakten.

Vor einiger Zeit haben Sie gesagt, dass die Situation in Griechenland im Hinblick auf die Jugend relativ desolat sei. Wie sollen wir uns das vorstellen?

Dimitris Makrystathis: Leider ist die Situation alles andere als rosig für die Jugend in Griechenland. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt konstant bei über 50% und viele Jugendliche – die meisten gut qualifiziert – sehen sich gezwungen, ins Ausland auszuwandern. Auf der anderen Seite sind die staatlichen Förderstrukturen für die Jugend fast nicht vorhanden oder werden kaum bedient, aufgrund ihrer Unterfinanzierung bzw. des schlechten Managements. All das führt dazu, dass die Mehrheit der jungen Menschen pessimistisch bezüglich ihre Zukunft sind, und trägt zur Verschärfung der sozialen Probleme bei, wie beispielsweise die Zunahme des Extremismus.

Im Juli haben Sie im Rahmen der Vorbereitungsarbeit für das Deutsch-Griechische Jugendwerk als Vertreter von Youthnet am Treffen mit deutschen Akteuren teilgenommen. Was hat diese Begegnung Youthnet gebracht – auch im Hinblick auf zukünftige Aktivitäten?

Dimitris Makrystathis: Diese Begegnung mit den deutschen Trägern war besonders wichtig für uns. Leider hatten wir wegen des dichten Programms und des engen Zeitplans nicht die Möglichkeit gehabt, unsere „Vision“ dieser neuen Institution vollständig darzustellen. Wir hatten allerdings Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch mit den deutschen Akteuren, über Themen von gemeinsamem Interesse zu diskutieren und zukünftige Aktionen gemeinsam mit der deutschen Seite zu planen. Auch konnten wir das Bild der griechischen Jugend in den Zeiten der Krise präsentieren, aber auch wertvolles Wissen über Bereiche und Aktionen bekommen, die für uns von Interesse sind. Dieses Treffen war im Grunde ein wertvoller Austausch und wir hoffen, dass es bald wieder stattfindet.

Und eine letzte Frage: Wie „träumen“ Sie von einem solchen Jugendwerk?

Dimitris Makrystathis: Wir sind uns der Schwierigkeiten, die mit der Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks einhergehen, bewusst. Wir hoffen aber, dass es Fortschritte geben wird und dass es sehr bald Realität wird. Wir glauben, dass diese Institution den Trägern der Jugendarbeit in Griechenland wie in Deutschland den notwendigen Impuls geben wird, um mehr gemeinsame Aktionen zu entwickeln und sich näher zu kommen. Die bilaterale Kooperation unserer Länder ist besonders jetzt wichtig, wo die Jugend hart geprüft wird. Dieses Jugendwerk soll einen „Knotenpunkt“ und ein „Bindeglied“ zwischen der Zivilgesellschaft Griechenlands und Deutschlands darstellen, sie stärken und ihre Initiativen mit Taten unterstützen!

Wir danken Ihnen sehr!



Bild: © Péter Mács - Fotolia.com

Zwischen Staat und Gesellschaft – Jugendorganisationen in Griechenland

Um die Rolle der Jugendorganisationen der Zivilgesellschaft in Griechenland beleuchten zu können, ist es notwendig ihre Position in der gesamten Gemengelage im Bereich Jugend zu skizzieren. Dabei kommt man in der aktuellen Situation schnell zur folgenden Erkenntnis: Trotz einer fehlenden integrierten und kohärenten Jugendpolitik gibt es in Griechenland eine Reihe an Körperschaften, die die griechische Jugend repräsentieren, die sich aber voneinander im Grad ihrer Institutionalisierung und auch im Maße der Anerkennung durch die Zivilgesellschaft unterscheiden.

Natali Petala-Weber

Der Nationale Jugendrat

Der Nationale Jugendrat in Griechenland (eng. Hellenic National Youth Council; gr. Εθνικό Συμβούλιο Νεολαίας; ESYN) beispielsweise ist eine solche Institution, die sich als Verband in der Rolle des Mittlers zwischen Jugendorganisationen und Regierung sieht und als offizielles Sprachrohr der griechischen Jugend gegenüber Gremien im Ausland (Europäisches Jugendforum, Unesco-Jugendforum usw.) fungiert. Längst aber sehen sich nicht – oder nicht ausreichend – alle Jugendorganisationen in Griechenland durch den ESYN vertreten (vgl. auch Petkovic/Williamson 2015:65). Dies mag zum einen an den Statuten des ESYN liegen, die die meisten Jugendorganisationen der Zivilgesellschaft von einer Mitgliedschaft ausschließen: Mitgliedsorganisationen des ESYN müssen mindestens 200 Mitglieder zählen können und in mindestens zwei bzw. drei Regionen¹ (je nach Einwohnerzahl) vertreten sein. In ihrem jährlichen Bericht zur Jugend in Griechenland zum Jahr 2011 bemängeln die Mitglieder der NGO Youthnet Hellas, dass die Zusammensetzung der Mitgliedsorganisationen des ESYN nicht transparent ist: Bei 59 aufgelisteten Mitgliedsorganisationen sind sechs Parteijugenden vertreten, während einige Organisationen kaum und andere gar nicht mehr aktiv sind (s. 2012:69). Damit der ESYN die Interessen griechi-

scher Jugendorganisationen effektiv vertreten kann, schlagen sie eine Neustrukturierung des Nationalen Jugendrates vor verbunden unter anderem mit einer offenen Einladung zum Beitritt an alle Jugendorganisationen in Griechenland.

Bei einer genaueren Beobachtung könnte man sogar meinen, dass der Grad der Institutionalisierung von Organisationen, die die Jugend repräsentieren, dem Maß an Akzeptanz durch die Zivilgesellschaft analog entgegenwirkt. Dies könnte unter anderem darauf zurückzuführen zu sein, dass traditionelle Formen der politischen und sozialen Partizipation – wie politische Jugendparteien und gewerkschaftliche Organisationen – ihre Attraktivität verloren haben (Giannaki 2012:33). Die politische Instabilität, die Offenlegung der verheerenden Lage, in der sich die griechische Wirtschaft befindet, sowie eine fehlende Modernisierung im Verwaltungsapparat (s. Kyrtsis 2015:54f.) haben das Misstrauen gegenüber staatlichen und regierungsnahen Mechanismen genährt (vgl. Giannaki 2012:33; Vogt 2013:2f.)

Das Generalsekretariat für Jugend

Selbst eine der wichtigsten Entwicklungen in der Geschichte der Jugend Griechenlands, nämlich die Gründung des Generalsekretariats für

Jugend im Jahr 1983 durch das frisch gewählte PASOK (Panhellenische Sozialistische Bewegung), scheint aus Sicht der Zivilgesellschaft – und in Vergleich zu anderen Institutionen – unter den heutigen Umständen seine hervorragende Rolle für den Bereich Jugend – zumindest für zivilgesellschaftliche Jugendinitiativen – zu verlieren. Denn obwohl das Generalsekretariat für Jugend in der ersten Periode seiner Existenz (von 1983 bis 1990) viele entscheidende Programme zur Stärkung und Partizipation der griechischen Jugend einführte, schätzen Pechtelidis/Giannaki die Jahre nach 1990 als eine Phase des Abbaus, die zu einer zunehmenden Entmachtung des Generalsekretariats als exekutive Stelle für eine die Jugend stärkende Politik führten. Diese äußert sich nicht zuletzt in der Kürzung des Gesamtbudgets sowie in der seit August 2014 per Gesetz beschlossenen Auflösung des Generalsekretariats für Jugend und des Generalsekretariats für Lebenslanges Lernen und ihre Zusammenführung in eine einzelne Struktur, in der allerdings die Strukturen und Verantwortlichkeiten bis heute nicht klar sind (vgl. Pechtelidis/Giannaki 2014:264). Die Gründe für diese Entwicklung sehen sie in einer nur teilweise gelungenen Implementierung des eigenen nationalen Jugendaktionsplans sowie in der fehlenden Durchsetzung von jugendpolitischen Maßnahmen in anderen politischen Handlungsfeldern.

Die lokalen Jugendräte

Bezeichnend für die oben dargestellte Entwicklung ist die problembehaftete Umsetzung einiger Programme – teilweise sogar ihr abrupter Abbruch. Die Institutionalisierung der Lokalen Jugendräte (Τοπικά Συμβούλια Νεολαίας, TOSYN) als der wichtigste Mechanismus zur Ermöglichung der Jugendpartizipation auf lokaler Ebene schlechthin dauerte beispielsweise ganze zehn Jahre. Die Verabschiedung des Gesetzes 3443/2006 regelte erstmalig die Gründung und Funktion der lokalen Jugendräte, von denen auf Initiative des Generalsekretariats für Jugend einige allerdings bereits seit 1997 aktiv waren. Erst 2008 konnte die eigentliche Umsetzung des Gesetzes durch die Einrichtung von Jugendregistern in den Kommunen und mit den ersten Jugendratswahlen stattfinden. Anders als erhofft konnte allerdings nur wenige Jugendräte seitdem eine gewisse Aktivität aufzeigen (s. General Secretariat of Youth 2012:20).² Auch hier spielt das Misstrauen gegenüber staatlichen Strukturen eine gewisse Rolle sowie eine fehlende öffentlichkeitswirksamen Kampagne durch das Generalsekretariat und fehlenden Maßnahmen zur Vorbeugung ihrer politischen Lenkung (vgl. Pechtelidis/Giannaki: 2014:463).

Wie viel kann man aber erwarten? Fünf Regierungswechsel seit Beginn der Krise und die damit zusammenhängenden Neu- und Umstrukturierungen innerhalb der die Jugend betreffenden Institutionen sind keine gute Voraussetzung, um die nötige Kontinuität jugendpolitischer Maßnahmen aufrecht zu erhalten. Hinzu kommt eines der wesentlichsten Probleme in der Jugendpolitik Griechenlands: Das Fehlen eines Wissensmanagements für den Bereich Jugend, das dazu führt, „dass Reformstrategien in Griechenland keine stabile Beweisgrundlage haben, durch die effiziente und effektive politische Entscheidungen unterstützt werden könnten“ (Petkovic/Williamson 2014:65).

IKY und Stiftung für Jugend und Lebenslanges Lernen

Welche Folgen die politische und wirtschaftliche Situation in Griechenland für den Bereich Jugend hat, zeigt auch die aktuelle Lage der griechischen Nationalagentur für den Bereich Jugend: Bis vor kurzem hatte die Nationalagentur für das Programm Erasmus+ Jugend in Aktion ihren Sitz in der Stiftung für Jugend und Lebenslanges Lernen (INEDIVIM). Bereits Ende 2014 haben allerdings auch an die Öffentlichkeit getragene Auseinandersetzungen mit dem griechischen Bildungsministerium gefolgt von gegenseitigen Schuldzuweisungen für die vorübergehende Einstellung der Fördermittel für das Programm Erasmus+ Jugend begonnen.³ Mit dem Ministerialerlass Nr. 105131/H/01-07-2015 wurde schließlich die Versetzung der Nationalagentur aus dem INEDIVIM in das Institut für Nationale Stipendien (IKY) und somit die Zusammenführung der beiden Nationalagenturen beschlossen.⁴ Bis zur abschließenden Übertragung der Zuständigkeiten sind die Fördermittel allerdings weiterhin eingestellt und ein Antrag kann für Runde 3 aller Leitaktionen des Programms Erasmus+ Jugend in Aktion nicht gestellt werden. Das bedeutet für viele Jugendorganisationen eine problematische Abwicklung bereits begonnener Projekte und Teilnehmer- sowie Reisekosten-rück-erstattungsprozesse (zusätzlich erschwert durch die Komplikationen, die die Kapitalverkehrskontrollen mit sich bringen); nicht wenige Jugendorganisationen sind dabei auf Kosten sitzen geblieben.

Das oben Dargestellte lässt vielleicht bereits erahnen: Das Bedürfnis nach einem Instrument, das die griechische Jugend in ihrer ganzen Breite und Vielfalt stärkt, fördert und vernetzt, ist nicht befriedigt. Aber ist es denn überhaupt vorhanden?

Die These der „schwachen Zivilgesellschaft“

Das Selbstverständnis griechischer Jugendorganisationen spiegelt vielleicht den allgemeinen Status zivilgesellschaftlicher Organisationen wider. Hüttemann/Sahl haben hiervon nur einen faden Eindruck: „368 Jahre osmanische Besatzung, Klientelismus und Korruption in der öffentlichen Verwaltung sowie die zunehmende Zentralisierung ohne gleichzeitigen Abbau von Bürokratie und den Aufbau klarer Entscheidungs- und Kompetenzstrukturen [...] . Nach ausbeuterischer deutscher Besatzung im 2. Weltkrieg und anschließendem Bürgerkrieg (1946–1949) sowie der Obristenherrschaft (1967–74) blieb der nachhaltige Aufbau einer organisierten Zivilgesellschaft aus.“ (s. 2013:4). Was die historischen Bedingungen für die zähen Strukturen im öffentlichen Verwaltungsapparat betrifft, mögen Hüttemann/Sahl Recht haben. Auch Kyrtsis erinnert daran, dass das enorme Wachstum in den Jahren 1950 bis 1970 sowie von 1985 bis 2008 und die damit einhergehende Modernisierung des Lebensstils sowie die Entwicklung einer Mobilitäts- und Konsumgesellschaft auf keinen Fall das Ergebnis einer Modernisierung des Systems waren (s. 2015:56). Das Versagen, von dem Hüttemann/Sahl sprechen, kann sich aber lediglich auf die fehlende Einbeziehung der Zivilgesellschaft im gesamten Reformprozedere beziehen – nicht auf fehlende Traditionen, was zivilgesellschaftliche Selbstorganisation betrifft. Denn während sich die griechischen Parteien und Regierungen in Sisyphus-Art immer wieder neu suchen, finden und auflösen, fängt die griechische Zivilgesellschaft – ohne staatliche Unterstützung und ohne dass sie in Reformentscheide berücksichtigt wird – die sozialen Probleme en masse auf (vgl. hier auch Garefi/Kalemaki 2013:8): NGOs

wie die internationale Medecins du Monde, die griechischen Praxis, Arsis, Klimaka – nur um einige Großen unter den zahlreichen anderen zu nennen – unterstützen unmittelbar die vielen Notleidenden unter der Wirtschaftskrise: darunter beispielsweise 20.000 Obdachlose in Athen, Menschen, die ohne Krankenversicherung nicht mehr an medizinische Versorgung kommen, Familien, die ihre Kinder nicht mit den Grundnahrungsmitteln versorgen können usw. usw. Junge Ehrenamtliche finden sich auch in den kirchlichen Trägern organisiert: In der Apostoli, dem Freiwilligendienst der orthodoxen Kirche, oder im griechischen Ableger der YMCA (gr. Χριστιανική Αδελφότητα Νέων/ Χριστιανική Ένωση Νεανιδων; XAN bzw. XEN) engagieren sich Jugendliche und junge Erwachsene mithilfe professionalisierter Strukturen zur Bekämpfung der derzeitigen humanitären Notlage. Die griechische YMCA kann als zweitälteste Jugendorganisation – nach dem Verband griechischer Pfadfinder (gr. Σώμα Ελλήνων Προσκόπων; SEP) – mit einer Gründung im Jahr 1921 sogar auf eine lange Tradition zurückschauen.

Feuer und Flamme: Die griechischen Jugendorganisationen

Auf der Suche nach einer Zivilgesellschaft in Griechenland wird nicht selten darauf hingewiesen, dass die Folgen der wirtschaftlichen und sozialen Krise in Griechenland an jeder Ecke der Nation, im Norden wie im Süden, Jugendinitiativen, Jugend-NGOs sowie Netzwerke ehrenamtlich aktiver junger – und nicht nur – Menschen nahezu aus dem Boden haben sprießen lassen. Dabei wird aber vielleicht zu viel über einen Kamm geschert: Man kann vielleicht darüber nachdenken, dass diese Graswurzel-erscheinungen nicht nur aus der Not heraus, die eine Jugendarbeitslosenquote von zwischenzeitlich über 60 % erzeugt, entstanden sind. Klar geht es in vielen Initiativen um Wege aus der Krise, um Perspektiven für die Zukunft und um berufliche Qualifizierung. Aber auch etwas anderes wird deutlich: Dass das Konzept der Zivilgesellschaft in Griechenland nun angekommen ist.

Junge Griechinnen und Griechen engagieren sich in der Flüchtlingshilfe, in längst fällige Reformbemühungen bzgl. der Migrationspolitik (bspw. Generation 2.0 Red), sie vertreten endlich in der Öffentlichkeit ihre Rechte auf eine freie sexuelle Orientierung (bspw. Colour Youth), erkennen den Wert der kulturellen Vielfalt national, in der Balkanregion und international (bspw. United Societies of Balkans und Unesco-Jugend Griechenland), wissen, dass Jugendinformation ein wichtiger Bestandteil für die Vertretung ihrer Interessen ist (bspw. Youthnet Hellas) und beteiligen sich aktiv in der Bewältigung von Umwelt- und Tierschutzproblemen. Diese Initiativen basieren in der Regel auf ehrenamtliches Engagement und soziale Solidarität (s. Petkovic/Williamson 2015:3).

Es scheint viele Gründe für diese Entwicklung zu geben: Zum einen hat die Wirtschaftskrise die Landschaft der Nichtregierungsorganisationen notgedrungen maßgebend befreit von den sog. GONGOs (governmental organized non-governmental organisations), d.h. NGOs, die im Grunde parteipolitischen Interessen dienen (s. Drossou 2013:2). In Zeiten eines ausgetrockneten Staates, in denen selbst europäische Programme eingestellt werden (Erasmus+ Jugend in Aktion), weiß auch der letzte Interessierte: als ehrenamtlicher (und als Jugendarbeiter) wird man in Griechenland nicht reich. Die Früchte, die die oben genannten und andere Initiativen inzwischen getragen haben, haben sicherlich dazu beigetragen, dass das

Vertrauen gegenüber NGOs wiederhergestellt wurde. Zum andern hat die europäische Jugendpolitik einen großen Teil dazu beigetragen, dass die Wirkungskraft zivilgesellschaftlicher Strukturen erkannt wurde. Austauschprojekte, Jugendbegegnungen, Freiwilligendienste und Jugendkonferenzen können tatsächlich zu einem wachsenden Bewusstsein für die eigene Mitgestaltung führen. Und nicht zuletzt tragen die neuen Medien zur Festigung zivilgesellschaftlicher Strukturen bei: der direkte Austausch, die schnelle Verbreitung von Informationen, schnelle informelle Vernetzungen werden mittelbar und ohne großen Aufwand möglich.

Best Practice: Thessaloniki Europäische Jugendhauptstadt 2014

Wie erfolgreich sich die Kooperation und die Vernetzung von Jugend-NGOs untereinander gestalten kann und dass auch ihre Verzahnung mit lokalen Strukturen möglich ist, zeigt das Beispiel der Europäischen Jugendhauptstadt 2014: Thessaloniki. Während der Bewerbungs- und Implementierungsphase wurde ein neuartiger Mechanismus ins Leben gerufen, eine Plattform für kooperative strategische Planung für den Bereich Jugend auf lokaler Ebene (vgl. Petkovic/Williamson 2015:3). Die Bündelung von Kompetenz und Erfahrung lokaler Jugendorganisationen, die Aktivierung neuer Initiativen und neuer Ideen der Stadtentwicklung mit einem auf die Jugend gerichteten Blick hatte auch einen Einfluss auf internationale Kooperationen unter Nutzung international bewährter Strukturen.

„Hier Polytechnion...!“ – Ein Aufstand der Studenten

Man muss also nicht weit suchen, um den griechischen Bürgersinn, nach dem Hüttemann/Sahl trachten, zu finden. Und auch ist die griechische Zivilgesellschaft nicht ein neues Phänomen: Erste zivilgesellschaftliche Maßnahmen, die mit der Zeit staatlich unterstützt wurden, gab es bereits in den Anfängen des griechischen Staates nach 1830. Sie sahen sich in einem Hauptanliegen vereint: Die Waisen des Unabhängigkeitskrieges, der zwischen 1821 und 1830 gegen das Osmanische Reich geführt wurde, mit den wichtigsten Lebensgrundlagen, wie Nahrung und Kleidung, und mit Perspektiven für die Zukunft durch Bildung zu versorgen. In diesem Kontext wurde bereits 1837 die erste berufsbildende, die technische Schule Athens, das „Polytechniko Scholeion“ gegründet. Dieses sollte 140 Jahre später unter dem Namen „Polytechnion“ in die politische Geschichte Griechenlands eingehen: als zivilgesellschaftlicher Aufstand gegen das siebenjährige Obristenregime von Papadopoulos und Ioannidis, die griechische Junta. 1500 Studierende beschlossen am Abend des 14. November 1973 das Polytechnion nicht mehr zu verlassen. Ihr Motto: „Brot, Bildung, Freiheit und Nationale Unabhängigkeit“. Um die Polytechnische Universität versammelten sich daraufhin Zehntausende von Griechen, ein großer Teil Schülerinnen und Schüler, die nach Ende der Schule die Studierenden mit Nahrung und Medizin versorgten. Zum ersten Mal nach 7 Jahren hörten die Griechen im November 1973 freie Meinungsäußerungen im Piratensender der Polytechnion-Bewegung.

Das Deutsch-Griechische Jugendwerk

Die Gespräche um die Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks sind in der griechischen Zivilgesellschaft auf fruchtbaren Boden gestoßen. Der deutsche Delegationsbesuch im Juni 2015 in Athen und in Thessaloniki weitete die Vernetzung griechischer Träger der Jugend-

arbeit und griechischer Jugend-NGOs untereinander aus. Gemeinsam möchten sie sich um aktuelle Belange der Jugend kümmern, wie beispielsweise die Frage nach dem Mehrwert einer solchen Institution wie dem Deutsch-Griechischen Jugendwerk. Der Blick richtet sich auch auf die beiden anderen Institutionen, dem Deutsch-Polnischen sowie dem Deutsch-Französischen Jugendwerk, und ein gegenseitiger Informationsaustausch auf europäischer Ebene wird angestrebt. Im Zuge dessen wird erneut die Notwendigkeit einer Koordinierung der Akteure aus dem Jugendbereich hervorgehoben – die Kräfte bündeln sich, in der Hoffnung, dass die Dinge vorankommen.

Griechische Jugendorganisationen haben keine Lust, die mangelnde Flexibilität staatlicher Institutionen als stete Entschuldigung für Stagnation ihrerseits anzubringen. Sie verlangen jetzt nach einer Kultur der Chancengleichheit für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, nach einer vollständigen und qualitativen Implementierung europäischer und anderer Maßnahmen zur Jugendmobilität und -partizipation. Sie streben die Anerkennung der nicht-formalen sowie der informellen Bildung als notwendige Bestandteile der Persönlichkeitsentwicklung und nach einer Anerkennung von Jugendorganisationen als Anbieter solcher Leistungen. Dazu gehört unter anderem auch, dass der Beruf des Jugendarbeiters formal anerkannt und arbeitsrechtlich vertreten werden kann.

Die „Herausbildung einer europäischen Zivilgesellschaft“ als „eine essentielle Voraussetzung für eine lebendige europäische Demokratie“ wird im Koalitionsvertrag 2013 hervorgehoben und in Verbindung gebracht mit der Absicht der Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks (s. auch Skarpelis-Sperk 2015:33). Bereits die ersten Schritte in diese Richtung haben ihren Teil dazu beigetragen, dass griechische Jugendorganisationen neue Impulse und auch neuen Zuspruch für die Zukunft erhalten. Es dauert sicherlich auch nicht mehr lang, bis diese Impulse, der große Erfahrungsschatz und die gebündelten Kompetenzen Strukturen annehmen, die ihre Stimme im In- und Ausland hörbar machen.

1 Der Begriff Region ist etwas ungenau: Seit der Umsetzung des sog. Kallikratis-Gesetzes ab dem 1. Januar 2011 kann in der Regel mit dem Begriff Region auch eine der neuen 13 Peripherien bezeichnet. Hier sind die alten Verwaltungsbezirke (gr. νομός, dt. nomos) gemeint.

2 Petkovic/Williamson erwähnen, dass mit Verabschiedung des Kallikrates-Gesetzes das Generalsekretariat für Jugend auch eine Reformierung und Reaktivierung der lokalen Jugendräte auf der Ebene der Peripherien vorsieht (vgl. 2015:).

3 Vgl. hierzu u.a. die Pressemitteilungen des gr. Bildungsministeriums vom 25.09.2015 und des INEDIVIM vom 28.08.2015, 27.08.2015, die schriftliche Antwort von Filippas Lentzas an die Ankündigung des Generalsekretärs für Jugend zum Wechsel der Leitung des INEDIVIM.

4 Pressemeldung des griechischen Ministeriums für Bildung, Forschung und Religiöse Angelegenheiten vom 25.09.2015: <http://www.minedu.gov.gr/grafeio-typoy-kai-dimosion-sxeseon/deltia-typoy/14130-25-09-15-erasmus-2>

LITERATUR

- ▶ Drossou, Olga (2013). Griechische Zivilgesellschaft. In: Newsletter für Engagement und Partizipation 4/2013. Zugriff unter: http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2013/06/enl04_gastbeitrag_drossou.pdf (letzter Zugriff: 07.10.2015).
- ▶ Garefi, Ioanna/Kalemaki, Eirini (2013). Informal Citizen Networks. The case of Greece. A deliverable of the project: „The theoretical, empirical and policy foundations for building social innovation in Europe“ (TEPSIE), European Commission – 7th Framework Programme. Brussels: European Commission, DG Research.
- ▶ General Secretariat for Youth (2012). National Report for Youth. Zugriff unter: <http://www.neagenia.gr/appdata/documents/book-eng.pdf> (letzter Zugriff: 07.10.2015).
- ▶ Giannaki, Dora (2012). Jugend in Alarmbereitschaft. Eine Deutung der Jugendrevolten. In: Jugendpolitik. Jugendzeitschrift des Deutschen Bundesjugendrings, 2/2012. S. 30-34.
- ▶ Hüttemann, Bernd/ Sahl, Daniel (2013). Griechische Transformationstragödie. Von Stolz, Sündenböcken und technokratischer Blindheit. In: BBE Europa-Newsletter 4/2013. Zugriff unter: http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2013/06/enl04_gastbeitrag_huettemann%20und%20sahl.pdf (letzter Zugriff: 07.10.2015).
- ▶ Kýrtsis, Aléxandros-Andréas (2015). Die griechische Gesellschaft unter dem Druck der Krise. In: Klemm, Ulf-Dieter/ Schultheiß, Wolfgang (Hgg.) (2015). Die Krise in Griechenland. Ursprünge, Verlauf, Folgen. S. 54–69.
- ▶ Pechtelidis, Yannis/Giannaki, Dora (2014). Youth Policy in Greece and the current economic and political crisis. In: Journal Autonomie locali e servizi sociali 3/2014. S. 461–478.
- ▶ Petkovic/Williamson (2014). Youth Policy in Greece. Council of Europe. International Review. Strasbourg, Council of Europe Publishing.
- ▶ Petkovic/Williamson (2015). Youth policy in Greece. Council of Europe. International Review.
- ▶ Skarpelis-Sperk, Sigrid (2014). In: Vereinigung der deutsch-griechischen Gesellschaften (Hg.) (2014). Hellenika. Jahrbuch für griechische Kultur und deutsch-griechische Beziehungen. Münster: Lit. S. 26–36.
- ▶ Vogt, Susanna (2013). Auf der Suche nach der Zivilgesellschaft in Griechenland. In: BBE Europa-Newsletter 4/2013. Internetquelle: http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2013/06/enl04_gastbeitrag_vogt.pdf (letzter Zugriff: 07.10.2015).
- ▶ Youthnet Hellas (2012). Η Ετήσια Αναφορά 2011 του Youthnet Hellas Τομέας της Νεολαίας στην Ελλάδα.

Weitere Quellen:

Griechisches Ministerium für Bildung, Forschung und Religiöse Angelegenheiten: <http://www.minedu.gov.gr/grafeio-typoy-kai-dimosion-sxeseon/deltia-typoy/14130-25-09-15-erasmus-2> (letzter Zugriff: 05.10.2015).



Bild: © Bauer Alex - Fotolia

Formen der Jugendarbeit und die Förderung von Jugendstrukturen in Griechenland

Jugendarbeit ist in Griechenland in vielen Bereichen lückenhaft, klagt Babis Papaioannou. Gemeinsam mit anderen Jugendarbeitern möchte er eine Gewerkschaft gründen, die vor allem die Aufgaben eines Fachverbandes erfüllen soll.

Die Arbeit im Bereich der Jugendorganisationen und anderer Formen der Jugendarbeit (youth working) weist in Griechenland eine relativ kurze Geschichte auf. Rückwirkend betrachtet verfügten nur die großen Jugendorganisationen wie die Pfadfinder/-innen, die XAN (gr. Ableger des YMCA) und entsprechend die XEN (YWCA) über ein Ausbildungssystem für Fachkräfte, die dann auch in diesen Organisationen selbst tätig wurden oder neue Formate schufen, in denen sie die erworbenen Methoden anwandten.

Dies änderte sich ein für alle Mal im Jahr 1982, als die PASOK-Regierung (dt. Panhellenische Sozialistische Bewegung) zum ersten Mal eine Behörde für Jugendthemen ins Leben rief: das Staatssekretariat für Jugend, das ab 1985 seine Arbeit als Generalsekretariat für Jugend fortsetzte. Ziel dieser neuen Behörde war die Koordination von Regierungsaufgaben in Bezug auf Themen, die die Jugend betreffen, sowie die Zusammenarbeit mit Trägern der Kinder- und Jugendarbeit. Anhand der Initiativen, die in dieser Phase entwickelt wurden, wurde sehr schnell deutlich, dass ausgebildete und durch fundierte Kenntnisse ausgewiesene Fachkräfte fehlten, die in der Lage sind, zugleich:

- Jugendliche über nationale, aber auch europäische Initiativen aus dem Jugendbereich zu informieren,
- kommunale, regionale und nationale Initiativen zu übernehmen und Jugendliche zu mobilisieren,
- Jugendliche auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene zu stärken

- Kenntnisse über die Prinzipien der nicht-formellen Bildung aufzuweisen,
- landes- und europaweite Netzwerke zu erschaffen.

Dieser „Lücke“ nahm sich zunächst das Generalsekretariat für Jugend selbst an mithilfe ausgebildeter Fachkräfte und durch Initiativen, die es in ganz Griechenland durchführte, sowie durch die Inbetriebnahme zweier Informationszentren für Jugendliche in Athen und in Thessaloniki.

Seit den 90er Jahren entstand zunehmend die Notwendigkeit nach einer neuen beruflichen Fachrichtung: einer Fachrichtung, die die Jugend und Initiativen für die Jugend überprüft, begleitet und fördert. Mit der Umsetzung der ersten europäischen Programme für Jugendliche in Griechenland (JUGEND in Aktion) und mit der Entwicklung der ersten kommunalen und regionalen Jugendräte in den meisten Städten des Landes entstand eine hohe Anzahl an Jugendorganisationen und -initiativen, die hauptsächlich an dem Programm der Nationalagentur teilnahmen und mit der kommunalen Selbstverwaltung kooperierten.

Zeitgleich führte die für Jugendthemen positive Ausrichtung der Europäischen Kommission unter dem Vorsitz von Prodi (1999-2004) mit der erstmaligen Ernennung eines Jugendkommissariats und mit der Ernennung der Luxemburgischen Vertreterin, Viviane Reding, als erster Jugendkommissarin zu europaweiten strukturellen Veränderungen. Die Veröffentlichung des „Weißbuchs Jugend“, des ersten Textes zu

Jugendpolitik, das sehr deutlich die Ausbildung von Fachkräften der Jugendarbeit als Instrument für die Umsetzung der europäischen Jugendpolitik ansetzte, verhalf zu einem Fortschritt in diesem Bereich.

Im gleichen Zeitraum beobachten wir auch in Griechenland die ersten Aktivitäten zur Gründung eines organisierten Formats seitens derjenigen, die im Bereich Jugend tätig sind, hauptsächlich verbunden mit der Forderung nach staatlicher Anerkennung der Tätigkeit als eigenständigen Beruf sowie den Abschluss eines Tarifvertrages. Dieser erste Versuch wurde von etwa 200 Personen unterstützt, von denen die meisten Mitarbeiter/-innen der Jugendinformationszentren sind, einer dynamischen neuen Institution, die im Jahr 2000 entstand und dezentrale Strukturen der Information und der Förderung von Jugendlichen und Jugendorganisationen in 120 Kommunen des Landes schuf; eine Institution, die um 2007 herum sukzessive schwächer wird, gefolgt von einer Abschwächung dieser ersten Initiative zur Schaffung eines gewerkschaftlich organisierten Verbundes der Jugendarbeiter.

Die Entwicklungen im Bereich der ehrenamtlichen Jugendorganisationen, die Vernetzung und die Ansprüche des neuen Programms „JUGEND in Aktion“ in der Periode 2007–2013 sowie der Vorrang der Ausbildung und der Spezialisierung von Fachkräften in der Jugendarbeit erzeugen neue, aber auch paradoxe Standards: Während das Generalsekretariat für Jugend zu Beginn und in der Folge auch die Stiftung für Jugend und Lebenslanges Lernen Fachkräfte weiterhin fördern und ausbilden, und während es weiterhin eine große Aktivität im Jugendbereich gibt, mit Initiativen, Organisationen und informellen Gruppierungen von Jugendlichen, die es schaffen, sehr gute Beispiele der Beteiligung zugunsten der Jugendlichen in ganz Griechenland zustande zu bringen sowie Fachkräfte, Organisationen und Initiativen als europäische Innovationen in den Vordergrund zu stellen, verstummen der Kern des Verbundes sowie die Aktivitäten für eine gewerkschaftliche Struktur der Fachkräfte aus dem Bereich der Jugendarbeit immer mehr. Das Thema tritt sporadisch nur in einzelnen Veranstaltungen auf, und obwohl sich alle Interessenten über die Notwendigkeit einig sind, übernimmt keiner die Initiative für den ersten Schritt.

Aktuell hat sich die Situation dramatisch geändert, da die Finanzkrise neue Bedingungen geschaffen hat, sodass diese noch offenen Themen unbedingt angegangen werden müssen. Es gibt eine intensive und förderliche Mobilisierung in der Zielrichtung der gewerkschaftlichen Organisation der Jugendarbeiter mit folgenden Eigenschaften:

- Die Finanzkrise hat die griechische Jugend zu derjenigen sozialen Gruppe verdammt, die die größten und schlimmsten ihrer Folgen erleiden muss. In einem Land mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 60%, in dem die Strukturen der Sozialhilfe zerstört sind, führt die Abwesenheit einer organisierten politischen Einmischung für die Interessen der Jugendlichen zu einer Verschlimmerung dieser Folgen.
- Zeitgleich ist aufgrund der Wirtschaftskrise ein großer Teil der Stellen im Bereich der gemeinnützigen Organisationen und anderer Formate der Zivilgesellschaft abgeschafft worden, sodass

ein großer Teil der aktiven, ausgebildeten und spezialisierten Fachkräfte inzwischen arbeitslos ist.

- Die Anfragen für eine Teilnahme an Maßnahmen und Kooperationen im Jugendbereich werden immer anspruchsvoller. Von einer anfänglichen Suche nach Partnern auf der Basis von guten Vorsätzen und gemeinsamen Kontakten sind wir übergegangen zur Gestaltung strategischer Planungen, zu komplexeren Kooperationsstrukturen, aber auch zu Anforderungen nach besonderen Fachkenntnissen in Themen wie Personal- und Haushaltsmanagement, nach einer Verbesserung der Methoden zur gesellschaftlichen Teilhabe, nach direkten und personalisierten Kommunikationsmöglichkeiten sowie nach einer ausgezeichneten Kenntnis und Nutzung der neuen Technologien und insbesondere der sozialen Netzwerke.
- Gefordert werden auch Informationen über Tendenzen, neue Kooperationen und Angebote sowohl seitens der internationalen Organisationen, als auch seitens der großen Stiftungen, der Förderer sowie der Regierungen und kommunalen Strukturen und all derer, die eine wichtige Rolle in der Gestaltung der Jugendpolitik einnehmen können.

Das Nichtvorhandensein einer gewerkschaftlichen Vertretung in diesem Bereich hat negative Konsequenzen auf drei Ebenen:

A. FÜR DIE JUGENDLICHEN

Die Entwicklung im Bereich der Jugendinitiativen, -aktivitäten und -maßnahmen setzt außer Innovation und Kreativität eine gewisse Unterstützung voraus. Das Nichtvorhandensein einer gewerkschaftlichen Vertretung dieses Fachbereichs hinterlässt die Jugendlichen ohne eine solche Unterstützung: Ohne Beratung und ohne Möglichkeit, eine Perspektive und eine Entwicklung ihrer Initiative zu sehen, schränkt dies ihre Aktivitäten auf lokaler Ebene ein und verhindert ihre Nachhaltigkeit.

B. FÜR DIE JUGENDORGANISATIONEN

Für den Bereich der ehrenamtlichen Organisationen und der Jugendorganisationen besteht aktuell mehr denn je die Notwendigkeit ausgebildeter, spezialisierter und effizienter Fachkräfte, die in der Lage sind, die nationalen und internationalen Entwicklungen im Jugendbereich zu begleiten.

C. FÜR DEN STAAT

Sowohl was die Vertretung von Griechenland im Ausland und in internationalen Foren und Konferenzen betrifft, als auch und vor allem was die Teilnahme am Strukturierten Dialog zu Jugendthemen anbelangt, zu denen die griechische Regierung verpflichtet ist, durchzuführen, darf eine organisierte Vertretung derjenigen, die im Bereich Jugend aktiv sind, nicht fehlen.

Gleichzeitig stellt sich die Frage nach der Demokratie und insbesondere ihrer Qualität, die im Jugendbereich kritisch ist. In Griechenland haben wir ein Regierungsmodell akzeptiert, in dem die jeweiligen Regierenden in der Lage sind, alleine und ohne jegliche öffentliche Anhörung über die Zukunft der Politik, die sie umsetzen werden, zu

bestimmen. Wir haben akzeptiert, dass unsere Politiker gerademal alle vier Jahre während der Wahlen kontrolliert und bestätigt oder abgelehnt werden. Dass die Strukturen der Zivilgesellschaft zwar ergänzend, aber nur am Rande eine Rolle spielen und eventuell dazu eingeladen werden, ihre Meinung kundzutun, aber auch nichts darüber hinaus. Im Jugendbereich bestehen verschiedene Ebenen der Wechselwirkung, von der Kommune über die Peripherie bis hin zur zentralen Regierung und den Trägern, die Jugendpolitik ausführen. Und die Abwesenheit der Jugendlichen und der Jugendorganisationen in den Mitbestimmungsverfahren wird stets auf eine Hauptursache zurückgeführt: das Nichtvorhandensein einer Formation, die in der Position ist, die Fachkräfte aus dem Bereich der Jugendarbeit und der Jugendpolitik zu vertreten.

Die griechische Abwesenheit in den entsprechenden Netzwerken für Jugendarbeiter in Europa sowie weltweit, unsere Abwesenheit von den entsprechenden Gesprächen in den Institutionen der Europäischen Union, des Europarats und der UNO bzgl. der Gegenwart, der Zukunft und der Probleme im Jugendbereich schafft (noch) eine Lücke. Kooperationen innerhalb der europäischen Strukturen wirkend gleichzeitig fördernd auf Kooperationen für zukünftige Projekte, für Übertragungen von Good-Practice-Beispielen, aber auch von Gesamtplanungen und -maßnahmen, von denen Griechenland ausgeschlossen bleibt. So wird die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Strukturierung der Jugendarbeit immer dringender.

Auf diese Weise erkennen wir die Initiative für ein Deutsch-Griechisches Jugendwerk als positiv an. Die Errichtung des Jugendwerks kann sowohl die Fachkräfteaus- und fortbildung im Bereich der Jugendarbeit aufgrund des großen Erfahrungsschatzes auf deutscher Seite unterstützen, als auch zur Übertragung von Good-Practice-Beispielen beitragen, die auf der einen Seite unsere beruflichen Pflichten, hauptsächlich die Etablierung des Berufsbildes in Griechenland, betreffen, auf der anderen Seite die Beibehaltung eines Klimas der Kooperation zwischen den Trägern der Zivilgesellschaft beider Länder.

Betont werden muss natürlich, dass eine neue Institution für Jugendliche, der sich jetzt als internationale Organisation geplant ist, von Anfang an Verfahren der Mitbestimmung und der Transparenz mit den Trägern der Jugendarbeit integrieren muss, sodass wir nicht erneut die Erfahrung bürokratischer Träger und Organisationen, die nur auf dem Papier existieren, machen müssen.

In einem Land wie Griechenland, in dem die Themen der Einbeziehung und der Förderung von Jugendlichen an Hochschulen nicht gelehrt werden, in dem die Jugendpolitik, wenn sie umgesetzt wird, dann nur nationalen, aber nicht europäischen Charakter hat, und in dem die Finanzkrise einen großen Teil der Jugendlichen betrifft, der beschließt das Land zu verlassen, werden die Strukturierung und die gewerkschaftliche Organisation der Jugendarbeit zum einzig richtigen Weg. Aus diesem Grund birgt die derzeitige Initiative gute Chancen für die Schaffung einer stabilen, demokratischen Institution, die die Bedürfnisse der Zeit zur Unterstützung der Jugend und der Jugendorganisationen in Angriff nimmt.



Babis Papaioannou, Bild: privat

Babis Papaioannou hat unter anderem ein Masterstudium zur Europäischen Jugendpolitik abgeschlossen und ist in der griechischen UNESCO-Jugend in Thessaloniki aktiv. Als Mitglied des Komitees zur Vorbereitung der Griechischen Vereinigung der Jugendarbeiter (Greek Youth Worker Association) und als erster Grieche im Europäischen Jugendforum ist er ein Fachmann im Bereich griechische Jugendarbeit und Jugendpolitik.



Was leistet der Europäische Freiwilligendienst im Austausch mit Griechenland?

Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) bietet seit 1996 jungen Europäerinnen und Europäern die Möglichkeit, in gemeinnützigen Projekten in ganz Europa zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Sie erwerben damit wichtige Kompetenzen für ihre persönliche Entwicklung und berufliche Zukunft. Das gilt natürlich auch für den Austausch mit Griechenland. Karin Schulz vom EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION hat die wichtigsten Informationen zusammengestellt.

Karin Schulz

Der Freiwilligendienst ist offen für alle jungen Menschen im Alter von 17 – 30 Jahren, unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund oder der Schulbildung. Vor allem fördert der Europäische Freiwilligendienst durch individuelles Engagement die aktive europäische Bürgerschaft vieler junger Menschen. Viele setzen sich nach ihrem Freiwilligendienst als Multiplikator/-innen für die Europäische Idee ein und tragen gleichzeitig mit ihren Fragen und Wünschen zur Gestaltung des künftigen Europas bei.

Seit dem Start des Programms Erasmus+ JUGEND IN AKTION zum 01.01.2014 ist der Europäische Freiwilligendienst eine Aktivitätsform in der Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen.

Mit dem Europäischen Freiwilligendienst arbeiten und leben junge Menschen für eine bestimmte Zeit in einem gemeinnützigen Projekt im Ausland. Sie sammeln neue Ideen, neue Perspektiven und neue Erfahrungen.

EFD-Projekte finden zu einer Vielzahl von Themen statt. In einem Kinderheim arbeiten oder in einem Nationalpark oder in einem Flüchtlingsprojekt und vielem mehr. Der Europäische Freiwilligendienst kann jungen Menschen wertvolle Kompetenzen vermitteln – und ihnen per-

sönliche wie berufliche Orientierung geben. Möglich sind individuelle wie Gruppenfreiwilligendienste. Die Freiwilligentätigkeit muss dabei in einem ausgewogenen Verhältnis von Lernen und Arbeiten stehen. Der EFD ist dabei ein wirklicher Lerndienst – das heißt, er ist kein Ersatz für einen Arbeitsplatz oder ein Praktikum im Rahmen einer Ausbildung.

Vom interkulturellen Austausch profitieren nicht nur die Freiwilligen, sondern auch die beteiligten Organisationen, die ihr Europäisches Netzwerk stärken können, und das lokale Umfeld.

Der EFD richtet sich an alle Jugendlichen zwischen 17 und 30 Jahren. Für die Jugendlichen ist der EFD kostenlos, lediglich ein Beitrag zu den Reisekosten kann erhoben werden. Eine prioritäre Zielgruppe sind junge Menschen mit geringeren Möglichkeiten. In der Regel dauert ein EFD zwischen zwei und zwölf Monaten. Kürzere Projekte ab zwei Wochen sind unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

Vor, während und nach Beendigung ihres Dienstes werden die Freiwilligen pädagogisch begleitet. Es gibt Ausreiseseminare im Heimatland sowie ein Einführungstraining und ein Zwischentreffen im Gastland. Nach der Beendigung des Freiwilligendienstes werden die Freiwilligen zu einem Rückkehrevent in ihrem Heimatland eingeladen.

Außer der Altersbegrenzung gibt es keine weiteren Zugangsbeschränkungen. Ein bestimmter Bildungsabschluss oder Sprachkenntnisse sind nicht erforderlich.

Der EFD basiert auf einer stabilen Partnerschaft zwischen den Freiwilligen, sowie einer Entsende- und einer Aufnahmeorganisation. Alle Organisationen, die sich am EFD beteiligen, müssen eine gültige Akkreditierung besitzen. Im Rahmen der Akkreditierung wird bewertet, ob Organisationen in der Lage sind, EFD-Projekte programmgemäß umzusetzen. Die Akkreditierung dient somit vor allem der Qualitätssicherung. Die akkreditierten und damit für den EFD anerkannten Projekte sind in einer Datenbank auf dem European Youth Portal zu finden. In Griechenland gibt es insgesamt 87 Organisationen, die sich als Aufnahme- und Entsendeorganisation im Europäischen Freiwilligendienst beteiligen. In den vergangenen Jahren waren im Durchschnitt jährlich 30 deutsche Jugendliche in Griechenland als Europäische Freiwillige tätig und etwa 10 griechische Jugendliche in Deutschland. Die Finanzierung des Dienstes erfolgt in erster Linie über Festbeträge und Pauschalen. Gefördert werden internationale Reisekosten und organisatorische Kosten, das sind alle Kosten, die mit der Durchführung des Freiwilligendienstes verbunden sind sowie das monatliche Taschengeld für die Freiwilligen. Zur Unterstützung des Spracherwerbs stehen online-Sprachkurse bereit. Für Freiwillige mit weniger Chancen oder Freiwillige mit Behinderung könnten darüber hinaus zusätzliche Kosten bewilligt werden.

Griechenland ist bereits seit der Pilotaktion 1996 als Programmland im Europäischen Freiwilligendienst aktiv. Der erste Referatsleiter in der EU-Kommission, zuständig für den EFD während der Pilotaktion 1997/1998, Alekos Tsolakis, war aus Griechenland.

Derzeit erfolgt in Griechenland eine Umstrukturierung in der Organisation des EU-Programms. Das Management des Programms Erasmus+ JUGEND IN AKTION, welches bisher in der Stiftung Jugend & Lebenslanges Lernen (INEDIVIM) verortet war, soll künftig unter dem Dach der Staatlichen Stipendienstiftung (IKY) in Form einer eigenen Nationalagentur umgesetzt werden. Während der Umstellungsphase ist die Förderung von EFD-Projekten durch die griechische Seite nicht möglich. Wenn daher EFD-Projekte zwischen deutschen und griechischen Organisationen geplant sind, können die Anträge hierfür bei JUGEND für Europa, der Nationalen Agentur für das EU-Programm Erasmus+ JUGEND in Aktion in Bonn gestellt werden.

Auf der Internetseite Erasmus+ JUGEND IN AKTION sind sowohl Informationen als auch Dokumente und Hinweise zur Antragstellung für den EFD hinterlegt. Die Antragstellung erfolgt nur noch online.

Informationen für junge Leute zum EFD bietet die Seite:

► www.go4europe.de.



Karin Schulz

Karin Schulz ist Programmreferentin für die Leitaktion 1 im EU-Jugendprogramm Erasmus+ JUGEND IN AKTION.



Bild: Tilemahos Efthimiadis (CC)
Akademie Athen

Jugendforschung in Griechenland

Jugendforschung ist ein Forschungsbereich, der sich in Griechenland verhältnismäßig spät entwickelte hat und bis heute von Hindernissen geprägt ist. Außerhalb des Landes fand griechische Jugendforschung kaum Beachtung. Grund genug, gerade jetzt die wichtigsten Studien in den Blick zu nehmen. Dora Giannaki hat das für uns getan.

Dora Giannaki

Die Entstehung der Jugendforschung

Es ist behauptet worden, dass sich der Beginn der Jugendforschung in Griechenland im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern um mindestens zwei Jahrzehnte verzögert hat (Demertzis und Stavrakakis, 2008: 18). Dies hängt mit der Geschichte und dem Status der Sozialwissenschaften in Griechenland zusammen, die in den 1980er Jahren zu einem vollständig integrierten Bestandteil des griechischen Universitätssystems wurden. Es könnte daher argumentiert werden, dass das Gebiet der Jugendforschung in Griechenland im Jahr 1983 formell etabliert wurde, als das Nationale Zentrum für Sozialforschung (EKKE) die erste umfassende, landesweite Studie zur griechischen Jugend mit dem Titel „Junge Menschen: Zeiteinteilung, Zwischenmenschliche Beziehungen“ (Kelperis et al., 1985) durchgeführt hat.¹ Eine weitere bedeutende Entwicklung, die im selben Jahr stattfand, war die Gründung des *Historischen Archivs der griechischen Jugend*, ein Forschungs- und Publikationsprojekt, das von 1983 bis 1989 unter der Schirmherrschaft des griechischen Generalsekretariats für Jugend und von 1984 an als ein vom Sekretariat finanziell geförder-tes Gastprojekt am Institut für neugriechische Forschungen umgesetzt wurde. Das wichtigste Ziel des späteren Projekts war die Erforschung der historischen Dimension von Jugend und Kindheit „durch die Untersuchung ihrer Beziehung zu demographischen, kulturellen, sozialen und psychologischen Parametern mit dem Ziel, sie einerseits mit Hilfe von historischen Kategorien zu interpretieren und andererseits die Identität der heutigen griechischen Jugend zu bestimmen“.²

Seitdem wurde vom Historischen Archiv der Griechischen Jugend³, von Universitäten, anderen Forschungseinrichtungen⁴ und unabhängigen Forschern/ Experten bruchstückhaft und unsystematisch zu Jugendthemen geforscht. Die existierende Jugendforschung ist im wesentlichen auf psychologische und pädagogische Studien, Kriminalwissenschaft und Jugendkriminalität, Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, Geschichte der Jugend und Jugendarbeit, Jugendkultur, Freizeit, Gesundheitsthemen, politische Partizipation und Jugendorganisationen (hauptsächlich studentische und politische Organisationen) ausgerichtet; nach der Krise scheint die Jugendforschung Fragen zu Jugenderwerbstätigkeit und -arbeitslosigkeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Wichtigste Studien im Jugendbereich

Von den Studien/Umfragen, die im Jugendbereich im Zeitraum von 1983–2015 durchgeführt wurden,⁵ könnten die folgenden hervorgehoben werden (die Auflistung ist nur beispielhaft):⁶

- Eine Studie über die Werte und gesellschaftlichen Vorstellungen von Jurastudenten mit dem Titel *Die griechische Gesellschaft im studentischen Bewusstsein* von Ioanna Lambiri-Dimaki (Lambiri-Dimaki, 1983).
- Eine psychologische Studie anhand einer repräsentativen Auswahl von Studenten in Athen mit dem Titel *Die Familienwerte der Studenten*, 1986 durchgeführt von Dimitris Georgas (Georgas, 1986).

- Eine Studie zu politischen Haltungen und Auffassungen von Jugendlichen in der griechischen Politikultur von Maro Pantelidou-Maloutas (Pantelidou-Maloutas, 1987).
- Eine Umfrage zum politischen Verhalten der Landjugend mit dem Titel *Politische Haltungen und Auffassungen der Landjugend*, vorgenommen von Roy Panagiotopoulou (Panagiotopoulou, 1990).
- Eine Studie zu abweichenden Subkulturen unter Jugendlichen der Arbeiterklasse im Großraum Athen von Antonios Astrinakis mit dem Titel *Jugendsubkulturen. Die britische Subkultur-Theoretisierung und die griechische Erfahrung*, veröffentlicht in 1991 (Astrinakis, 1991).
- Eine Studie über den Einfluss der Massenmedien auf Jugendliche mit dem Titel *Junge Menschen und die Massenmedien* von Alexandra Koronaïou (Koronaïou, 1991).
- Eine Umfrage über das Umweltbewusstsein und das Verhalten junger Menschen in Athen, ausgeführt von der Aristoteles-Universität Thessaloniki im Auftrag des Generalsekretariats für Jugend (Pantis, et al., 1996).
- Zwei landesweite vom V.PRC-Institut im Auftrag des Generalsekretariats für Jugend durchgeführte Umfragen, die zusammen im Jahr 2000 unter dem Titel *Die Jugend unserer Zeit. Werte, Haltungen und Auffassungen der griechischen Jugend* (1997-1999) veröffentlicht wurden (V.PRC Institute, 2000).
- Eine Studie über die Besonderheiten und Bedürfnisse junger Menschen in der Region Thessaloniki, durchgeführt vom Nationalen Zentrum für Sozialforschung im Auftrag der Kommunalbehörden von Thessaloniki (Teperoglou et al., 1999).
- Zwei Studien der Universität Athen zur politischen Kultur und den sozialen Werten junger Menschen, die erste mit dem Titel *Politische Kultur und die Medien: Am Beispiel von Studenten in Athen* (Demertzis und Armenakis, 2000) und die zweite mit dem Titel *Jugendpolitik im Fernsehen: Auf dem Weg zu einer Ethno-Politischen Sensibilität* (Demertzis et al., 2003).
- Eine Studie der Universität Athen im Auftrag des Generalsekretariats für Jugend mit dem Titel *Jugend in Griechenland Heute*, die eine umfassende Beschreibung und Analyse der Besonderheiten, Einstellungen, Überzeugungen und Probleme der griechischen Jugend lieferte (Universität Athen, 2005).⁷
- Eine europäische Studie zum sozioökonomischen Umfang von Jugendarbeit in Europa mit besonderem Bezug zum Sektor der Jugendarbeit in Griechenland, in Auftrag gegeben von Youth Partnership und ausgeführt vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Bohn und Stallmann, 2007).⁸
- Zwei Essay-Sammlungen zu den (Jugend-)Aufständen im Dezember 2008 in Griechenland, die erste herausgegeben von Spyros Economides und Vassilis Monastiriotis (Economides und Monastiriotis, 2009) und die zweite veröffentlicht von der Zeitschrift *Nea Hestia*.⁹
- Eine Studie zum jüngsten Braindrain-Phänomen von Lois Lambrianidis mit dem Titel *Investition in die Abwanderung: der Griechische Fall der Internationalen Migration von Fachleuten in der Ära der Globalisierung* (Lambrianidis, 2011).¹⁰
- Eine groß angelegte Untersuchung zu jungen Menschen, die sich nicht in Bildung, Arbeit und Ausbildung befinden (NEETs), durchgeführt von Nikos Papadakis (Papadakis, 2013).
- Eine Reihe von Essays zu den Auswirkungen der Sparpolitik auf die Situation griechischer Jugendlicher – mit Schwerpunkt auf dem Thema der Jugendarbeitslosigkeit.
- Zwei Essays über die Haltungen junger Menschen zur Politik und über den Einfluss der extremen Rechten auf sie, der erste von Athanassios Marvakis et al. (Marvakis et al., 2013) mit dem Titel *Die Jugend Zeigt den Weg'-Wohin? Jugend und die Extreme Rechte in Griechenland*, und der zweite von Alexandros Sakellariou mit dem Titel *Goldene Morgenröte und ihre Anziehungskraft auf die Griechische Jugend* (Sakellariou, 2015).
- Eine Reihe von europäischen und internationalen Jugendstudien mit Bezug zu jungen Menschen in Griechenland.¹²

Die Probleme der Jugendforschung in Griechenland

Möglicherweise hatte die Untersuchung des Phänomens ‚Jugend‘ in Griechenland nie Priorität, was die geringe Anzahl von Studien, die bislang im Jugendbereich durchgeführt wurden, erklärt.¹³ Eine mögliche Erklärung hierfür könnte das Desinteresse der zuständigen Behörden sein, Jugendforschung zu fördern. Eine Ausnahme bildet das Generalsekretariat für Jugend, das eine Reihe von Studien in diesem Bereich unterstützt hat. Tatsächlich prägt Jugendforschung die Jugendpolitik in Griechenland nicht in sinnvoller Weise, da die Universitätsforschung in der Regel ‚bruchstückhaft und von politischen Debatten losgelöst ist‘, während gleichzeitig die Einsatzbereitschaft von Forschern in Programmen und Projekten, die auf den Jugendbereich ausgerichtet sind, sehr gering ist (Petkovic und Williamson, 2015: 55). Wie im Internationalen Bericht zur Jugendpolitik in Griechenland des Europarats (2015) ausgeführt, ist daher eines der Hauptprobleme der Jugendpolitik des Landes, das Fehlen eines Wissensmanagements im Jugendbereich, was wiederum darauf schließen lässt, dass Reformstrategien nicht ausreichend stark mit Beweisen untermauert sind, um effektive und effiziente politische Entscheidungen zu unterstützen‘ (Petkovic und Williamson 2015: 71). Auf ähnliche Weise besteht ein anderes Problem der Jugendforschung in den fehlenden offiziellen und dauerhaften Kommunikationsbeziehungen zwischen der akademischen Welt und den Behörden Griechenlands, aber auch zwischen Jugendforschern und Jugendfachleuten selbst.¹⁴ Obwohl das Generalsekretariat für Jugend 2012 ein Forschungsnetzwerk für Jugendangelegenheiten gegründet hat¹⁵ – als eine institutionelle Initiative auf nationaler Ebene, deren Hauptaufgabe es sein sollte, eine zielgerichtete, auf Beweisen beruhende Jugendpolitik zu formulieren – wurde das Netzwerk nur für einen begrenzten Zeitraum aktiviert, vor allem um während der griechischen EU-Präsidentschaft 2014 beratend tätig zu sein und Fragebögen zu verteilen. Obwohl das Netzwerk, eine gute Möglichkeit für Treffen, Diskussionen und die Schaffung von Kommunikationswegen mit Behörden zur Besprechung von Jugendthemen bietet – und daher eine nützliche Struktur ist, die ‚weiter gefördert und als Mittel für innovative und wegweisende Forschung genutzt werden‘ (Petkovic und Williamson, 2015: 52, 71) sollte – bleibt seine Zukunft ungewiss, da die Behörde, die die Arbeit des Netzwerks koordiniert hat, nämlich das Generalsekretariat für Jugend, im August 2014 aufgelöst wurde.¹⁶ Da zudem das Engagement von Forschern im Netzwerk auch in Zukunft auf freiwilliger Basis beruht, ist es für das Netzwerk sehr schwierig, substantielle For-

schung zu betreiben und eine bedeutendere Rolle bei der Gestaltung der Jugendpolitik in Griechenland einzunehmen.

Der Bereich der Jugendforschung in Griechenland hat außerdem mit den folgenden Herausforderungen zu kämpfen:

- Zunächst ‚muss Jugendforschung zu dem Thema der Veränderungen in den Erfahrungen junger Menschen in der Spätmoderne, und besonders in der jetzigen Krisenzeit, weiter entwickelt werden‘, da es eine Kluft zwischen der Jugendpolitik in Griechenland und den internationalen wissenschaftlichen Durchbrüchen zum Thema Jugend und Risiko in der Krisen-Ära gibt (Pechtelidis und Giannaki, 2015: 475). Mit anderen Worten, seitens der Jugendforschung heute fehlt (noch) ein umfassendes Bild über die Auswirkungen der Sparpolitik auf die griechische Jugend. Zu den Themen, mit denen sich die zukünftige Jugendforschung stärker befassen sollte, gehören: die Auswirkungen der Krise auf die Lebensqualität der jungen Menschen (z.B. Lebensstandard); die Auswirkungen der Sparpolitik auf den psychologischen Zustand der Jugendlichen und auf ihre Haltungen und Einstellungen zum Leben insgesamt sowie allgemeine Erwartungen an die Zukunft; die Art und Weise, wie die ökonomische Rezession Jugendliche als Bürger und ihre Haltungen zu neuen Formen der Politisierung (einschließlich Extremismus und Radikalismus) etc. beeinflusst hat.
- Zweitens ist es eine Tatsache, dass Jugendpolitik in Griechenland dazu tendiert, die Interessen und Sorgen junger Menschen zu ignorieren und sie ‚als passive Empfänger von im Vorfeld festgelegten politischen Projekten und nicht als unabhängige und verantwortungsbewusste Bürger‘ (ebd.) zu behandeln. Daher sollte die zukünftige Jugendpolitik jungen Menschen Gehör verschaffen, insbesondere hinsichtlich der verschiedenen Formen, mit denen die Risiken der aktuellen ökonomischen und politischen Krise von jungen Menschen selbst wahrgenommen und interpretiert werden (ebd.). Es wird angenommen, dass dies politischen Entscheidungsträgern und anderen Fachleuten, die sich für die Verbesserung der Qualität und der Wirksamkeit der Jugendpolitik auf nationaler Ebene einsetzen, zugutekommen wird und damit den jungen Menschen selbst.
- Da drittens Jugendpolitik in Griechenland dazu ‚neigt, junge Menschen als eine einheitliche soziale Kategorie ohne irgendwelche bedeutsamen Unterschiede zu begreifen‘, also nicht anzuerkennen, dass die junge Bevölkerung ‚sich ungleichmäßig auf vielerlei Arten unterscheidet‘ – aufgrund von Klasse, Geschlecht, Rasse, Nationalität, sozialer Herkunft etc. – (ebd.), sollte die zukünftige Jugendforschung diese Unterschiede hervorheben und die Jugendpolitik mit Informationen unterstützen, um so zur Vorbeugung von sozialer Ausgrenzung und Marginalisierung besonderer Jugendgruppen beizutragen. Wie im Internationalen Bericht des Europarats zur Jugendpolitik in Griechenland ausgeführt, sollten Themen für weitere Untersuchungen schließlich, ‚die substantiellen sozialen Bedingungen junger Menschen, wie Obdachlosigkeit [...], Unterernährung, Extremismus und Euroskepsis sowie Jugendmigration, Braindrain und die Diaspora junger Griechen im Ausland‘ (Petkovic und Williamson, 2015: 72) beinhalten.

Wenn man all das Obengenannte berücksichtigt, wird klar, dass der Bereich der Jugendforschung Potenzial zur Weiterentwicklung hat, aber nur unter sehr konkreten Bedingungen: wenn es einen engeren Dialog und Kontakt zwischen politischen Entscheidungsträgern und Jugendforschern/-experten, aber auch zwischen den Forschern selbst, gibt; wenn Behörden einen abgewogeneren wissenschaftlicheren Ansatz zur Gestaltung der Jugendpolitik fördern und den Universitäten diesbezüglich die notwendige Unterstützung (sowohl politisch als auch finanziell) zukommen lassen, um die Qualität von und die Versorgung mit Jugendforschungsexperten zu verbessern; wenn sich Jugendforscher neuen Forschungsthemen öffnen und sich stärker der Politikgestaltung zuwenden. Ist es jedoch möglich, jetzt, in der Zeit einer schweren ökonomischen Krise, in einem Land, in dem Jugendpolitik immer bruchstückhaft war und keine sinnvolle fachgebietsübergreifende Dimension hatte, die notwendigen Bedingungen für die Entwicklung der Jugendforschung zu schaffen? Und, was am wichtigsten ist, gibt es überhaupt eine Chance, die Jugendforschung vor dem Armageddon der Sparpolitik zu retten, wenn bereits fast der ganze (öffentliche) Jugendsektor aufgrund von drastischen öffentlichen Sparmaßnahmen aufgelöst wurde¹⁷?

- 1 Die Studie wurde jedoch erst zwei Jahre später, im Jahr 1985, veröffentlicht.
- 2 Zitat von der Webseite des Historischen Archivs der Griechischen Jugend: http://www.eie.gr/nhrf/institutes/inr/structure/section_c3-en.html
- 3 Seit seiner Gründung hat das Historische Archiv der Griechischen Jugend 103 Forschungsprojekte in Auftrag gegeben, 48 Bücher zu jugendgeschichtlichen Themen veröffentlicht und drei internationale Symposien zu entsprechenden Themen veranstaltet. Die meisten Veröffentlichungen des Historischen Archivs der Griechischen Jugend sind historische Studien zu einer Vielzahl von Themen im Jugendbereich, wie Bildung, Denkweisen und Verhalten, soziale Integration, Ausbildung und Arbeit, Freizeit, Jugendorganisationen und Jugendpublikationen. Weitere Informationen zu den Veröffentlichungen des Historischen Archivs der Griechischen Jugend unter: http://www.iaen.gr/index.php?new_language=2
- 4 Zu den Forschungseinrichtungen, die über den Jugendbereich forschen, gehören: das Nationale Zentrum für Sozialforschung (EKKE), das eine große Bandbreite von Jugendthemen untersucht hat; das Archiv für Zeitgenössische Sozialgeschichte (ASKI), das sich als führendes griechisches Archiv für politische und soziale Bewegungen auf die Geschichte von Jugend- und Studentenbewegungen in Griechenland konzentriert; und die Gesellschaft zur Erforschung der Linken Jugend (EMIAN), die sich mit der Geschichte von linksgerichteten politischen Jugendorganisationen beschäftigt. Eine jüngere Entwicklung ist die Einbindung von ausländischen Forschungsinstitutionen bei der Erstellung von Studien über die griechische Jugend; ein gutes Beispiel ist die Friedrich-Ebert-Stiftung (Büro Griechenland), die in den letzten Jahren eine bedeutende Anzahl von interessanten Forschungssessays/-artikeln zu Themen wie Jugenderwerbstätigkeit und -arbeitslosigkeit, Ausbildung und politische Partizipation von Jugendlichen publiziert hat. Eine Liste mit Veröffentlichungen der Stiftung kann unter dem folgenden Link eingesehen werden: <http://www.fes-athens.org/pages/ellinikos/dimosieysis.php>
- 5 Für eine umfassende Vorstellung und Auswertung von Veröffentlichungen zum Thema Jugend von 1983 bis 2005 siehe Demertzis und Stavrakakis (2008) und Generalsekretariat für Jugend (2012).
- 6 Alle Titel wurden zunächst ins Englische und dann ins Deutsche übersetzt.
- 7 Diese Studie untersuchte insbesondere die Haltungen junger Menschen zu gesellschaftlichen Institutionen, die soziale und ökonomische Integration junger Menschen (z.B. Mitwirkung in Organisationen, berufliche Erwartungen etc.) sowie ihre politische Partizipation (z.B. Einstellungen zur Politik, persönliche politische Einordnung in das ideologische Spektrum, nationale Identität, europäische Orientierung etc.) (Universität Athen, 2005).
- 8 Für einen Überblick über die Geschichte der Jugendarbeit in Griechenland siehe auch Giannaki (2014).
- 9 Weitere Ausführungen zu der zweiten Essay-Sammlung sind zu finden in der Sonderausgabe der Zeitschrift *New[sic.] Hestia* (Vol. 165, Nr. 1819). Siehe hierzu außerdem Tsianos und Marvakis (2010) und Giannaki (2012).
- 10 Braindrain war auch das Thema einer von Kappa Research in 2010 durchgeführten Umfrage mit dem Titel ‚Junge Menschen in Griechenland heute und die neue Migration‘

(Kappa Research, 2010). Siehe den folgenden Link für eine kurze Präsentation der Umfrageergebnisse: <http://www.tovima.gr/society/article/?aid=351032>

- 11 Siehe insbesondere Bell und Blanchflower (2015); Cholezas (2013); Malkoutzis (2011); Kretsos (2014).
- 12 Hierzu sind zwei Publikationen von der International Association for the Evaluation of Educational Achievement [Internationale Vereinigung zur Bildungsbewertung] verfügbar (Torney-Purta et al. 2001; Kerr et al. 2010); siehe auch Europäische Kommission (2013) und die Ergebnisse des Programms My Place – Memory, Youth, Political Legacy and Civic Engagement [Mein Ort – Erinnerung, Jugend, Politisches Erbe und Bürgerliches Engagement]: <http://www.fp7-myplace.eu/deliverables.php>.
- 13 Auf nationaler Ebene verfügbare Informationen zum Thema Jugend sind in einigen Forschungsbereichen kaum oder sogar gar nicht vorhanden.
- 14 Es gibt jedoch inoffizielle Kommunikationswege zwischen Jugendforschern; Forschungseinrichtungen, wie das Archiv für Zeitgenössische Sozialgeschichte, die Gesellschaft zur Erforschung der Linken Jugend etc., organisieren zum Beispiel – häufig in Zusammenarbeit mit Universitäten – Seminare, Konferenzen und Symposien zu Jugendthemen und versammeln so Forscher aus diesem Bereich.
- 15 Das Forschungsnetzwerk für Jugendangelegenheiten wurde mit Hilfe eines offenen Aufrufs gegründet und besteht aus zehn Mitgliedern mit verschiedenen Profilen und unterschiedlichen Forschungsinteressen. Für weitere Informationen zu den Zielen und Mitgliedern des Netzwerks siehe auch den folgenden Link (auf Griechisch): <http://www.neagenia.gr/frontoffice/portal.asp?page=RESOURCE&resrc=1957&tnode=51>
- 16 Mit dem Präsidialerlass Nr. 114, O.J. n. 181/28/8/2014 und ohne vorherige Beratung in den zuständigen Parlamentarischen Ausschüssen (Ständiger Ausschuss für Kultur und Bildung, Sonderausschuss für Gleichberechtigung, Jugend und Menschenrechte) wurde das Generalsekretariat für Jugend zusammen mit dem Generalsekretariat für Lebenslanges Lernen aufgelöst und in einer einzigen Einrichtung zusammengefasst.
- 17 Zu den ersten ‚Opfern‘ des drastischen Abbaus im öffentlichen Sektor in Griechenland gehörten die Nationale Jugendstiftung und das Institut für Jugend, die im November 2011 zusammen mit dem Institut für Kontinuierliche Erwachsenenbildung aufgelöst und in einer einzigen Einrichtung, der Stiftung für Jugend und Lebenslanges Lernen, zusammengeführt wurden. Dies ging einher mit bedeutenden Auswirkungen für den Jugendsektor, sowohl im Hinblick auf die Politikorientierung als auch auf das Budget. Wie bereits angemerkt, wurde der Jugendsektor einige Jahre später (in 2014) noch weiter abgebaut.



Dora Giannaki

Dora Giannaki ist Politikwissenschaftlerin. Sie studierte Politikwissenschaften und Geschichte an der Panton-Universität in Athen und absolvierte einen Master in Politische Theorie an der Universität von Essex sowie in Themen der Sicherheit und Gerechtigkeit an der Universität von Leeds. Sie fungierte als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Generalsekretariat für Jugend im griechischen Bildungsministerium und am griechischen Nationalen Akkreditierungszentrum für Weiterbildung (E.KE.PIS.) sowie als Expertin und nationale Vertreterin im Europäischen Wissenszentrum für Jugendpolitik (EKCY) der Europäischen Kommission und des Europarats (Youth Partnership). Seit März 2015 ist sie Mitglied des Vorstands des Zentrums für Sicherheitsfragen (KEMEA), eines Trägers, der das Ziel verfolgt Studien zur Sicherheitspolitik durchzuführen.

REFERENZEN

- ▶ Astrinakis, A. (1991). *Neanikes Ypokoultoures. H Vretaniki Theorisi kai I Elliniki Empeiria* [Youth Subcultures. The British Subcultural Theorization and the Greek Experience]. Athens: Papazisis Publishers.
- ▶ Bell, D. and Blanchflower, D. (2015). 'Youth Unemployment in Greece: Measuring the Challenge'. *Iza Journal of European Labor Studies*. [online]. Available from: <http://www.izaioels.com/content/4/1/1>
- ▶ Bohn, I. and Stallmann, L. (eds.). (2007). *The Socioeconomic Scope of Youth Work in Europe*, a study commissioned by the Youth Partnership. Frankfurt: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.
- ▶ Cholezas, I. (2013). *Youth Guarantee in Times of Austerity: The Greek Case*. Athens: Friedrich Ebert Stiftung – Athens Office.
- ▶ Demertzis, N. and Armenakis, A. (2000). 'H Politiki Koultoura kai ta Mesa Epikoinonias: H Periptosi ton Foititon tis Athinas' [Political Culture and the Media. The Case of Students in Athens]. *Greek Review of Political Science*, 16: 34–71.
- ▶ Demertzis, N. and Stavrakakis, Y. (eds.) (2008). *Neolaia: O Astathmitos Paragontas? [Youth: The Unmeasured Factor?]*. Athens: Polytron.
- ▶ Demertzis, N., Chouliaraki, L., Davou, B. and Panousis, G. (2003). *H Symmetochi ton Neon sto Koinoniko kai Politiko Gignesthai* [Youth Politics in Television: Towards an Ethno-Political Sensibility]. Unpublished report. Athens: University of Athens.
- ▶ Economides, S. and Monastiriotes, V. (eds.) (2009). *The Return of Street Politics? Essays on the December Riots in Greece*. London: The Hellenic Observatory – LSE.
- ▶ European Commission (2013). 'European Youth: Participation in Democratic Life'. *Flash Eurobarometer*, 375. [online]. Available from: http://ec.europa.eu/youth/library/reports/flash375_en.pdf

- ▶ General Secretariat for Youth / V.PRC Institute (2000). *Oi Neoi tou Kairou mas. Axies, Staseis kai Antilipseis tis Ellinikis Neolaias (1997-1999)* [Youth of our Times: Values, Attitudes and Perceptions of the Greek Youth]. Athens: Papazisis Publishers.
- ▶ General Secretariat for Youth (2012). National Report for Youth. [online]. Available from: <http://www.neagenia.gr/app-data/documents/book-eng.pdf>
- ▶ Georgas, D. (1986). 'Oi Oikogeneiakies Axies ton Foititon' [The Family Values of Students]. *The Greek Review of Social Research*, 61: 3–29.
- ▶ Giannaki, D. (2012). 'Jugend in Alarmbereitschaft: Eine Deutung der Jugendrevolten'. *Jugendpolitik*, 2: 30–34
- ▶ Giannaki, D. (2014). 'Youth Work in Greece: A Historical Overview'. In Taru, M., Cousse, F. and Williamson, H. (eds.). *The History of Youth Work in Europe. Relevance for Today's Youth Work Policy*. Strasbourg: Council of Europe Publishing.
- ▶ Kappa Research (2010). *Oi Neoi tis Elladas Simera kai i Nea Metanasteusi* [Young people in Greece Today and the New Migration]. Athens: Kappa Research.
- ▶ Kelperis, C., Mouriki, A., Myrizakis, G., Paradellis, Th., Gardiki, O. and Teperoglou, A. (1985). 'Neoi: Diathesi Chronou, Diaprosopikes Scheseis' [Young People: Time Allocation, Interpersonal Relationships]. *The Greek Review of Social Research*, 57: 83–144.
- ▶ Kerr, D., Sturman, L., Schulz, W. and Burge, B. (2010). *ICCS 2009 European Report. Civic Knowledge, Attitudes, and Engagement Among Lower-Secondary Students in 24 European Countries*. Amsterdam: The International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA).
- ▶ Kretsos, L. (2014). 'Youth Policy in Austerity Europe: The Case of Greece'. *International Journal of Adolescence and Youth*, 19 (1): 35–47.
- ▶ Koronaïou, A. (1991). *Neoi kai Mesa Mazikis Epikoinonias* [Young People and the Mass Media]. Athens: Odysseas.
- ▶ Lambiri-Dimaki, I. (1983). *H Elliniki Koinonia stin Foititiki Syneidisi* [Greek Society in Student Consciousness]. Athens: Odysseas.
- ▶ Lambrianidis, L. (2011). *H Diarroi Epistimonon apo tin Ellada tin Epochi tis Pagkosmiopoiisis* [Investing in Leaving: the Greek Case of International Migration of Professionals in the Globalisation Era]. Athens: Kritiki Publishing.
- ▶ Malkoutzis, N. (2011). *Young Greeks and the Crisis: The Danger of Losing a Generation*. Athens: Friedrich Ebert Stiftung – Athens Office.
- ▶ Marvakis, A., Anastasiadou, M., Petritsi, I. and Anagnostopoulou, T. (2013). 'H Neolaia Deichnei ton Dromo' – Pros ta Pou Omos? *Neolaia kai Akra Dexia stin Ellada* [Youth Shows the Way'-Where To? Youth and the Far Right in Greece]. Athens: Friedrich Ebert Stiftung – Athens Office.
- ▶ Panagiotopoulou, R. (1990). 'Politikes Staseis and Antilipseis tis Agrotikis Neolaias' [Political Attitudes and Perceptions of Rural Youth]. *Review of Agricultural Sciences*, 2(2): 5–28.
- ▶ Pantis, I.D., Paraskevopoulos, S., Sgardelis, S., Stamou, G.P., and Korfiatis, K. (1996). *Katagrafi ton Apopseon, tis Stasis kai tis Symperiforas ton Neon Schetika me to Perivallon stin Euriteri Periochi Athinon* [Recording the Views, Attitudes and the Behaviour of Young People With Regard to the Environment in the Greater Area of Athens]. Athens: Nea Synora – Livanis Publishing.
- ▶ Pantelidou-Maloutas, M. (1987). *Politikes Staseis and Antilipseis stin Archi tin Efveias* [Political Attitudes and Perceptions at the Beginning of Adolescence]. Athens: Gutenberg.
- ▶ Pechtelidis, Y. and Giannaki, D. (2015). 'Youth Policy in Greece and the Current Economic and Political Crisis'. *Autonomie Locali e Servizi Sociali*, 37 (3): 461–477.
- ▶ Petkovic, S. and Williamson, H. (eds.). (2015). *Youth Policy in Greece. Council of Europe International Review* (provisional version). Strasbourg: Council of Europe Publishing.
- ▶ Papadakis, N. (2013). *Varometro Apon-ton: Oi Neets* [Absents' Varometer: Neets in Greece]. Athens: Sideris Publications.
- ▶ Sakellariou, A. (2015). *Golden Dawn and its Appeal to Greek Youth*. Athens: Friedrich Ebert Stiftung – Athens Office.
- ▶ Teperoglou, A., Balourdos, D., Myrizakis, G. and Tzortzopoulou, M. (1999). *H Tautotita, ta Idiaitera Charactiristika kai oi Anagkes tis Neolaias sto Nomo Thessalonikis* [Identity, Particular Characteristics and Needs of Young People in the Prefecture of Thessaloniki]. Athens: National Centre for Social Research (EKKE).
- ▶ Tsianos, V. and Marvakis, A. (2010). 'Griechenland, Dezember 2008. Fragmente einer Anstrengung'. In Baer, W., Bitsch, C. and Dellwo, K-H. (eds.) *Schrei im Dezember*. Hamburg: Laika –Verlag.
- ▶ Torney-Purta, J., Lehmann, R., Oswald, H. and Schulz, W. (2001). *Citizenship and Education in Twenty-eight Countries. Civic Knowledge and Engagement at Age Fourteen*. Amsterdam: The International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA).
- ▶ University of Athens (2005). *H Nea Genia stin Ellada Simera* [Youth in Greece Today]. [online]. Available from: <http://www.neagenia.gr/frontoffice/portal.asp?cpa-ge=RESOURCE&cresrc=322&cnode=51>



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148

53175 Bonn

tel: +49 228-95 06-0

fax: +49 228-95 06-199

e-mail: info@ijab.de

www.ijab.de

gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend